





1880 – 2005

Chronik der Kölner Narren-Zunft
von 1880 e.V.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren
Premium-Partnern 2005
für Ihre großartige Unterstützung.

 **Kreissparkasse
Köln**


Ewald Hohn
Wohnungsbau


NETCOLOGNE



**GEW
RheinEnergie**


RH
ALURAD


Schutzmarke • koffeinhaltig


YVEL KÖLN
LEVY-Gruppe
Autohaus Yvel Köln GmbH & Co. KG

Vorwort

1880 – 2005
Chronik der KÖLNER NARREN-ZUNFT von 1880 e.V.

Autor: Otto Küpper

Gesamtgestaltung, Fotografie und Digitalisierung: Markus Bauer
Fotoauswahl und Recherche: Helmut Trum
Fotoauswahl: Christoph Erbel

Originalausgabe

© 2004 Kölner Narren-Zunft von 1880 e.V., Köln
Alle Rechte vorbehalten - Der Nachdruck, auch teilweise, bedarf wie die
Veröffentlichung in allen Medien der schriftlichen Freigabe durch den
Copyright-Inhaber.

Printed in Germany

■ Die Kölner Narren-Zunft hat mich gebeten, anlässlich ihres 125-jährigen Bestehens ihren Werdegang nachzuzeichnen. Das verlangte umfangreiche Recherchen, bei denen mir sehr schnell bewusst wurde, dass alles, was ich letztlich abliefern würde, Stückwerk bleiben muss. Viel zu viel ist in diesem langen Zeitraum passiert und die Gewichtungen verschieben sich im Laufe der Generationen und sicher auch aus der Sicht des jeweiligen Betrachters. So ist das nun Vorliegende eine Mischung aus chronologischer Berichterstattung und dem Erklärungsversuch einer heute schon zur Geschichte gehörenden Zeit. Die Gliederung soll es den Lesern ermöglichen, auch einzelne Abläufe und ihre geschichtlichen Zusammenhänge einzeln zu lesen und verstehen zu können. Das schließt gelegentliche Wiederholungen von Sachverhalten ein. Bei meinen Recherchen hatte ich das Glück, dass die Kölner Narren-Zunft über ein sehr umfangreiches Archiv verfügt. Unterstützt wurde ich durch eine Reihe von Zeitzeugen, langjährigen Vorstandsmitgliedern und Senatoren: Wilfried Braun, Manfred Colombo, Friedrich Hess, Fritz Kilp, Heinz Müller, Friedhelm

Pfingsten, Walter Radermacher, Josef Rymus(†), Anneliese und Karlheinz Schlimbach, Karl Sturm, Professor Dr. Heinz Voigtländer(†) und Willy Willms. Ihnen allen bin ich sicher durch ständige Neugier ein Jahr sehr lästig gefallen.

Für ihre große Geduld in dieser Zeit danke ich vor allem meiner lieben Frau Ingrid, die tapfer ertragen hat, dass die K.N.Z. als reine Männergesellschaft von ihr manches Opfer verlangt hat.

Mein Dank gilt außerdem Markus Bauer für die zeitraubende Gestaltung des ausgezeichneten Layouts sowie Christoph Erbel und Helmut Trum, die sich ebenfalls große Mühe bei der optischen Aufbereitung des vorliegenden Textes gegeben haben.

Danken möchte ich auch meiner Kollegin Angelika Vorholz, die in dieser Zeit sprachlicher Veränderungen Korrektur gelesen hat. Späteren Lesern sei deshalb versichert, dass wir des Deutschen durchaus mächtig sind. Alle vielleicht seltsam anmutenden Schreibungen entsprechen zum heutigen Zeitpunkt dem gegenwärtigen Stand der augenblicklich gültigen Rechtschreibreform.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie beim Lesen die Geschichte unserer alten Zunft interessant und mitunter auch amüsant finden würden.

Otto Küpper
Medienreferent



Vorwort

■ **Liebe Leserinnen und liebe Leser,
liebe Freunde der Kölner Narren-
Zunft von 1880 e.V.**

Ich darf Sie herzlich zum Lesen unserer dritten Chronik „125 Jahre Kölner Narren-Zunft von 1880 e. V.“ einladen. Unsere Gesellschaft hat nunmehr 125 Jahre den Karneval in Köln mitgestaltet und miterlebt. In der Geschichte der Kölner Narren-Zunft spiegelt sich auch das Leben in unserer Heimatstadt über zwei Jahrhunderten, zwei Weltkriege, die Weimarer Republik, die NS-Diktatur und den Neubeginn mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland bis in die heutige Zeit wieder.

In dieser Chronik werden dem Leser alle Höhen und Tiefen der Zeitgeschichte und unserer Gesellschaft nähergebracht. Viele Anekdoten und Persönlichkeiten aus dem Kölner Karneval sind in Bild und Text aufgezeigt. Ich bin als Bannerhär der Kölner Narren-Zunft stolz auf das

wirklich gelungene Ergebnis dieser Anstrengung. All dies wurde im Team unter Aufopferung unzähliger Stunden und vor allem ehrenamtlich realisiert.

Hervorheben möchte ich die besondere Leistung des Autors.

Otto Küpper, Amtsmeister (Presse- und Medienreferent) in der Kölner Narren-Zunft, hat diese außerordentliche und wichtige Aufgabe übernommen. Er hat in mehr als 2 Jahren dieses Werk mit Akribie und dem ihm eigenen Witz geschrieben.

Aber ebenso möchte ich die Leistung unseres Senators Markus Bauer hervorheben. Die vor Ihnen liegende Chronik hätte es ohne seine unendliche Geduld bei der Bildauswahl, dem Fotografieren, Scannen und kreativen Layouten in dieser Art nicht gegeben. Unterstützt wurden beide von unserem

Gaffelschriever Christoph Erbel und dem Amtsmeister Helmut Trum (Archiv und Merchandising).

Für die Arbeit und das Engagement des „literarischen Quartetts“ bedanke ich mich im Namen aller Narrenzünftler und - ich bin sicher - auch in Ihrem Namen, sehr herzlich.

Schließlich möchte ich mich bei allen Sponsoren bedanken. Hervorzuheben sind die Premium-Partner, die das Erscheinen unserer Chronik in der vorliegenden Form und Gestaltung erst möglich gemacht haben.

Ich wünsche Ihnen liebe Leserinnen und Leser viel Freude und Vergnügen und halten Sie die Treue und Verbundenheit zur Kölner Narren-Zunft stets aufrecht.

Mit narrenzüntflichen Grüßen und 3 mol Kölle Alaaf

Thomas Brauckmann

Thomas Brauckmann

Bannerhär



Vorwort

■ *125 Jahre Kölner Narren-Zunft von 1880 e.V. – das ist wahrlich ein herrlicher Grund zum Feiern. Als Oberbürgermeister der Stadt Köln und insbesondere als Ehren-Zunftmeister gratuliere ich der K.N.Z. – wie die Kölner Narren-Zunft oft kurz genannt wird – zu diesem langen und vor allem erfolgreichen Wirken unter dem Zepter der Narrenkappe auf das Herzlichste. "Ein Tag, an dem man nicht lacht, ist ein verlorener Tag." Diese Lebensphilosophie des großen Komikers Charlie Chaplin gilt ebenso für die Arbeit der Kölner Narren-Zunft.*

Denn von Beginn an räumten und räumen die Mitglieder und Freunde dieser traditionsreichen Kölner Gesellschaft dem Humor den ihm gebührenden Platz im Leben ein und haben sich unserer schönsten kölschen Jahreszeit, dem Karneval, mit Herz und Seele verschrieben.

Wie gut dies den damaligen Gründern und ihren Nachfolgern in all der Zeit gelungen ist, beweist nicht zuletzt das 125jährige Jubiläum. Auch 125 Jahre nach ihrer Gründung steht die Kölner Narren-Zunft für närrischen Frohsinn, für stimmungsvolle Programme, für jecke Ausgelassenheit und nicht zuletzt

für unseren familiären Karneval, denn die K.N.Z. kann mit Stolz für sich verbuchen, eine der ältesten Familiengesellschaften im Kölner Karneval zu sein. Als solche bewahrt die Kölner Narren-Zunft gute alte Traditionen, berücksichtigt dabei aber zugleich neue Entwicklungen und Herausforderungen.

Fest steht, dank dem großartigen und beispielhaften Engagement der Gesellschaft hat der kölsche Fasteleer viel an Witz und Attraktivität hinzugewonnen. Doch es ist nicht nur die Freude am Fastelovend feiern, die die Mitglieder zu einer großen Gemeinschaft hat wachsen lassen. Nein, auch unabhängig vom Karneval steht ein

reges und interessantes Vereinsleben mit vielfältigen Aktivitäten an. Und gemäß dem Motto „Wo´s gilt zu lindern Not und Leid, die Narrenzunft ist stets bereit“, setzt sich die Gesellschaft zudem für Menschen ein, die nicht gerade auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Für all diesen großartigen Einsatz zu Gunsten unseres schönsten kölschen Brauchtums möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bei den Verantwortlichen und den Mitgliedern der Kölner Narren-Zunft von 1880 bedanken. Für Euer weiteres Wirken wünsche ich Euch alles Gute und viele pfiffige Ideen.

Dreimol vun Hätze Kölner Narren-Zunft Alaaf!


Fritz Schramma

Oberbürgermeister der Stadt Köln

Vorwort

■ *Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Freunde der Kölner Narren-Zunft.*

Die Kölner Narren-Zunft von 1880 e.V. ist „Ordentliches Mitglied“ im Festkomitee des Kölner Karnevals und sieht es als wichtige Aufgabe an, anlässlich der 125-jährigen Wiederkehr des Gründungsjahres eine neue Chronik der Gesellschaft herauszugeben. Schon seit langer Zeit haben deshalb einige ehrenamtliche Vorstandsherren der „Narren-Zunft“ damit begonnen, schriftliche Überlieferungen und Bildmaterial zu sammeln.

Dieses mittlerweile umfangreiche Material wurde von der Gesellschaft systematisch seit Jahrzehnten geordnet, archiviert und in richtiger Reihenfolge zu Papier gebracht.

Die Kölner Narren-Zunft hat sich durch diese Arbeit, welche auch im Interesse des Kölner Karnevals liegt, sehr verdient gemacht. Dafür möchte ich mich in aller Form auch im Namen meiner Vorstandskollegen bedanken. Wenn man die Chronik der Kölner Narren-Zunft liest, erfährt man, dass die Gründung der ersten Karnevalsgesellschaft überhaupt aus dem Jahre 1381 stammt. Auch weiß man dann,

dass der Gründer Graf Adolph von Kleve war, der seiner Gesellschaft den Namen „Geselschap van den Gecken“ gab. Diese erste Gesellschaft hatte im Mittelalter nur kurze Zeit Bestand. 500 Jahre später wurde dann die K.G. Kölner Narren-Zunft im Jahr der Domvollendung gegründet. Man traf sich in historisch dekorierten Sälen, trug die Talare der mittelalterlichen Handwerkszünfte und ließ als erste Gesellschaft überhaupt Frauen zu. Die Vorstandsherren tragen heute den historischen Gewändern nachempfundene mit Hermelin besetzte Vorstands-mäntel, und dazu gab man sich durch die Zünfte geprägte Namen. So ist der Präsident ein Bannerhär, der Schatzmeister ein Säckelmeister, und der Schriftführer nennt sich Gaffelschriever. Alle anderen Vorstandsherren heißen Ambsmeister. Auch möchte ich an einige der prominenten Präsidenten der Narren-Zunft erin-

nern. Gründer der K.N.Z. und erster Bannerhär war Maria Heinrich Hoster, 9. Bannerhär ab 1928 war Phillip Herold, ihm folgte 1958 sein Sohn Willi Herold (der Blumenprinz von 1955). Heute steht mit Thomas Brauckmann, Prinz Karneval in der Session 1997, der 13. Bannerhär der Gesellschaft vor, dem ich von ganzem Herzen zum 125-jährigen Jubiläum seiner Gesellschaft, der Kölner Narren-Zunft, gratuliere und für die Zukunft alles erdenklich Gute wünsche. Wie wir alle wissen, ist zurzeit die wirtschaftliche Situation schwierig, was auch für eine der ältesten Familiengesellschaften, denn das ist die Kölner Narren-Zunft, besonderer Anstrengung bedarf.

Der Kölner Karneval ist mit seiner Zielsetzung bei der Kölner Narren-Zunft in sehr guten Händen.

FESTKOMITEE DES KÖLNER KARNEVALS VON 1823 E.V.

Hans-Horst Engels

Hans-Horst Engels

Präsident





— Bildnis des Graf Adolf von der Mark und Kleve
im Wandgemälde aus der Stiftskirche zu Kleve —

Ein weiser Narr gründet die Gesellschaft van den Gecken Der Kölner Erzbischof Graf Adolph von Kleve

■ Viele Zeugnisse aus unterschiedlichen Kulturen zeigen, dass die Geschichte des Karnevals Tausende von Jahren alt ist, auch wenn die Namensgebung erst im Mittelalter erfolgte. So wurde schon im babylonischen Reich 3000 v. Chr. anlässlich der Tempelweihe nach dem Neujahrsfest sieben Tage lang gefeiert, wobei alle Standesunterschiede aufgehoben wurden. „Der Sklave war in diesen Tagen dem Herren und der Adlige dem Knechte gleich!“ Wie heute verkleidete man sich, schlüpfte so in eine andere Person und sagte der Obrigkeit unerkannt seine Meinung.

Aus dem alten Ägypten wissen wir, dass schon um 2000 v. Chr. zu Ehren der Fruchtbarkeitsgöttin Isis und ihres Bruders und Gatten Osiris ein Umzug

mit einem Schiffskarren (später lateinisch: *carrus navalis*) veranstaltet wurde, bei dem leichte Schläge mit Pritschen die Fruchtbarkeit erhöhen sollten.

In Griechenland feierte man das Frühlingsfest mit der Ankunft des Dionysosschiffes und bei den Germanen wurde zu Ehren der Fruchtbarkeitsgöttin Hertha beim Frühlingsfest ein Schiff mitgeführt - wohl zum Zeichen, dass die Wasserwege wieder befahrbar waren.

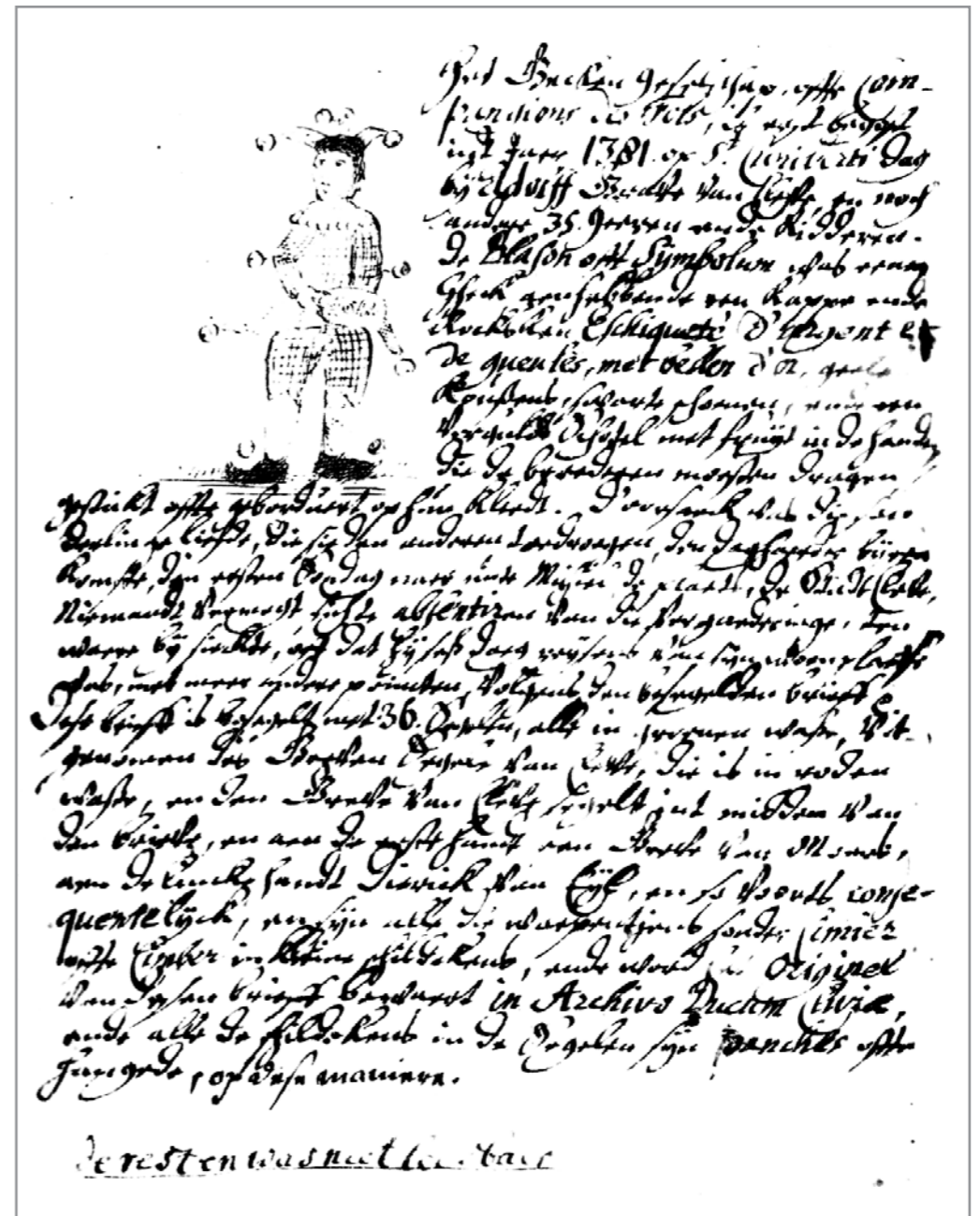
Von dieser Zeit der großen Reiche des Altertums und Germaniens war es ein langer Weg, bis im Jahre 1133 aus dem Brabantischen in Flandern von dem Abt Rudolf von St. Trond berichtet wird, dass dort beim Frühlingsfest ein Nachbau jenes Isis-Schiffskarrens mitgeführt wurde. Die Kirche argwöhnte wohl die Rückkehr zu heidnischen Festen und verstand es schnell, dies in einen christlichen Brauch umzudeuten. Da der Februar der Monat der

Reinigungsfeste und des Beginns der Fastenzeit war, wurde der Schiffskarren „carrus navalis“ in das fast gleich klingende „carne vale“ umgemünzt, „Fleisch, lebe wohl“.

Die Geschichte der wahrscheinlich ersten Karnevalsgesellschaft begann aber erst am 12. November 1381. Das war der Tag des heiligen Kunibert, der im Jahre 623 Erzbischof von Köln geworden war und einen legendären Ruf als Friedensstifter seit der Zeit der Nibelungen genoss. An diesem 12. November rief Graf Adolf I. von Cleve mit 35 Rittern und adeligen Herren „aus gutem, wohlüberlegtem Rath vor uns selbst und um der besonderen Gunst und Freundschaft, die einer jeder von uns zu dem anderen trägt“ eine Narrenzunft ins Leben, die sich „Geselschap van den Gecken“ nannte. Das war zweifellos eine lustige, wenn nicht sogar eine satirisch gemeinte Parallele zu den berühmten Ritterorden, bei der aber nachlesbar auch Knechte Mitglied sein konnten. Aus ihrer Mitte wählten die Mitglieder der Geselschap einen Vorstand, der aus einem König und sechs „Rathsleuten“ bestand und alle Angelegenheiten regeln, anordnen und bestellen sollte. Sie führten also in der

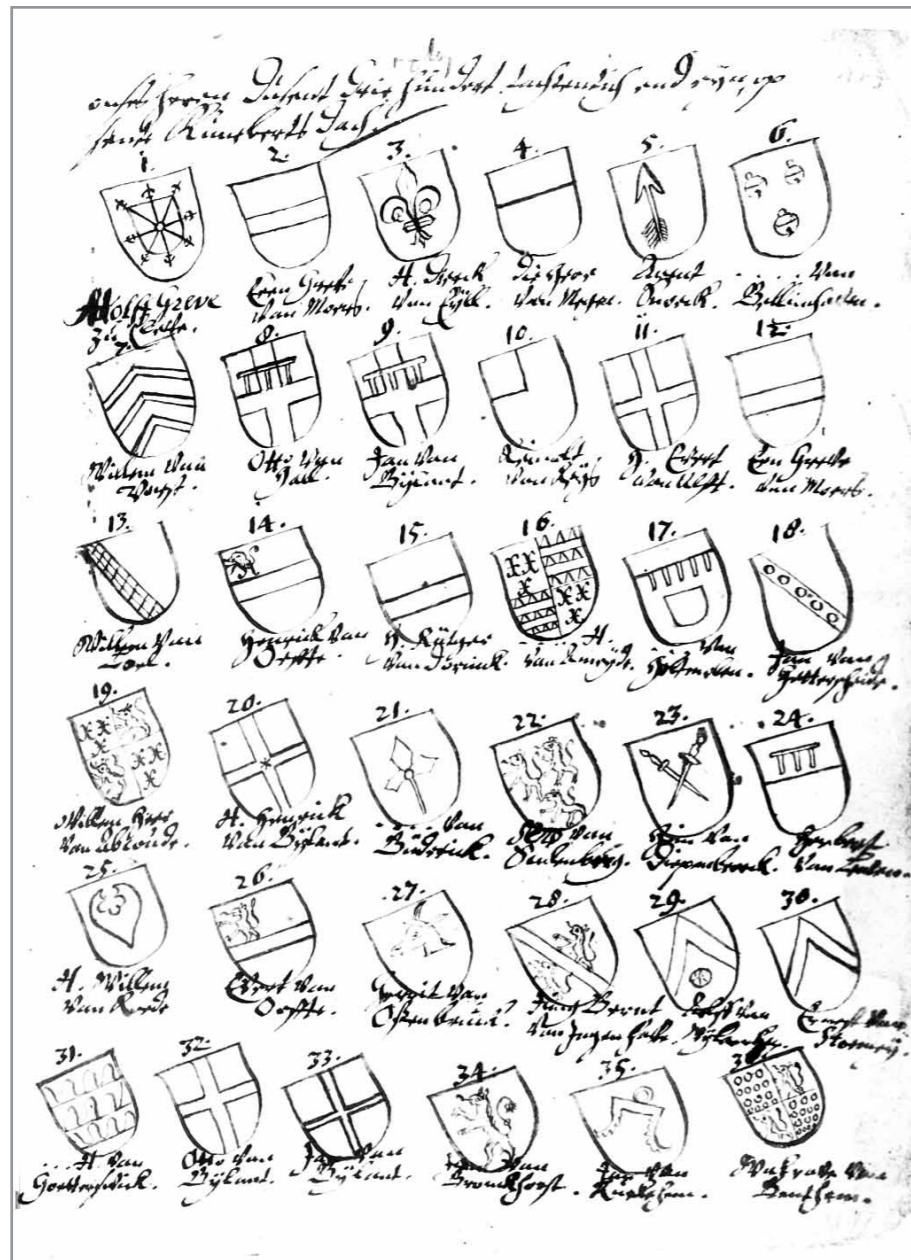
Karnevalszeit ein närrisches Regiment, dem der regierende Graf seine Herrschaft abtrat. Ein Brauch, der heutigen Karnevalsfreunden nur allzu geläufig ist. Im Besonderen galt es, das Karnevalsfest des nächsten Jahres für die Gesellschaft zu organisieren und alles dazu Notwendige zu beschaffen. Dieses Hof halten dauerte getreu den alten Überlieferungen ganze sieben Tage und endete Rosenmontag. Am Dienstagmorgen folgte jeweils ein Besuch des Gottesdienstes in Unser „Lieben Frauen Kirche“. Karneval und Kirche waren also eng verbunden. Da der einwöchige „Fürstenhof“ mit erheblichen Kosten verbunden war, wurde in der Gründungsurkunde der Geselschap auch genau bestimmt, dass je nach Stand und Einkommen unterschiedliche Mitgliedsbeiträge zu entrichten waren. Und es war für die jekken Mitglieder Pflicht, an diesem Karnevalsfest teilzunehmen. Weil es sicher Vergnügen bereitet, dies selbst zu lesen, weisen wir auf die Gründungsurkunde hin, die im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf erhalten ist.

Es gab auch schon ein äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zur Geselschap,



Die Gründungsurkunde der „Geselschap van den Gecken“ aus dem Jahr 1381.

— Die Unterzeichner der Gründungsurkunde —
 das erste Wappen (oben links) ist das vom Grafen von Kleve.
 Der stilisierte Diamant mit der Lilienhaspel findet sich auch
 im Wappen der Kölner Narren-Zunft wieder. —



nichts anderes als die heutigen Orden einer Karnevalsgesellschaft. Die Mitglieder mussten das ganze Jahr ein gesticktes oder ein silbernes Abzeichen deutlich sichtbar auf der Kleidung tragen, das einen Schalksnarren darstellte, dessen Gewand in den Kölner Farben rot-weiß und den Clever Farben grün-gelb gehalten war. Wer vergaß, dieses Abzeichen zu tragen, musste eine Geldstrafe zahlen, die für die Bedürftigen zu verwenden war. Damit ist auch schon der andere wesentliche Zweck der Gesellschaft genannt: Sie war eine mildtätige Vereinigung, die sich für Armenspeisungen und Hospitäler einsetzte, die damals ausschließlich von Kirchen und Klöstern betrieben wurden.

Der Ahnherr der Kölner Narren-Zunft wurde 1334 als Adolf von der Mark geboren. Sein Vater war Graf Adolf II. von der Mark und seine Mutter Margaretha von Cleve. Als Zweitgeborener von vier Söhnen konnte er nicht die Erbfolge seines Vaters antreten und war dem damaligen Brauch folgend für den geistlichen Stand bestimmt. Er wurde zuerst ausgebildet

von dem damals geschätzten Gelehrten Levold von Northof, bevor er an der Universität von Montpellier im heutigen Südfrankreich erfolgreich Kirchenrecht studierte und sein Studium mit der Würde eines Baccalaureus abschloss. Deshalb konnte Graf Adolf danach Domherr in Köln, Lüttich, Speyer und Münster werden, bevor er 1357 Bischof von Münster wurde, ohne jedoch jemals die höheren kirchlichen Weihen zu erhalten. Das war damals bei geistlichen Herren aus dem Adelsstand durchaus üblich, weil sie so mit ihrem geistlichen Amt nicht in Konflikt gerieten, falls sie nicht aller menschlichen Freuden entsagten. Den Höhepunkt seiner geistlichen Karriere erreichte Graf Adolf, als Papst Urban V. ihn am 21. Juni 1363 zum Erzbischof von Köln ernannte. Damit war er einer der mächtigsten Männer des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, denn er war einer der sieben Kurfürsten, die das Recht hatten, den deutschen Kaiser zu wählen.

Doch schon nach erstaunlich kurzer Zeit bat Graf Adolf den Papst um die Erlaubnis, sein geistliches Amt niederlegen und in den weltlichen Stand treten zu dürfen. Der Papst erlaubte ihm

diesen Rücktritt am 15. April 1364.

Dies hatte wohl drei Gründe:

Die Ehe von Graf Adolfs älterem Bruder Engelbert blieb kinderlos, was bedeutete, dass Adolf dessen Erbe übernehmen würde und für den Erhalt des Geschlechtes der Grafen von der Mark zuständig wurde.

Gleichzeitig hatte Graf Diedrich von Cleve keine männlichen Nachkommen und deshalb seine Tochter Margaretha, Adolfs Mutter, in die Erbfolge von Cleve eingesetzt. Dieses Grafengeschlecht führte seine Ursprünge auf den sagenhaften Schwanenritter Lohengrin zurück, der angeblich eine Verbindung mit Elsa von Brabant eingegangen war.

Gleichzeitig hatte

Graf Diedrich

von Cleve keine

männlichen Nachkommen

und deshalb seine Tochter

Margaretha, Adolfs Mutter, in

die Erbfolge von Cleve

eingesetzt. Dieses

Grafengeschlecht

führte seine

Ursprünge auf

den sagenhaften

Schwanenritter

Lohengrin zurück,

der angeblich eine

Verbindung mit

Elsa von Brabant

eingegangen war.

Die Burg der Clever hieß deshalb

Schwanenburg. Die würde Graf Adolf

also infolgedessen ebenfalls erben.

Natürlich mit der Verpflichtung, für den

Fortbestand des Geschlechtes derer

von Cleve zu sorgen. Mit bei-

dem hätte der gute Adolf als

Kölner Erzbischof so seine

Schwierigkeiten bekommen!

Dann gab es noch eine zweite

Margaretha. Sie war die

Tochter des Grafen von

Jülich und Berg und zu

dieser Dame war Adolf

in heißer Liebe ent-

brannt. Auch hier

hätte er als

Erzbischof offiziell

nur wenig Chancen zur

Verwirk-

lichung sei-

nes privaten

Glückes gehabt.

So fügte es sich

gut, dass Papst

Urban V. – sicher

auf Befürwortung

von Kaiser Karl

IV. – den verlieb-

ten Adolf aus dem

kirchlichen Dienst

entließ, damit er seine Margarethe von

Jülich ehelichen und die einzelnen

Erblinien fortführen konnte. Die Liebe



— Der Bellengeck – das Ordensabzeichen – musste gestickt oder als silberner Anhänger ganzjährig getragen werden. Wurde ein Mitglied ohne Abzeichen angetroffen, war eine empfindliche Geldstrafe fällig.

muss wirklich sehr groß gewesen sein, denn die Ehe wurde mit sechzehn Kindern gesegnet – mehr als für die eheliche Pflichterfüllung nötig gewesen wäre - und bildete den Ursprung vieler namhafter Grafen- und Herzogsgeschlechter, deren bekanntester Abkömmling der Große Kurfürst wurde. Graf Adolf wurde von Kaiser Karl IV. als rechtmäßiger Erbe seiner Mutter anerkannt und zur Fortführung der mütterlichen Erbfolge mit der Grafschaft von Cleve belehnt. Erst jetzt erhielt er seinen uns bekannten Namen Graf Adolf I. von Cleve.

Wir wissen sogar, wie unser lebensfroher Graf Adolf ausgesehen hat, denn in der Stiftskirche zu Kleve befand sich seitlich vom Hauptchor ein Wandgemälde, das ihn zusammen mit seinem ältesten Sohn zeigt. Er trägt dort einen kurzen graumelierten Vollbart. Auch das Haupthaar ist der Mode jener Zeit entsprechend kurz geschnitten zu einem Rundkopf. Auf dem Spruchband über seinem Kopf steht VIRGO MATER SPECIOSA DEUM PLACA GRATIOSA: „Glänzende jungfräuliche Mutter, gütige, versöhne Gott!“ Sein ältester Sohn war Graf Adolf II., der schon 1416 in den

Herzogsstand erhoben wurde und seitdem Herzog Adolf I. von Cleve hieß. Der Stifter unserer Gesellschaft der Gecken war da aber schon 22 Jahre tot, weil er am 7. September 1394 im – für die damalige Zeit hohen - Alter von 60 Jahren verstorben war. Mit dem Tod dieses sicher mehr den weltlichen als den geistlichen Dingen zugewandten hohen Herren war auch das vorläufige Ende dieses Geckenordens gekommen, der sich später in Rosskamporden und danach im Jahre 1393 in Rosenkranzorden umbenannt hatte. Sein geselliges Leben schloß ein und auch sein mildtätiges Wirken findet keine Erwähnung mehr in den Annalen der hohen Zeit des Mittelalters.



— Portrait von Maria Heinrich Hoster (ca. 1870)
und Vistitenkarte seines Ateliers —

Maria Heinrich Hoster Der Gründer

■ Maria Heinrich Hoster wurde am 9. September 1835 im Herzen Kölns im Haus Schildergasse Nr. 96 als Sohn des Johann Peter Hoster und seiner 2. Ehefrau Maria Katharina Nicolini geboren. Sein Vater arbeitete als Hauptlehrer an der Armenschule der Pfarre St. Peter und stammte aus dem kleinen Ort Eller im Regierungsbezirk Koblenz. Seine Mutter war italienischer Abstammung; ihr Großvater soll ein italienischer Graf gewesen sein, der seine Söhne an der Universität zu Köln studieren ließ. Doch beide Söhne studierten wohl mehr das Leben im Rheinland, denn der älteste Sohn verliebte sich in eine Worringer Müllerstocher und heiratete sie. Der jüngere Bruder tat es ihm gleich und vernarrte sich in ein kölsches Mädchen, das er gegen den Willen seines adligen Vaters ebenfalls ehelichte. Die nicht standesgemäßen Mesallianzen hatten die Enterbung der

jungen Herren zur Folge, gegen die sie und ihre Nachkommen jahrzehntelang vergeblich ankämpften, denn es ging immerhin um 10 Millionen Goldmark. Auch das Einschalten des deutschen Reichskanzlers Fürst Bismarck blieb vergeblich. So erbte Maria Heinrich Hoster von seiner Mutter statt der Reichtümer und Titel leider nur sein südländisches Aussehen, überschäumendes Temperament und eine wohlthuende Liebenswürdigkeit. Sein Vater muss ein sehr beliebter Lehrer gewesen sein, denn ehemalige Schüler gründeten einen „Hoster-Verein“, der noch viele Jahre nach dem Tode des Hauptlehrers existierte, wie frühere Chronisten aufgrund von Anzeigen in der damaligen Zeitung „Tagesblätter“ herausfanden. Von der Mutter wissen wir, dass sie am 23. Juli 1851 bei der Geburt ihres neunten Kindes starb, als ihr Ältester gerade 15 Jahre alt war. Der von Lebensfreude und Hoffnung erfüllte junge Mann wollte ein berühmter Maler werden, weshalb er drei Jahre lang die Kunstakademie in Düsseldorf besuchte. Doch er musste erkennen, dass sein Farbensinn den hohen Anforderungen nicht genügte und so

verengte er sein Arbeitsfeld zuerst auf die Porzellanmalerei, bevor er auch diese aufgab und sich der Retuschierkunst zuwandte, in der er bald ein Meister wurde.

Dann ging Maria Heinrich Hoster einige Jahre nach Straßburg, wo er seine spätere Frau Elisabeth Zimmermann kennen lernte, die dort bei Verwandten arbeitete, aber aus Dolgesheim in Hessen stammte. Nach seiner Rückkehr trat Hoster in das damals bedeutende Kölner Fotografengeschäft S. Sallinger in der Komödienstraße 16 als Retuscheur ein. Sein Spezialgebiet war hier die Zusammenstellung und Verschönerung von Gruppenbildern, da zu jener Zeit alle Personen einzeln von einem Fotografen abgelichtet wurden und dann erst vom Retuscheur als Gruppe zusammengesetzt wurden. Hoster muss ein wahrer Künstler dieses Fachs gewesen sein, denn schon bald soll er mit Aufträgen der meisten Kölner „Lichtbildergeschäfte“ überhäuft gewesen sein, so dass er sich in Ehrenfeld im Hause Philippstraße 14 mit einem eigenen Atelier selbstständig machen konnte. Jetzt hatte er auch die nötigen Mittel, um im Alter von 33 Jahren am 19. Juni 1869 seine Braut Elisabeth ehelichen

zu können. Diese Heirat erwies sich schon bald als größter Irrtum seines Lebens, weil seine Frau sich ganz und gar nicht mit dem Kölner Leben und Treiben anfreunden konnte. Leider litt die Arme auch noch an Epilepsie und blieb kinderlos.

So war Hoster viel ans Haus gebunden und lebte den größten Teil des Jahres still und zurückgezogen für seine Frau und seinen Beruf. In jener Zeit entdeckte er nebenher seine schriftstellerische Ader, denn er begann über das Volksleben zu schreiben. Mit seinem besten Freund, dem Ehrenfelder Konditor Peter Wimar Grüßer, hielt er an der uralten und in Köln besonders gepflegten Handwerkstradition des Blauen Montags fest. Die beiden Freunde machten an jedem Montag Köln und Umgebung unsicher, tauchten überall auf, wo etwas los war, bei Schützen- und Volksfesten - kurzum überall da, wo es etwas Leckeres zu trinken gab. Hier sammelte er Anregungen für seine Erzählungen, die er unter dem Pseudonym „Antun Meis“ herausgab. Dieser Künstlername entstand aus dem dümmlich-derben kölschen Tünnnes und dem Mädchennamen seiner wohl nicht sonderlich geliebten Schwiegermutter!



— Der Ehrenfelder Konditor Wimar Grüßer –
Bester Freund von Hoster, Gründungsmitglied der Kölner
Narren-Zunft und ein Verfechter des „Blauen Montags“. —

In Deutschland war nach dem gewonnenen Krieg über Frankreich gerade „Gründerzeit“, eine Epoche, in der auch in Köln zahlreiche Glücksritter und Spekulanten finanziell eine steile Karriere machten und sich verzweifelt bemühten, zur besseren Gesellschaft zu gehören. Neureiche, würde man heute sagen! Ihr vergebliches Bemühen, ihre Herkunft vergessen zu machen, als „feine gebildete Leut“ zu gelten und sich nicht mehr mit dem „gemeine Hannackenpack“ abzugeben, reizte zur Satire. Und so stieg 1873 Maria Heinrich Hoster zum ersten Mal als „Här Tilekatessenhändler Antun Meis“ in die Bütt und sprach „for das gebilte Volk“. Er schuf damit einen echt kölschen Bildungspharisäer, eine Type, die „von Tragikomik umwölkt, zur Zeitlosigkeit ausreifte und in ihrem inneren Wesen an die Figur des Ritters von der traurigen Gestalt Don Quichotte heranreicht“.

Hoster erntete als „Antun Meis“ Heiterkeitsstürme und wurde schnell eine Berühmtheit, so dass er sich auf Drängen seiner Freunde entschloss, seine Werke in diesem unnachahmlichen Gemisch aus Kölsch mit grammatikalisch falschen hochdeutschen und

französischen Versatzstücken drucken zu lassen. 1878 erschienen seine beiden Bändchen „Kölsch Levve“, die zwölf Auflagen erlebten. 1880 erschien „Antun Meis auf der Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf“ und musste fünfmal nachgedruckt werden. Damit erreichte Hoster Auflagen, die ihn weit über Köln hinaus bekannt machten; er avancierte zum bekanntesten Mundartdichter seiner Zeit. Von 1881 an ging „Antun Meis“ unter die Zeitungsverleger mit seinem „Intelligenzblatt“, das „Kölsch Käsblättchen for das gebilte Volk und for zehn Fennig“. Die Krönung seines Schaffens erreichte Hoster mit den drei Bändchen „Stükelcher aus dem ländliche Lebe des Herrn Antun Meis“. Hierin erzählte er in seinem unnachahmlichen Hochdeutsch mit Knubbeln recht drastisch die Erlebnisse des Mächtegern-Vornehmen „mit den Bauern-Lällbecken und Labessen“.

Das Delikatessengeschäft seines Protagonisten Antun Meis, in dem er sich „im sauren Schweiß seines werthen Leibes einige Gröschelcher auf Seit gelegt“ hatte, war verkauft und er war als „Rentenierer“ nach „Knollendorf“ übersiedelt. Meist endeten auch jetzt



— Einladung zur Verabschiedung von Hoster, der schweren Herzens nach Straßburg übersiedelte. —

die Dispute des Antun Meis mit den ungebildeten Vorgebirglern damit, dass der Rentenierer in einer Schlägerei die

Hucke voll bekam. Hoster hatte wirklich eine Berühmtheit geschaffen und erlangt. So urteilte Professor Dr. Schneider-Clauß später über ihn: „Hoster ist der einzige kölnische Klassiker, ein Mann, der wirklich etwas Echtes, Gutes, Originelles geschaffen hat!“ Und auch Professor Dr. Adam Wrede, der Mundartpapst schlechthin, schreibt u.a.: „Nicht unerwähnt dürfen bleiben die Erzeugnisse des neukölnischen „Familiendeutsch“, wie es Heinrich Hoster in seinen Darstellungen mit großer Kunstfertigkeit kopiert hat.“

Auf dem Höhepunkt seiner Bekanntheit verlegte Hoster 1888 seinen Wohnsitz von Köln nach Straßburg, weil seine Frau dort die Gastwirtschaft geerbt hatte, in der sie früher gearbeitet hatte. Ihrem Wunsche nach der Umsiedlung konnte sich Hoster wohl nicht entziehen, obwohl er unter der Trennung von Köln sehr litt. Sein stilles Heimweh, bekundeten später viele Freunde, kam in allen seinen Briefen zum Ausdruck. Dies war vielleicht auch der Grund für seinen schnellen Tod am 20. Februar 1890 im Alter von nur 54 Jahren, nachdem er an den Folgen eines Schlaganfalls lange gelitten hatte.

Die gute alte Zeit

■ In der freien Reichsstadt Köln regierte nach der Entmachtung des Kölner Erzbischofs in der Schlacht bei Worringen der Rat der Stadt. Dabei war das Leben der Stadt in besonderem Maße durch die Handwerkschaft und die Kaufleute geprägt. Von 1396 bis zur Machtübernahme durch die Revolutionstruppen Napoleons waren die Gaffeln als politische Zünfte die Träger der Souveränität der Reichs- und Hansestadt, die nur dem Kaiser Rechenschaft schuldig war. Dieses alte Gefüge wurde durch die Französische Revolution gesprengt, als sie auch in Köln die in Frankreich geltende absolute Gewerbefreiheit einführte. Nach den Kriegen Napoleons fielen Köln und das Rheinland durch den Wiener Kongress 1815 dem wirt-

schaflich liberalisierten Staat Preußen zu, der an der neuen Wirtschaftsordnung nichts änderte. Hinzu kam, dass die schnell anwachsende Bevölkerung überall die Massenproduktion von Gegenständen des täglichen Bedarfs im Zuge der Industrialisierung mit sich brachte. Das Kölner Handwerk schien dem Untergang geweiht zu sein und schon bald gab es bei der Kölner Armenverwaltung eine Abteilung für verarmte Handwerksmeister. In diese Zeit fällt 1823 die Gründung des Festordnenden Komitees des Karnevals in Köln, das in erster Linie von den Patriziern, Fabrikbesitzern und den Honoratioren getragen wurde.

Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung kam durch den verstärkten Einzel- und Großhandel langsam dann auch wieder dem Kölner Handwerk in seiner Gesamtheit zugute, das sich wieder seiner geschichtlichen und demokratischen Rolle in der Stadt besann. Der demokratische Gedanke drängte sich in die Wirtschaft, die

Politik und den Karneval, der damals schon großer Ausdruck des gesellschaftlichen Lebens in Köln geworden war. Um 1844 errang der bürgerliche Mittelstand die Führung im Karneval zurück, weil große Teile des Patriziats nicht mehr bodenständig waren und sich offenbar lockeren Zielen hingaben. Nach der bürgerlichen Revolution von 1848 begann ein Jahr später erneut eine Zeit des Aufschwungs und des wirtschaftspolitischen Erfolges für das Handwerk. Der Staat wollte diesen großen Stand nicht in Opposition zu sich drängen und erließ am 9. November 1849 eine Notverordnung, welche die Innungen und damit auch die Gesellen- und Meisterprüfungen wieder gestattete. Es folgte eine Epoche, die später als die Zeit der Reaktion bezeichnet werden sollte, in der aber die liberal ausgerichtete Industrie und der Großhandel wieder mehr an Einfluss gewinnen sollten. Als dann am 21. Juni 1869 die Gewerbeordnung noch einmal zu Gunsten der absoluten Gewerbefreiheit geändert wurde,

mussten das Handwerk und der Einzelhandel noch einmal alle Kräfte aufbringen, um im Industriezeitalter nicht endgültig unterzugehen.

Dieser Kampf war aber erst 1878 ausgestanden, als sich die Errichtung von Handwerkskammern parallel zu den bestehenden Handelskammern in der erneuten Änderung der Gewerbeordnung abzeichnete und 1881 die Innungen wieder öffentlich-rechtliche Korporationen wurden, die das Aufsichtsrecht über das Lehrlingswesen erhielten. Der letzte Schritt - der bis heute Gültigkeit hat und jetzt im Zeichen der Europäischen Union wieder auf dem Prüfstand steht - war getan, als 1897 das Handwerkerengesetz die Möglichkeit zur Gründung von Zwangsinnungen und repräsentativen Handwerkskammern brachte.



— Maria Heinrich Hoster —
erster Bannerhär der Kölner Narren-Zunft —

Die Geburt in der Sternengasse Die Gründung

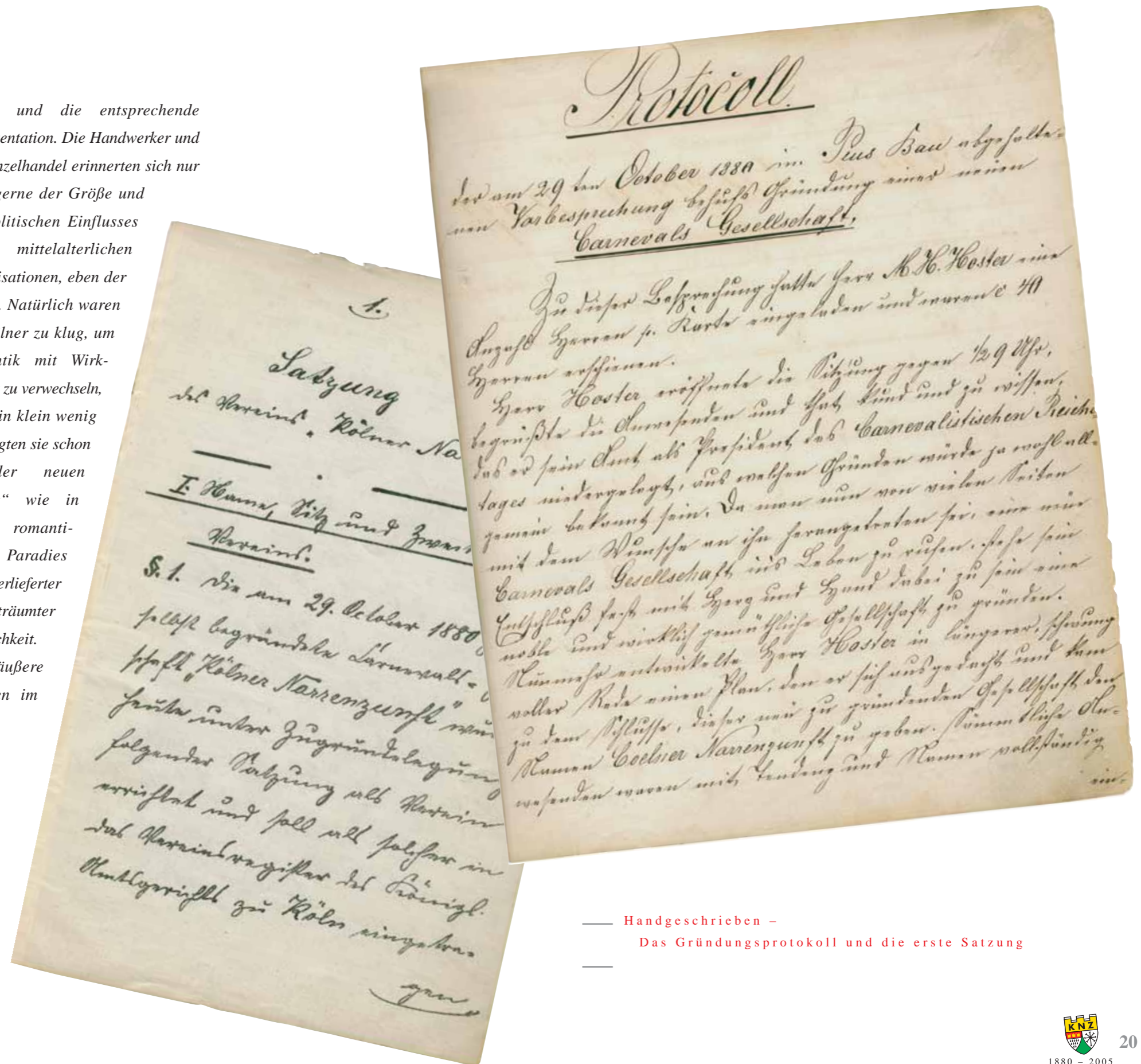
■ Am 9. Oktober 1880 lud Maria Heinrich Hoster eine Reihe von Freunden in den Pius-Saal in der Sternengasse ein, um ihnen dort die Idee eines neuen Typs von Karnevalsgesellschaft vorzutragen, der die Geselschap van den Gecken wiederbeleben sollte. „In längerer schwungvoller Rede,“ so berichtet das dort geführte Protokoll, „entwickelte Hoster seinen Plan, „eine noble und wirklich gemütliche Gesellschaft zu gründen, und ihr den Namen ‚Cölner Narrenzunft‘ beizulegen.“ Die Ausführungen überzeugten alle Anwesenden und so beschlossen die Herren, Maria Heinrich Hoster, Photograph; Werner Mohren, Kaufmann; Johann Baptist Frese, Werkmeister, und Joseph Wach, Bankbeamter; als vorbereitenden Vorstand zu wählen und dazu noch die Herren Joseph Schmitz, Lehrer; Jean Martin, Versicherungsbeamter, und Theodor Winkel, Kunst- und Kirchenmaler. Nach mehreren vorbereitenden Sitzungen schritt man schon



Die Amtskette des Bannerhärs mit drei Steinen der Stadtmauer.

am 6. Dezember 1880 im Fränkischen Hof in der Komödienstraße, den man zum „Gaffelsaal“ ernannt hatte, zur endgültigen Gründung der K.N.Z. und wählte den endgültigen Vorstand mit Heinrich Hoster als Bannerhär an der Spitze. Neben dem Bannerhär gab es die Herren des Vorstands, Amtsmeister genannt; die Senatoren, Schildbrüder genannt; und die normalen Mitglieder, die Zunftbrüder und Zunftschwestern. Unter dem Jubel der Anwesenden im voll besetzten Saal nahmen Bannerhär und Amtsmeister am Vorstandstisch Platz und eröffneten das erste „Zunftgelage“. Dazu intonierte die Regimentskapelle des Rheinischen-Feldartillerie-Regiments Nr.23 einen eigens von ihrem Kapellmeister zu diesem Zweck komponierten Büttensmarsch. Die Gründung einer Karnevalsgesellschaft als „Zunft“ war ein wohlbedachter Schritt, der nichts anderes als ein Spiegelbild des damaligen Lebens war. Die Handwerker von 1880 kämpften nicht mehr nur um ihre Existenz, sie hatten ihre Grenzen gegenüber der Industrie und den Warenhäusern abgesteckt; jetzt verlangten sie den ihnen gebührenden Anteil an der Wirtschaft-

politik und die entsprechende Repräsentation. Die Handwerker und der Einzelhandel erinnerten sich nur allzu gerne der Größe und des politischen Einflusses ihrer mittelalterlichen Organisationen, eben der Zünfte. Natürlich waren die Kölner zu klug, um Romantik mit Wirklichkeit zu verwechseln, aber ein klein wenig schwelgten sie schon in der neuen „Zunft“ wie in einem romantischen Paradies von überlieferter und erträumter Herrlichkeit. Der äußere Rahmen im



— Handgeschrieben —
 Das Gründungsprotokoll und die erste Satzung



„Gaffelsaal“ hatte hieran mit Sicherheit einen entscheidenden Einfluss, denn nicht ohne Grund hatte Hoster die Gewänder des Vorstands, der Saaldiener und der Begleitung nach mittelalterlichen Überlieferungen anfertigen lassen, „um so den Veranstaltungen ein malerisches und stimmungsvolles Aussehen zu geben“. Im prunkvoll geschmückten Saal mit Baldachin verwies außerdem ein überlebensgroßes Standbild mit der Aufschrift „Adolphus Cliviae dux“ auf den geistigen Urahn des fröhlichen Völkchens, auf Graf Adolf von Kleve.

Heute kann man vielleicht den Zeitgeist in Köln besser verstehen, wenn man bedenkt, dass die Gründung der historisch ausgerichteten Kölner Narren-Zunft im Jahr der endgültigen Fertigstellung des Kölner Domes stattfand. Ganz Köln erlebte aus diesem Anlass einen großen Historischen Festzug, der die traditionsbewussten Kölnerinnen und Kölner in einen wahren Rausch der Gefühle versetzte und nachhaltig in seinen Bann zog. In diesem Historischen Domfestzug galt die besondere Aufmerksamkeit „unserem“ Graf Adolf, der auf einem prächtig herausgeschmückten Streitross neben seiner Gemahlin im Zuge ritt. Das war nicht weiter verwunderlich, denn Adolph hatte vor genau 500 Jahren gelebt und war zu Beginn des Dombaus Kölner Erzbischof gewesen.

Vom Grafen und seiner 1381 gegründeten Gesellschaft übernahm die K.N.Z. das Klevische Wappen neben dem Kölner Wappen sowie eine mittelalterliche Überlieferung: Der Montag war von alters her in den Handwerkerzünften ein besonderer Tag. Er diente der Einschreibung der Lehrlinge, die Zunftgerichte tagten, man beriet gemeinsame Interessen und besprach Handlungsstrategien und feier-

— Das erste Bild des Vorstands der Kölner Narren-Zunft aus dem Jahr 1888 – J. W. Trippen, J. Dederichs, P.W. Grüber, A. Stahl, F. Müller-Vollmer, M. H. Hoster, M. Meyer, W. Nonnen, J. Segschneider, J. Oeben, C. Giebmans —

te gemeinsam. Deshalb erschienen die Meister am Montag kaum zur Arbeit, was nicht ohne Auswirkung auf den Fleiß und die Arbeitsmoral der Gesellen blieb. Der „blaue Montag“ war also ein Tag des Feierns, auch wenn dies von vielen ernsthaft bekämpft wurde, denen das Gedeihen der Wirtschaft und des Handwerks am Herzen lag. Die Cölner Narrenzunft legte ihre Feste und Feiern, die sie „Zunftgelage“ nannte, also auch auf die Montage.

Die Feiern waren damals eine bunte Mischung aus Karnevalssitzung und Ball; hier wurden unzählige Reden gehalten und immer neue, eigens dafür geschaffene Lieder gesungen. Damit alle mitsingen konnten, wurden die Texte in den - für jede Sitzung neuen - Liederheften ausgelegt. Die jährliche Mitgliedschaft in der Zunft erwarben sich die „Zunftbrüder“ durch den Kauf eines kleinen Heftchens, in dem die Eintrittskarten eines ganzen Jahres zusammen „geheftet“ waren. Ständige Mitglieder waren wie heute die Senatoren.

Die eigentliche Sensation war aber etwas anderes. Köln war damals in einer Zeit des Aufbruchs, es platzte aus

allen Nähten, so dass das Abtragen der mittelalterlichen Stadtmauer im Gründungsjahr der K.N.Z. unumgänglich geworden war. Mit dieser räumlichen Erweiterung, die den eigentlichen Aufbruch Kölns zu alter Größe als Weltstadt bedeutete, ging bei vielen auch eine geistige Erweiterung einher.

Davon war die neue Cölner Narrenzunft angesteckt, denn sie war die erste Karnevalsgesellschaft überhaupt, die Frauen („Zunftschwester“) und Mädchen zu ihren Veranstaltungen Zutritt gewährte, indem die Zunftbrüder ihre Frauen, Töchter und natürlich Söhne zu den Gelagen mitbrachten. Noch heute grünet sich darauf der Ruf der K.N.Z. als „Kölns erste Familiengesellschaft“.

Gleichzeitig wurden mit den „Damencomités“ auch reine Mädchen-Sitzungen ins Leben gerufen, die im Gürzenich stattfanden und restlos überfüllt waren.

Mit dieser - für die damalige Zeit ungeheuerlichen - Neuerung vollzog die neu gegründete Gesellschaft selbstverständlich auch einen moralischen



— Heute mehr als selbstverständlich, damals Grund für Ärger – Damen im Karneval!! (Hier eine Mitgliedskarte einer Zunftschwester von 1912)

Wandel im Karneval als Vorreiter für andere Gesellschaften. Der Bannerhär unterband als Sitzungspräsident strikt alle schlüpfrigen und zotigen Witze, wie sie bis dato auf den reinen Männersitzungen wohl üblich waren. „Von Zoten frei die Narretei“ wurde damals von K.N.Z.-Ambsmeister Joseph Wach aus der Taufe gehoben.

Diese Entwicklung der „Sitzung mit Damen“ haben die damals etablierten Gesellschaften aufgrund innerer Streitigkeiten offenbar lange Zeit nicht richtig wahrgenommen. Erst 1888 versuchte nämlich der Präsident der „Großen Kölner“, Wilcke, in einem langen Schreiben an Kölns Oberbürgermeister, diesen davon zu überzeugen, dass die Cölner Narrenzunft wegen der Zulassung der Damen zum Karneval eigentlich gar keine richtige Karnevalsgesellschaft sei. Aber der Zeitpunkt für einen solchen Verbotsantrag war längst verpasst, denn der enorme Erfolg der Zunft mit jährlich sieben Sitzungen und mindestens drei Bällen, allesamt immer ausverkauft, hatte unwiderlegliche Fakten geschaffen.

Aber daran dachte noch keiner, als die Cölner Narrenzunft Ende 1880 gegründet war und ihren ersten gewählten Vorstand hatte mit Maria Heinrich Hoster als Bannerhär, Werner Mohren als Säckelmeister, Johann Baptist Frese als Gaffelschriever sowie den Ambsmeistern Joseph Faust, Joseph Schmitz, Jean Weber, Joseph Wach, Ludwig Schönwald, Theodor Winkel, Jean Martin und Jean Aldendorff.

Wappen und Symbole



■ Die neue Gesellschaft wollte selbstverständlich auch mit einem vorzeigbaren Wappen ihre Bedeutung unterstreichen, damit offensichtlich wurde, auf welche Traditionen sie sich berief. Das Kölner Stadtwappen mit seinen drei Kronen, die Heiligen Drei Könige symbolisierend, und den elf Zungen, für die legendären elftausend Jungfrauen der heiligen Ursula, die im Jahre 452 von einer Pilgerfahrt nach

Rom kommend durch Attilas Hunnenhorde so grässlich zu Tode kamen, durften für eine kölsche Gesellschaft nicht fehlen. Die andere Hälfte des Wappens wird durch ein achtstrahliges Zeichen ausgefüllt. Hierbei handelt es sich um den Karfunkelschild des Hauses Kleve, ein unmissverständlicher Hinweis auf den jecken Urvater Graf Adolph. Der Karfunkelstein sollte den Träger des Schildes möglichst unsichtbar für seine Feinde machen.

Misslang dies, dann sollten wenigstens acht strahlenförmige Eisenbeschläge in Lilienform dem Schild die nötige Stabilität gegen Schwertschläge und Axthiebe verleihen, denn die Schilde der Ritter bestanden aus Gewichtsgründen aus lederbespanntem Holz. Dieser Teil des Wappens ist von den grün-gelben Farben der Klever umrahmt. Beides wird von der wehrhaften Krone der Stadtmauer – wie zum Schutz – überzogen.

Auch in den Orden der Narren-Zunft finden sich immer wieder im Mittelalter sehr gebräuchliche Symbole, die auch im alten Grafenwappen von Kleve vorkommen. Etwa der Stierkopf. Er soll weder den Träger als Ochsen kennzeichnen noch als Markenzeichen erfolgreicher Landwirtschaft dienen, sondern er soll die Stärke symbolisieren. Hinzu kommen die Pfauenfedern, die den Ritterhelm verzierten. Auch sie sind ein Symbol für die Stärke und wurden im späten Mittelalter als Symbol für den Kölner Bauern übernommen. Sehr häufig taucht der Spiegel auf, der sich schon im Orden der Geselschap van den Gecken fand. Er ist das typische

Zeichen, das zur Selbsterkenntnis führen soll. Die Eule schließlich, bei fast allen Karnevalsgesellschaften und Narrenvereinigungen in vielen Ländern benutzt, symbolisiert große Weisheit. Narretei und Eulenspiegelerei zeugen deshalb von der großen Weisheit der gerechten Selbsterkenntnis, des Sich-selbst-nicht-zu-Wichtignehmens.



— In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde das traditionelle Wappen (links) von diesem Logo (oben), teilweise verdrängt.

Kölsche Jecken und Preußens Gloria

Aufgelistete 34 Jahre

1881

■ Die von Heinrich Hoster in Kölns Tagesblättern abgefassten Ankündigungen der Narren-Zunft erweckten Aufsehen und Heiterkeit, so dass schon beim ersten Zunftgelage im Fränkischen Hof am 3. Januar 1881 der Gaffelsaal die Besucher kaum fassen konnte. Von trefflichen Reden, herrlichen Liedern, feuchtfrohlichen Zünftlern und Zunftschwester ist die Rede in unseren alten Chroniken sowie von höchster Moral - und klingendem Erfolg. Im Rosenmontagszug präsentierte sich die K.N.Z. mit einer farbenprächtigen Kavalkade von 23 Schwanenrittern und mit der stilgerecht erbauten, turmhohen Klever Schwanenburg. „Da war des Jubels und der Begeisterung kein Ende.“ Zahlreiche Zuschriften erreichten die Zunft, die betonten, Reitergruppe und Wagen seien der Höhepunkt des Zuges gewesen. Das war nicht weiter verwunderlich, denn der Wagen war der größte und höchste, der je im Kölner Karnevalszug gefahren ist. Das will schon etwas heißen, wenn man bedenkt, dass es noch keine



Oberleitungen von Straßenbahnen gab, die heute die Wagenhöhe begrenzen. Nach der Session, so ergab ein erster Kassensurz, verblieb nach Abzug aller Kosten ein Überschuss von rund 400 Mark. Davon spendete die Zunft an das Mädchen-Asyl, das Knaben-Asyl, die Franziskanerinnen an St. Johann und in der Streitzeuggasse, die bedürftigen Kommunionkinder von St. Peter und die bedürftigen evangelischen Konfirmanden je 50 Mark. 100 Mark blieben als Reserve in der Kasse. Zum Andenken an die Stadterweiterung enthielt der erste Orden einen Stein, und die Amtskette des Bannerhärs verfügte in einem Medaillon über drei Steine der alten Stadtmauer.

1882



■ Auch dieses Jahr bescherte der Zunft große Erfolge mit gut besetzten Sälen und gute finanzielle Überschüsse. Im Kassenbuch sind nach der Session wieder die Spenden an das Mädchen-Asyl mit 50 Mark, das Knaben-Asyl mit 100 Mark, die Franziskanerinnen mit 150 Mark, die Vinzentinerinnen mit 50 Mark, die evangelische Gemeinde (es gab nur eine!) mit 50 Mark und verschiedene Arme mit 60 Mark verzeichnet. Es verbleibt ein Überschuss von 130 Mark.

1883



■ Eine sehr kurze Session, eine große Überschwemmung des Rheins und andere missliche Umstände ergaben für die K.N.Z. mit 385 Mark Defizit einen finanziellen Rückschlag und im Vorstand wieder einige Veränderungen.

1884

■ *Wenig wissen wir über dieses Jahr, außer dass die Verluste des Vorjahres durch einen Überschuss von 550 Mark wieder ausgeglichen werden konnten.*



1885

■ *Auch diese Session wurde wieder mit einem Überschuss abgeschlossen, so dass die Gesellschaft rund 500 Mark an die Armen der Stadt spenden konnte. Im Rosenmontagszug stellte die Cölner Narrenzunft zu den Themen „Commission zur Entdeckung des 6. Erdteils“ und „Erste Colonisationsversuche“ zwei Reitergruppen und zwei große Wagen. Darauf war die K.N.Z. sehr stolz, weil sie nie vom „Festkomitee“ einen Zuschuss in Anspruch nahm.*



1886

■ *Der Ruhm und das Ansehen der Cölner Narrenzunft wuchsen weit über Köln hinaus. In vielen anderen rheinischen Städten wurden Narrenzünfte gegründet und viele dieser Gesellschaften baten um die Überlassung von Zeichnungen der*

Ambtsmeisterkostüme, um

diese kopieren zu können. Mitglieder und finanziellen Erfolg hatte die Zunft in dieser Session genug, sie konnte sich deshalb im Rosenmontagszug eine komplette Abteilung leisten mit folgenden Gruppen: 1. Die drei Vorreiter „Witz“, „Humor“ und „Satire“ ; 2. Der Bannerhär mit seinem Gefolge; 3. Gefangene Mucker und Miesmacher; 4. Wagen: Der Griesgram auf dem Schafott; 5. Reitergruppe: Ritter vom Rosengeist und 6. Wagen: Der Rosengeist als Beschützer von Kunst und Wissenschaft. Als besondere Ehre sah es aber die Zunft an, dass Carl Giebmanns als Kölner Bauer einen Platz im Dreigestirn hatte.



— Carl Giebmanns – Kölner Bauer von 1886 und ab 1890 der 3. Bannerhär der Kölner Narren-Zunft.

1887

■ Die Erfolge hielten an. Stolz legte die Zunft ihren Sessionsüberschuss von 1.421 Mark bei der Städtischen Sparkasse an, nicht ohne vorher wieder 400 Mark für wohltätige Zwecke gestiftet zu haben! Einen Rosenmontagszug gab es in diesem Jahr nicht, weil „Die Große“ und ihr Ableger „Die Große Kölner“ wieder im Streit miteinander lagen und man sich im Festkomitee nicht auf einen gemeinsamen Zug einigen konnte. Sonntags sah Köln deshalb einen Maskenzug unter Leitung der „Großen Kölner“. Am Rosenmontag war dann die Wahl zum Reichstag und am Karnevalsdienstag fand eine Korsofahrt mit humoristischen Wagen unter Leitung der „Großen“ statt. Die Zunft unterhielt sehr freundschaftliche Beziehungen zur „Großen von 1823“ und nahm deshalb an deren Korso teil. Dafür erhielt sie für einen ihrer Ambsmeister einen Sitz in deren Elferrat. Kölscher Klüngel anno dazumal!



1888

■ M. H. Hoster war wohl amtsmüde geworden und verlegte auf drängen seiner Frau seinen Wohnsitz nach Straßburg. Das war ein herber Verlust für die Zunft und die Chroniken berichten uns, dass bei seiner Verabschiedung viele Tränen geflossen sind. Seine Freunde geleiteten ihn am Aschermittwoch zum Bahnhof. Am Dom setzte er sich auf die Stufen des Westportals und weinte bitterlich. Er fühlte wohl, das er Köln nie wiedersehen würde.



1889

■ Adam Stahl wurde 2. Bannerhär der K.N.Z., deren Ansehen und finanzielle Verhältnisse weiter gefestigt waren, was sich am besten am öffentlichen Dank ablesen lässt, den Kommerzien-



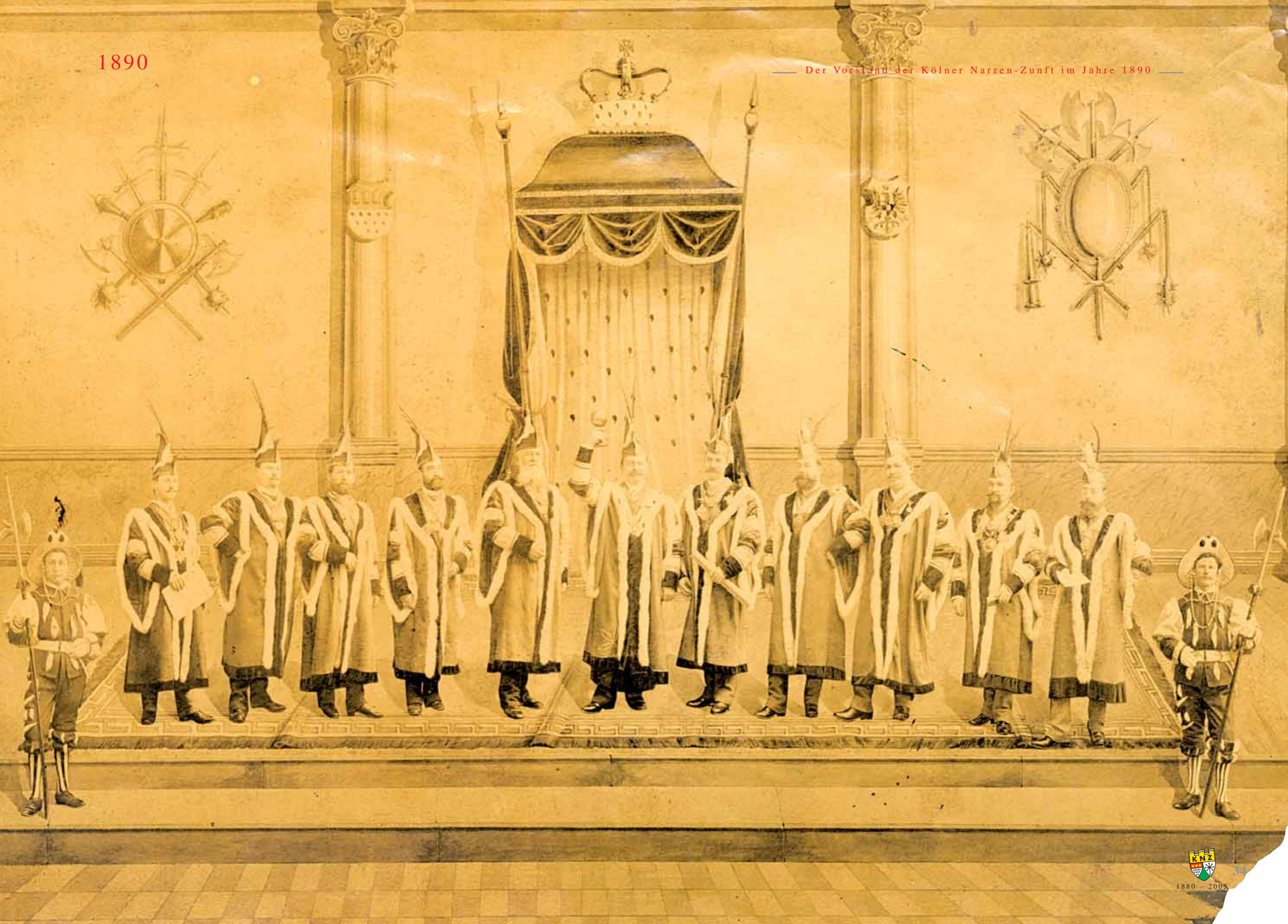
rat von Stahl für den Blinden-Fürsorge-Verein der Rheinprovinz am 17. März der K.N.Z. abstattete, die wieder 800 Mark abgeführt hatte. Die Erfolge gestatteten es der Zunft, im Rosenmontagszug wieder eine stattliche Abteilung zu haben mit Reitergruppe und Wagen unter dem Motto: "Die K.N.Z. huldigt Mutter Colonia". Für die „zünftige“ Musik sorgte in diesem Jahr das Schleswig-Holsteinische-Fußartillerie-Bataillon Nr.9.

— Adam Stahl -
Der 2. Bannerhär
der K.N.Z. —



1890

— Der Vorstand der Kölner Narren-Zunft im Jahre 1890 —

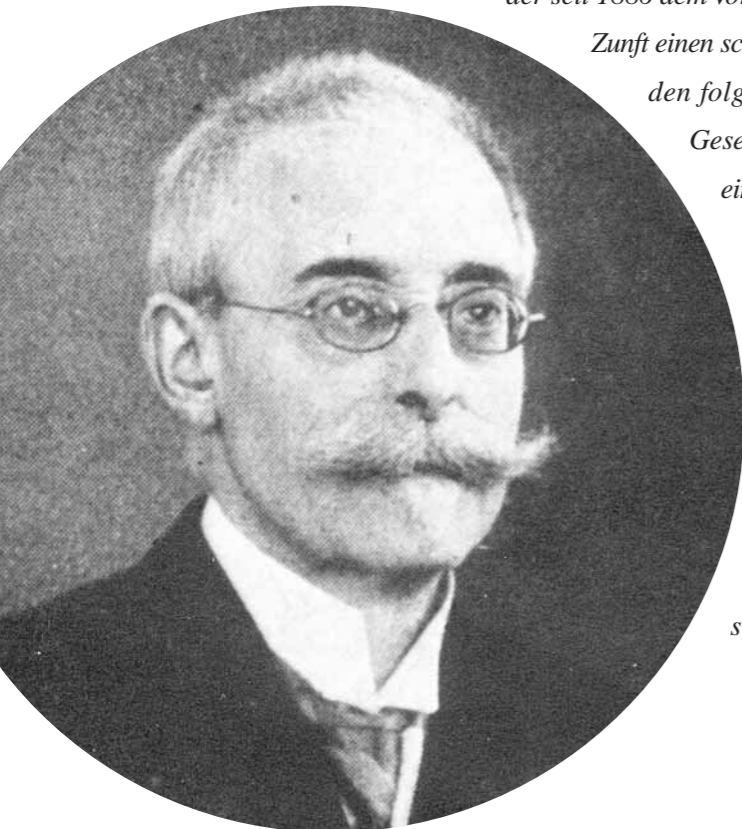


1890

■ Im fernen Straßburg erlag M. H. Hoster am 20. Februar morgens um 09:00 Uhr einem zweiten Schlaganfall. „Ganz Köln trauert um ihn“, wie die Kölnische Zeitung schrieb: „Um den lebenswürdigen, biederem, geraden Charakter und vortrefflichen Humoristen“.

Plötzlich und unerwartet verstarb auch Adam Stahl der neue Bannerhär. Ihm folgte Carl Giebmanns,

der seit 1886 dem Vorstand angehörte. Mit Giebmanns erhielt die Zunft einen schlagfertigen und gewandten Bannerhär, der in den folgenden Jahren viel für das Ansehen seiner Gesellschaft leistete. Ihm trat mit Bernard Krings ein Literat zur Seite, der bis zu seinem Tod 1927 die Liederhefte der K.N.Z. in einer Weise betreute, wie es in dieser Zeit nur wenige Gesellschaften in Form und Inhalt fertig brachten. Nur nebenbei: Das Wöchnerinnen-Asyl erhielt wieder 1.105 Mark. Und: „... dass...die Zunft, die seit ihrer Gründung alles Anstößige vermieden hatte, auch weiterhin gegen etwaige Schmutzfinken rücksichtslos vorgehen werde!“



— Bernard Krings – von 1890 bis 1927 ein Literat der Extraklasse bei der Kölner Narren-Zunft —

1891

■ Die Aufzählung der Spenden auch in diesem Jahr belegt eindeutig, wie sehr ausgelassener Frohsinn und Mildtätigkeit im kölschen Fasteleer vereint sind: Wöchnerinnen-Asyl und Blindenwerkstätte je 740 Mark, Speiseanstalt Weißgerbereckgasse und St. Gereon je 100 Mark, Wohltätigkeitsverein und Wohltätigkeitsanstalt je 62 Mark. Im Rosenmontagszug stellte die K.N.Z. eine Abteilung mit 7 Gruppen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Zunft stellten zwei ihrer Herren den Kölner Bauer und die Kölner Jungfrau. Jakob Geub repräsentierte seine Deftigkeit und Paul Hoppe war ihre Lieblichkeit.



Im Rosenmontagszug stellte die K.N.Z. eine Abteilung mit 7 Gruppen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Zunft stellten zwei ihrer Herren den Kölner Bauer und die Kölner Jungfrau. Jakob Geub repräsentierte seine Deftigkeit und Paul Hoppe war ihre Lieblichkeit.

1892



■ In allen Jahren hat die Zunft neben glänzenden Feiern auch immer gute Säckelmeister gehabt, so dass sich die gesellschaftlichen Erfolge auch an den penibel aufgelisteten Spenden ablesen lassen. 1892 erzielte Wilhelm Nonnen in seinem ersten Jahr einen Überschuss von 1.237 Mark und allein die Gürzenichsitzung zu Gunsten der Wöchnerinnen und der Blinden erbrachte 1.440 Mark. Im Rosenmontagszug war die K.N.Z. mit der Reitergruppe „Nobili“ und dem Prunkwagen „Venetia besucht den Prinzen Karneval in Köln“ vertreten.

1893

■ Die Zunftschwwestern schmückten den Rosenmontagswagen „Dornröschen“ dergestalt mit Blumen, dass er wahre Begeisterungstürme bescherte. Ihm voraus zogen ein Musikkorps und eine Reitergruppe in Rokoko-Kostümen. Fazit: Toller Erfolg, 3.000 Mark Reservefonds und 1.400 Mark an die gefallenen Mädchen, die verwaisten Knaben und die Blindenwerkstätten.



1894

■ Das Jahr brachte nur einen relativ kleinen Spendenbetrag von 400 Mark, das Ende der Amtszeit von Carl Giebman, das neue Musikkorps des Deutzer Pionier-Bataillons und eine glanzvolle Session. Über die Mitwirkung am Rosenmontagszug wissen wir leider nichts.



1895

■ Jean Jörrissen, Mitbegründer der Zunft und bislang Präsident der „Greesberger“ (Bild unten), wurde Bannerhär der Zunft und achtete wieder stärker auf die traditionellen

Titel und Ge-



wänder der Zunft. Zum 600. Geburtstag des Grafen Adolph standen natürlich die Dekorationen bei allen Veranstaltungen und die Teilnahme im Rosenmontagszug ganz im Zeichen des lebensfrohen Urahns der K.N.Z.. Wieder wurde die Klever Burg Adolphs und des sagenumwobenen Lohengrin von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen. Die ledigen Mütter erhielten ebenso wie die Blinden wieder 550 Mark und der Bauverein St. Michael 200 Mark. 2.900 Mark kamen zusätzlich auf die Konten der Zunft bei der Gewerbebank und der Städtischen Sparkasse. Der Senat wurde präsiert von den ehemaligen Ambsmeistern Wilhelm Hans und Fritz Müller-Vollmer.



Wir Geschworne Vor- und Andere Meister der

Ehrsamem Narren Zunft, aufgericht A^o 1381 in der Kaiserl- Freyer Reichs-
 Kauff- und Handel- Stadt Cöllen am Rhein bescheinigen hiermit das Gegenwärtiger Mann
 Namens *Franz Grünstraß* von *Adrenfeld*
 Statu *kräftig* auch *füchtig* Saaren ist bei uns allhier zeit *Narjarsdag* in Arbeit
 gefretten ist usich solche Zeit über *Treu Fleißig Still Friedsam* und Ehrlich wie einem jeglichen braven
 Gesellen gebühret verhalten hatt welches wir also attestiren und deßhalben unsere Gämßliche Mit-
 Meister diesen Gesellen nach *Narrischem Gebrauch* überall zu fördern Beziemend
 Ersuchen wollen: *Gegeben in Cöllen am Rhein den 18. Februar A^o 1895.*

Jan. Jürisatzen
Max Meyer
P. W. Grässer



Sam. Krings *Herm. Kugstein*
H. Kegan *Vik. A. Broichmann*
Jos. Bremer *C. Schroeder*

Geheimb Trückerei d. K. N. Z.

Urkunde für die Senatoren von 1895 - Frisch aus der "Geheimbund-Druckerei" der K.N.Z.

Die von den Stadtvätern beschlossene Anlage des Stadtwaldes drückte der Session den Stempel auf. Saaldekoration und Prachtwagen waren ein humorvoller Wald, der überall großen Beifall fand. Außerdem stellte die Zunft im Zug wieder eine „prächtige Kavalkade“ (Reitertrupp) und der Bannerhär war mit einem stolzen Viererzug zu sehen. Blinden und Wöchnerinnen wurde ihr Los wieder etwas erleichtert, so dass beiden Institutionen mittlerweile ein Gesamtbetrag von 12.000 Mark gespendet worden war. 4.200 Mark kamen auch dieses Jahr wieder zinsbringend in den Reservefonds. Jean Weber und Werner Mohren wurden als Senatspräsidenten gewählt.

Die jährliche Mitgliedschaft erwarben sich die „Zunftbrüder“ durch den Kauf eines phantasievoll gestalteten Heftchens, in dem die Eintrittskarten eines ganzen Jahres zusammengefasst waren. Dieses hier ist in Form einer Aktie gestaltet.



Hestkale
pro 1896.

Januar 1.	I. Sitzung	4
6. (Dreikonigen) II.		5
13.	III.	6
20.	IV.	7
27.	V.	8
Februar 2. (Lichtmess) I. Maskenball		9
3.	VI. Sitzung	10
10.	VII.	11
13. (Weiberfastn.) Damenkränzen, abends 8 Uhr, in den Räumen der Bürgergesellschaft (Röhrengasse)		12
16. (Carnivals-Sonntag) Damencomité, nachmittags punkt 5 Uhr, im grossen Gurzenichsaale, zum Besten des Wöchnerinnen-Asyls und der Blinden-Werkstätte		13
17. (Rosenmontag) II. Maskenball		14

Sämtliche Feste, mit Ausnahme derjenigen vom 13. und 16. Februar, finden im „Zünftigen Stadtwalde“ (grosser Saal des Fränkischen Hofes, Comödienstrasse) statt und beginnen punkt 8 Uhr abends.

ad 1: Diesser Antheilschein darff als Eynlasskarte nicht benützt werden, vielmehro diendit als solche nur ganz allein der

Dividenden-Coupon

mit eyntzigster Ausnahm der Gürtzenich-Sitzung, weil hierfür der Dividenden-Coupon No. 10 vorher gegen eyn wirkliche Kart, mit dem stadtkölnischen Stempel, muss umgetauscht seyn.

ad 2: Die Dividenden-Coupons wolle mämmiglich für jedwede Sitzung, so auch für die Bälle, vorher zu Hause feyn säuberlich abtrennen undt also einzelen denen Control-Beamten eynhändtigen.

ad 3: Bei strenger Straffe wirdt hierdurch so Männlein als Weiblein anbefohlen, so Tisch als Stuhl in deme Gaffelsaale mit allerhandt Kleidungsstücke nicht zu belegen, sondern all überflussige Stuecke ahn die Kleidterfrau in der Garderob zu ordentlichen Aufbewahr zu übergeben.

Der Zuchtmeister
der
Kölnar Narren-Zunft.

■ Im Gürzenich bedankte sich Oberbürgermeister Wilhelm Becker für all das, was die Zunft zum Besten von Kölns Wohltätigkeitsanstalten getan hatte. 1.300 Mark wurden gestiftet. Das Damencomité im Gürzenich war wieder glanzvoll. Kurz gesagt, es wurde eine ruhmreiche Session. Im Gaffelsaal der Zunft bot sich ein herrliches Bild Kölns aus früheren Jahrhunderten. Rings um die Galerien zog sich die Stadtmauer mit ihren Türmen und Türmchen, ihren Bögen und Schießscharten. Über der Galerie waren naturgetreue Nachbildungen der großen Stadttore und die Bühne war überragt vom Rathausturm mit seinem Platzgabel und vom weiten Altane des Rathauses leiteten die Ratsherren der Zunft die Versammlung des kölnischen Volkes. Das vom Bannerhär verfasste Festspiel „Der Zünfte Siegesfeier“ eröffnete die erste Sitzung. Mit besonderem Stolz erfüllte die Zunft, dass sie mit Richard Meyer in diesem Jahr den Kölner Bauer und mit Leo Zeyen die Kölner Jungfrau stellte. Im Rosenmontagszug war die Zunft in folgenden Gruppen vertreten: 1. Reitergruppe: Ratsherren, 2. Wagen: Der erste Bürgermeister (Bannerhär Jörrissen) der freien Reichsstadt Köln mit seinen beiden



Räten (Senatspräsident Weber und Ambsmeister Johann Dederichs), 3. Vorreiter: Ratsherren, 4. Fußgruppe: Stadtsöldner, Kranz- und Wimpelträger, 5. Kölner Bauer (Ambsmeister Richard Meyer) und Kölner Jungfrau (Ehrenambsmeister Leo Zeyen) zu Pferde. 6. Reitergruppe: Zunftmeister und 7. Prachtwagen: Der Zünfte Siegesfeier auf dem Gürzenich. Natürlich waren auch dieses Mal die Saaldekoration und der Wagen von den Herren Krings und Winkel erstellt worden. Die alten Protokolle vermerken, dass dem Bannerhär tatkräftige Hilfe zuteil wurde durch die neuen Vorstandsmitglieder Franz Rings und Joseph Küpper, dieser wurde bis 1927 Gaffelschreiber. Aber auch der sich unter seinem Präsidenten Jean Weber mehr und mehr entwickelnde Senat der Zunft unterstützte den Kleinen Rat in wirksamster Weise.



■ Die Sieben Weltwunder waren das Thema der Dekoration im Gaffelsaal der Zunft im Fränkischen Hof. In orientalischer Pracht gaben die Galerien ein wunderbares Bild der hängenden Gärten der Semiramis, während die übrigen sechs Weltwunder der alten Welt als riesenhafte Gemälde die Wände des Saales bedeckten. Die Bühne war in einen prächtigen Tempel, mit Minaretten und Kuppeln reich verziert, umgewandelt worden und bot so mit den märchenhaften Kostümen der Ambsmeister ein traumhaftes Bild. Auch wenn uns das heute wahrscheinlich eher kitschig anmuten und an das Elefantenhaus im Zoo erinnern würde, beeindruckte es die Menschen damals und sorgte für großen Zulauf, so dass auch dieses Mal alleinstehende Wöchnerinnen, Blinde und kirchliche Vereine bedacht werden konnten. Auch im Rosenmontagszug erregte die K.N.Z. mit ihrer herrlichen Gruppe und den prachtvollen Kostümen wieder allseitiges Staunen. Ambsmeister Bernard Krings und Theatermaler Hein Recker waren die Verantwortlichen für die orientalische Pracht.



Stehend
(v.l.n.r.)
J. Küpper,
H. Augstein,
P. E. Grüber,
B. Krings,
R. Meyer
Sitzend
(v.l.n.r.)
H. Zeyen,
J. Jörrissen,
F. Rings,
P. Schmitz
(Präsident der
Blauen Funken)



■ Die Cölner Narrenzunft erhielt wieder einen eigenen Marsch. Dieser wurde von Theater-Kapellmeister Wilhelm Mühlendorf komponiert und ist im Verlag Tonger in der Kreuzgasse erschienen. Im Zug war die K.N.Z. mit der Gruppe: „Vasco da Gama, siegreich aus Ostindien heimkehrend, nimmt an der Einweihung des Kölner Seehafens teil“. Man erkennt, dass sich die Vorliebe für ferne Länder fortsetzte, denn neben portugiesischen Edelleuten zu Pferde (selbstverständlich die Ambsmeister!), gefangenen Indern (der Senat!!!) und einem Prunkwagen waren Vasco da Gama (Bannerhär Jörrissen) und noch mehrere Edelleuten zu sehen.

Auch wurde wieder ein Festspiel auf der ersten Sitzung gezeigt, das aus der Feder des Senators Aloys Neumann stammte. Verzeichnet wird dabei der Besuch des Bürgermeisters und der militärischen Repräsentanten Excellenz Generalleutnant von Brackel, Graf Reichenbach vom Deutzer Kürassier-Regiment und Bataillonskommandant Strauß vom Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65. Was von der rechten vaterländischen Gesinnung auch der Karnevalisten zeugt. Das Dreigestirn wohnte der Gürzenichsitzung bei, was auch besonders erwähnt wurde. „Frau Oberbürgermeisterin“ Becker bedankte sich für die weiter reichlich fließenden Spenden.

— Links: Um 1900 war dem Fotografen die volle Aufmerksamkeit noch gewiss – Rosenmontagsimpressionen vom Neumarkt (undatiert) —



1900

■ Ein Jahr des Wechsels. Der Fränkische Hof war schon seit langem zu klein geworden, deshalb wurde im Neubau der „Philharmonie“ in der Apostelstraße als neuem Gaffelsaal der Zunft am Elften im Elften die Session eröffnet, die sich, wie schon so oft, als glanzvoll



— Links: Eine Seite aus dem prächtigen, handgemalten Goldenen Buch Unten: Ein „Senatsabend“ um 1900 —



erwies. Die immer wieder erwähnten Institutionen erhielten weiter ihre Zuwendungen in Höhe von 2.000 Mark. Erstmals wurde auch an den „Zigarren-Abschnitt-Sammel-Verein“, das Mägdehaus in Ehrenfeld und an das Josephshaus in der Dreiköniginnenstraße gestiftet. Die Gesellschaft wurde durch die Eintragung beim Amtsgericht erstmalig eine juristische Person und trägt seitdem ihren

Namen „Kölner Narren-Zunft von 1880 e.V.“ Jean Jörrissen wechselte in Freundschaft zur „Großen“ und wurde deren Präsident.



■ *Senatspräsident Jean Weber übernahm bis 1911 die Leitung der K.N.Z.. Zur Amtseinführung kam der komplette Kleine Rat der „Großen“ mit Präsident Jörrissen und man feierte, was das Zeug hielt. Die schlechte Wirtschaftslage hatte in diesem Jahr geringere Mitgliederzahlen zur Folge. Eine höhere Anzahl fremder Be-*

sucher glich dies aber aus, so dass die von der Zunft so sehr geschätzten Wöchnerinnen, die Blindenwerkstätten und die Städtische Lungenheilstätte wieder einen Obolus erhielten. Als „zünftiger Kapellmeister wurde Herr Musikmeister Emil Lattermann“ vom 65er Infanterie Regiment verpflichtet; „der mit seiner wackeren Kapelle der Zunft die Treue bis zum Ausbruch des Weltkrieges gehalten hat“.

— *Rechts oben: Im Rosenmontagszug stellte die Zunft eine Karnevals-sitzung „fin de siècle“ dar, als Bütt fungierte das Luftschiff „Zeppelin“. Mitte: Sehr schöne, für das 1901 äußerst aufwendig gedruckte Mitgliedskarte, ein wenig vom Zahn der Zeit (und ein paar kölschen Mäusen) angenagt. Links: Senatspräsident Jean Weber übernahm die Leitung der K.N.Z.*



■ Schillers *Don Carlos* hatte sich die *Zunft* als *Motto* gewählt. Wieder konnte man im *Pathos* mittelalterlicher *Kostüme* schwelgen, sich als *Edelleute* ausstaffieren, eine *schöne Reiterei* bilden und mit einem *Prunkwagen* glänzen, der sich des *Beifalls der Zuschauer* sicher sein konnte. Ansonsten wird in den *Annalen* ein *normal erfolgreiches Jahr* vermerkt mit vielen *Ehregästen*, *satten Spenden* für die *Wohltätigkeit* und einem *zufriedenen Vorstand*, der seinen *Jahresbericht* durch seinen *Gaffelschriever*, *Rechnungsrat Joseph Küpper*, *mehrseitig in Versform* verfassen ließ.



— Der Prunkwagen
"Don Carlos" der K.N.Z. am
Rosenmontag 1902 —



■ Es lief alles im *gewohnten Rahmen* bei der *K.N.Z.* Im *Rosenmontagszug* führte sie den *Prachtwagen* „*Das Herz am Rhein*“ mit der *Reitergruppe* „*Minnesänger*“. Die *Sitzungen* waren *überbucht*, *Ehregäste* und *Spenden* blieben *gleich*.

Man war *rundum zufrieden* und *verstand sich weiterhin* als *Hort der moralischen Erbauung*: „*Der altbewährte Name* der *K.N.Z.*, die mit *Strenge* über ihre *Devise*: ‚*Von Zoten frei, die Narretei!*‘ *Wache* hielt, so dass auch nicht das *geringste Zweideutige* den *Zunftschwesterlein* zu *Gehör* gebracht wurde, hatte es *zuwege* gebracht, dass auch *solche Kreise* der *Kölner Bürgerschaft*, die dem *Karneval* sonst *abseits* standen, den *Zunftgelagen* einen *Besuch* abstatteten.



■ Wilhelm Joseph Breuer war seit 1902 neuer Senatspräsident und leitete damit eine ungewöhnlich kreative Gruppe, die zu allen Sitzungen so viele Redner stellte, dass gar nicht alle auftreten konnten. Viele Ehrungen wurden vorgenommen, wobei wir vielleicht einmal die Damen besonders erwähnen sollten. Zu „Ehrenzunftschwesterlein“ wurden ernannt: Fräulein Sophie Lamers, Frau Direktor Emma Millowitsch, Frau Dr. Valder und Frau Cilla Kuckelkorn. Mit der Reitergruppe: Ritter, Reisinge und Pagen und dem Prachtwagen „Kaiser Karl segnet die Reben“ gefiel die K.N.Z.



— Wilhelm Joseph Breuer —
seit 1902 Senatspräsident —



auf Rosenmontag und erntete in Kölns Bürgerschaft den gewohnten Beifall. Weiterhin zeigte die K.N.Z. reges Interesse an Kölns Wöchnerinnen. Ein besonderes Ereignis wurde aber der erste gemeinsame Ausflug. Am 7. Juli fuhren morgens um 8 Uhr über 600 Mitglieder der K.N.Z. mit dem Dampfer „Lohengrin“ (die Klever Burg ließ grüßen) flussaufwärts. Mit an Bord war die Regimentskapelle der Zunft; für gute Stimmung war also gesorgt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Königswinter ging es weiter bis nach Linz. Dann fand so etwas wie eine Karnivalsitzung im Sommer statt, denn Chronist Peter Paul Trippen (ab 1927 langjähriger verdienter Gaffelschriever) erwähnt, dass man hier herrliche Stunden bei heiteren Reden, Vorträgen und Liedern verbrachte, bis man um 19.30 Uhr die Rückfahrt antreten musste.

Die so überaus glänzend verlaufene Session 1904 hatte bei der Mehrzahl der Mitglieder den Wunsch hervorgerufen auch im Sommer einmal zusammen zu kommen und gemeinschaftlich einen **Ausflug** zu unternehmen. Derselbe kam dann auch zu Stande und am **7. Juli 1904** Morgens 8 Uhr fuhren über **600** Mitglieder der **K.N.Z.** begleitet von der närrischen Hofkapelle mit dem Rheindampfer **Lohengrin** rheinaufwärts. Die Reise ging zuerst bis **Königswinter** zur Einnahme des Mittagessens und alsdann weiter bis **Linz**, woselbst bei Reden und Liedern gar herrliche Stunden verlebt wurden, bis die Rückfahrt gegen **7½** Uhr angetreten werden musste. **Als**dann begann auf dem Schiffe ein so urfideles gemüthliches Treiben, wie es nur dem **Rheinländer** gegeben ist. Kein **Misthon** hatte sich eingeschlichen und zum Leidwesen aller Beteiligten war **Colonia** viel zu früh erreicht. Diejenigen aber, welche Abends an des Rheines Ufern standen und ihre Angehörigen in Empfang nahmen, konnten mit **Goethe** berechtigt ausrufen:

„Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten
Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.“



Dieses reizende Sommerfest diente als würdiger Abschluss der Session von 1904 aber auch gleichzeitig als Einleitung für das kommende Jahr, **das Jubeljahr der Kölner Narren-Zunft.**



— Die Truppe der K.N.Z. am Rosenmontag 1904 mit der Standarte des ersten
Zunftgelages des Jahres 1881: Wir wissen jetzt, dass in diesem Jahr Petrus nicht
gnädig war (man beachte den nassen Boden) —

Wer aber nachträglich aus dem Bild retuschiert wurde (ganz links erkennt
man noch die Umriss) und warum, werden wir wohl nie erfahren. —

■ Das erste Vierteljahrhundert war geschafft. Die K.N.Z. feierte ihr Jubiläum am 29. Oktober im neuen „Gaffelsaal“ der Zunft, dem Vortragssaal der Bürgergesellschaft. Viele alte Erinnerungen wurden ausgetauscht, Reden geschwungen und in wohlgesetzten Versen unter der Überschrift „Des Goldschmieds Töchterlein“ wurde ein Rückblick auf die vergangenen Jahre gegeben. Von allen Sitzungen muss besonders die Jubiläumssitzung am 6. Februar erwähnt werden, zu der neben zahlreichen Ehrengästen die Vertreter der befreundeten Gesellschaften zur Gratulation erschienen. Dies geschah wieder inmitten des größtmöglichen Spektakels, das mitunter auch heute bei Karnevalsgesellschaften auf Gefallen trifft.

Begleitet von acht Fanfarenbläsern zogen die Amtsmeister in den Saal. Bannerhär Jean Weber wies in seiner kurzen Begrüßung auf die Bedeutung der Sitzung hin, bevor „Fräulein Christine Breuer den von Amtsmeister Krings verfassten Prolog in formvollendeter Weise zu Gehör brachte“. Gleichzeitig überreichten Damen den Amtsmeistern herrliche Tischbehänge aus prachtvollen Stickereien, welche die Wappen ihrer Handwerkszünfte darstellten.

Zu einem, von allen gemeinsam vorgetragenen, Lied ließ man Graf Adolph von Kleve mit seinem Herold erscheinen. Auch der Graf hielt einen längeren Prolog und ließ dann seinen Herold die Präsidenten der anderen Gesellschaften aufrufen. Dazu ertönte jedes Mal ein schmetterndes Fanfarensignal.



Wir wissen heute noch, was einige Präsidenten an Geschenken mitbrachten, weil diese teilweise noch im sorgsam geführten Archiv der K.N.Z. aufbewahrt werden:

Große Karnevals-Gesellschaft:	Goldenes Tintenfass
Große Kölner Karnevals-Gesellschaft:	Goldener Tintenlöscher
Große Allgemeine Karnevalsgesellschaft:	Drei Weinkaraffen
Funken-Infanterie:	Silbernes Standbild des Grafen von Kleve
Funken-Artillerie:	Silber-Pokal
Greesberger:	Silber-Pokal

Der Senatspräsident hatte schon einige Jahre für ein besonderes Geschenk des Senats gesammelt. Deshalb konnte er an diesem Tag einen prachtvollen goldenen Einband zur Chronik der K.N.Z., genannt: „Goldenes Buch“, überreichen. Geschaffen war dieses wertvolle und aufwändige Stück von Goldschmied Aloys Kreiten. Den Abschluss des Jubiläumsteils bildete der Vortrag mehrerer Lieder durch einen Opernsänger, dann begann die eigentliche Sitzung. Auch im Rosenmontagszug bildete Graf Adolf mit seinem Gefolge die Hauptgruppe der Abteilung K.N.Z.. Neben diesen 25 Reitern führte sie den Prachtwagen „Goldschmieds Töchterlein“ und die 22 Kölner Gaffeln und Zünfte mit sich.

— Rechts: Das kunstvoll gearbeitete Goldene Buch der Kölner Narren-Zunft – Folgende Doppelseite: Einige von Theodor Winkel gestalteten Seiten im Goldene Buch —





Der Senat der K.N.Z.
widmete zum
Silber-Jubel-Feste 1905

den **güldenem Einband zu dieser Chronik.**

Zum bleibenden **Andenken** seien hiermit die **Namen der Stifter** verzeichnet.

Jos. Breuer *Senatspräsident*

Lorenz Zansen, Jean Kops *Senats-Beisitzer*

Prof. Dr. Herm. Lemkes, Fritz Müller-Vollmer *Ehren-Senatspräsidenten*

Theod. Winkel, Aug. Gipprieh, Martin Schiffgen, Jean Martin, Heinar. Schön, Leo Zeyen.
Ehren-Amtsmeister
Jos. Wach

Senatoren und Ehren-Senatoren

- | | | | | | |
|----------------|-----------------|---------------|------------|-----------------|------------|
| J. Alkenberg | Jean Balchem | L. J. Brems | N. Capell | C. M. Dederichs | C. Erkelez |
| J. P. Esfer | Jos. Fischenich | F. Frings | Ph. Fürth | Wilh. Göbbels | Dr. Görrig |
| Aug. Hager | J. Heinen | Otto Heister | Fr. Herold | E. Zulich | J. Kraufs |
| A. Kreiten | M. Sachenmeyer | Walter Lemkes | A. Loosen | J. Merzenich | N. Mohr |
| A. Neumann | T. Rameken | H. Recker | W. Recker | P. Spelter | U. Vorbach |
| A. Weissweiler | B. Wirtz | G. Zaudig | C. Zeck | H. Zeeh | Hugo Zeyen |
- Pet. Dubbelfeld, Fritz Luchmann, Max Keller, Jean Fürth, Theod. Siegel
Fritz Dollhausen, Jean Breuer

sowie die Damen und Herren

Frau Dr. Valder, Fräulein Christine Linden *Ehrenzunftschwestern*

- | | | | | | |
|-----------------|----------------------|--------------------|------------------------|--------------------------------------|----------------|
| P. Balchem, | Jos. Barkh, | P. M. Dorn, | M. Freitag, | A. Heister, | H. Köfken, |
| W. Hospelt, | L. Zansen jr., | W. Löltgen, | Jak. Moll, | B. Nielsen, | M. Olbertz, |
| Dr. Rondorf, | A. Rösser, | J. Schäfer, | C. Stemmler, | Carl Süner, | Herm. Urbach, |
| Aug. Wirtz, | A. Wossmann, | Frau Jean Heinen, | Direktor Fritz Hecker, | <small>(Klosterbräu München)</small> | |
| Jos. Esfer, | Math. Kalb, | Frau Set Spelter, | Hans Müller, | Otto Bock, | Pet. Hollmann, |
| Heinar. Donnes, | Theod. Hartzenbusch, | Heinar. Dohr, | Jos. Jonen, | Wilh. Kiem, | Jos. Kiem, |
| Kaufmann, | Hilchen, | Justizrat Daniels, | Gebr. Brocker, | | |



1880

1905



*W. Weber Hof-Schwartz
Sammler P. W. Göttsche
W. J. Blum
Bern. Frings H. Zeyen
Fr. Rings
Jos. Papavanti
Joh. Kürner Mrs. Horn
H. W. W. W.*

**ZUR JUBILÄER, DIASES BLATT,
GEWIDMET SEI DAM ELFERRAT.**



Klu Klux Klan
1865



■ Nach einem Jahr großer Ausgaben und Feiern gestaltete sich dieses Jahr etwas bescheidener. Die große Schiffstour führte nach Remagen und wurde durch schönes Wetter und gute Beteiligung wieder ein voller Erfolg. Die Feier zum Elften im Elften fiel aus, weil die



Polizeibehörde sämtliche Veranstaltungen vor dem 2. Januar untersagte, was aber nicht besonders tragisch genommen wurde, weil in der folgenden langen Session neun Sitzungen und zwei Maskenbälle durch die K.N.Z. zur vollsten Zufriedenheit der Besucher und Gäste veranstaltet wurden. Der Rosenmontagszug stand dieses Jahr unter einem Motto: „Prunkmahl des Prinzen Karneval“. Dazu hatte sich die Narrenzunft für einen Prunkwagen „Silberner Tafelaufsatz“ entschieden, zu dem die Talare der Ambsmeister und die Reitergruppe in Rokoko-Kostümen gut passten. Die Gruppe soll allgemeines Aufsehen erregt haben.



— Clemens Wiebel – Säckelmeister von 1901 bis 1926 —



1907

■ Die Session 1907 bot wenig Änderungen bei der K.N.Z. Sitzungen und Bälle zeigten die gewohnte Eleganz, blieben auf Grund der schlechten Wirtschaftslage aber finanziell weit hinter den Erwartungen zurück. Eine sehr kurze Session tat ihr Übriges, dass wir recht wenig wissen über dieses Jahr, nur dass die K.N.Z. Rosenmontag den Wagen „Cölner Festspiele“ stellte, dem eine Fußgruppe mit Figuren der Operette „Die Afrikanerin“ und eine große Reitergruppe „Opernhelden“ vorauszog.



1908

■ Die wirtschaftliche Lage hatte sich nicht verbessert, doch die K.N.Z. konnte erstaunlicherweise die Verluste des Vorjahres – wovon allerdings weder die Spenden an die Blinden noch an die alleinstehenden Damen mit Kind betroffen waren – durch prachtvolle zehn Sitzungen und zwei Maskenbälle wieder wettmachen. In den Sälen gab es jetzt durch Polizeiverordnung weniger Plätze, was sich negativ auf die jährlichen Spenden für die Institutionen auswirkte.



— Prachtvoll: Der Zunftwagen „Venetia mit dem Dogen und seinen Edelleuten“ im Rosenmontagszug von 1908 —



1909

■ Eine moderne Raubritterburg stellte der Wagen „Warenhaus“ im Zug dar, der von vielen Raubrittern umgeben war. Die Gürzenichsitzung verzeichnete wieder viele Ehrengäste – wie so oft Kölns Oberbürgermeister Max Wallraff mit Gattin an der Spitze – und auch die anderen acht Sitzungen und zwei Maskenbälle fanden regen Zuspruch.



1910

■ Sitzungen und Bälle waren prächtiger denn je für die Zunft und voller Stolz sahen am Ende der Session Bannerhär und Ambsmeister zufrieden auf die Finanzen, das reiche Spendenaufkommen und stolze Besucherzahlen zurück. Vom Rosenmontagszug zeugt das Bild des Wagens „Rheinzauber mit König Wein“.



— „Dem jeweiligen Bannerhär der K.N.Z. gestiftet von Georg Zaudig, Köln 1. 1. 1910“ —





— Rosenmontag 1909 - Eine moderne Raubritterburg stellte der Wagen „Warenhaus“ im Zug dar (links). Der Vorstand (oben) und Senatspräsident Wilhelm Joseph Breuer (oben links) im Jahre 1910. —

1911

■ Dieses Mal hieß das Motto des K.N.Z.-Wagens „Blümlein traut, sprich für mich“. Er versinnbildlichte den im Vorjahr erstmals stattgefundenen Margaretentag der Zunft zu Gunsten des Roten Kreuzes. Begleitet wurde der Wagen wie stets zuvor auch dieses Jahr wieder von einer großen Reitergruppe. Die Spenden flossen ungebrochen und der Kassenbestand wies den für die damalige Zeit hohen Bestand von 12.500 Mark auf.



— Rosenmontag 1911 - Die Gruppe „Blümlein traut, sprich für mich“ (unten) mit Kaspar Kops als Margarete und Joseph Küpper als Faust (unten links) —



■ Personelle Veränderung bestimmten das Jahr bei der K.N.Z. Weil Jean Weber nach elf Jahren sein Amt niederlegte, folgt ihm im Amt des Bannerhärs Fritz Reuters. Verstorben war der langjährige Säckelmeister Wilhelm Nonnen, seine Amtsgeschäfte waren schon 1911 von

Clemens Wiebel übernommen worden. August Hager war Senats-

schriftführer und Willy Zimmermann Kassierer des Senats geworden.

Literat wurde Joseph Küpper neben seinem Amt als Gaffelschriever. Unverändert aber war die Verehrung der K.N.Z. für ihren Urahn; sie beteiligte sich deshalb am Rosenmontagszug mit der ganzen Gruppe „Graf Adolphus von Cleve besucht Prinz Karneval in Köln“ bestehend aus Wagen, Fußgruppe, Reitern und Regimentskapelle.

— Ab 1912 neuer Bannerhär – Fritz Reuters. —



— Der Vorstand der Kölner Narren-Zunft im Jahre 1912 –

Stehend (v.l.n.r.): H. Recker,

W. Dameris, C. Wiebel, J. Passavanti, J. Kops,

G. Zaudig – Sitzend (v.l.n.r.): J. Küpper, P. W. Grüber,

F. Reuters, B. Krings, F. Rings —





■ Die Session war mit sechs Sitzungen und zwei Maskenbällen sehr kurz. Die Wohltätigkeitssitzung im Gürzenich war wie in den Vorjahren erfolgreich, so dass der Bannerhär im Beisein der Kölner Stadt prominenz verkünden konnte, dass das Spendenaufkommen der K.N.Z. nunmehr 40.000 Mark erbracht hatte. Das war ein Ergebnis, welches noch keine Karnevals-Gesellschaft erreicht hatte.

Das Jahr 1913 brachte die Gründung des Bürgerausschusses zur Hebung des Kölner Karnevals und damit auch die Konstituierung des „Festausschusses des Kölner Karnevals“. Ein besonderes Verdienst kam hierbei dem Ehrenbannerhär der K.N.Z., Max Wallraff, zu, der als Oberbürgermeister die Gründung energisch betrieben hatte. Das erste Ergebnis der Besprechungen war, dass ein freier Wettbewerb unter den Kölner Künstlern ausgeschrieben wurde, der die Gestaltung des Rosenmontagszuges und den Bau der Wagen zum Ziele hatte. Dem ersten engeren Festausschuss gehörten folgende Gesellschaften an: „Große Kölner KG“, „Große Allgemeine KG“, „Blaue Funken“, „Rote Funken“ und die „Kölner Narren-Zunft“. Die finanzielle Lage ermöglichte es der K.N.Z. am 6. Dezember 1913, den Beschluss zu fassen, ihrem Gründer Maria Heinrich Hoster ein Denkmal setzen zu lassen. Hierfür wurden 10.000 Mark bereitgestellt. Die Stadtverordneten nahmen die Stiftung mit

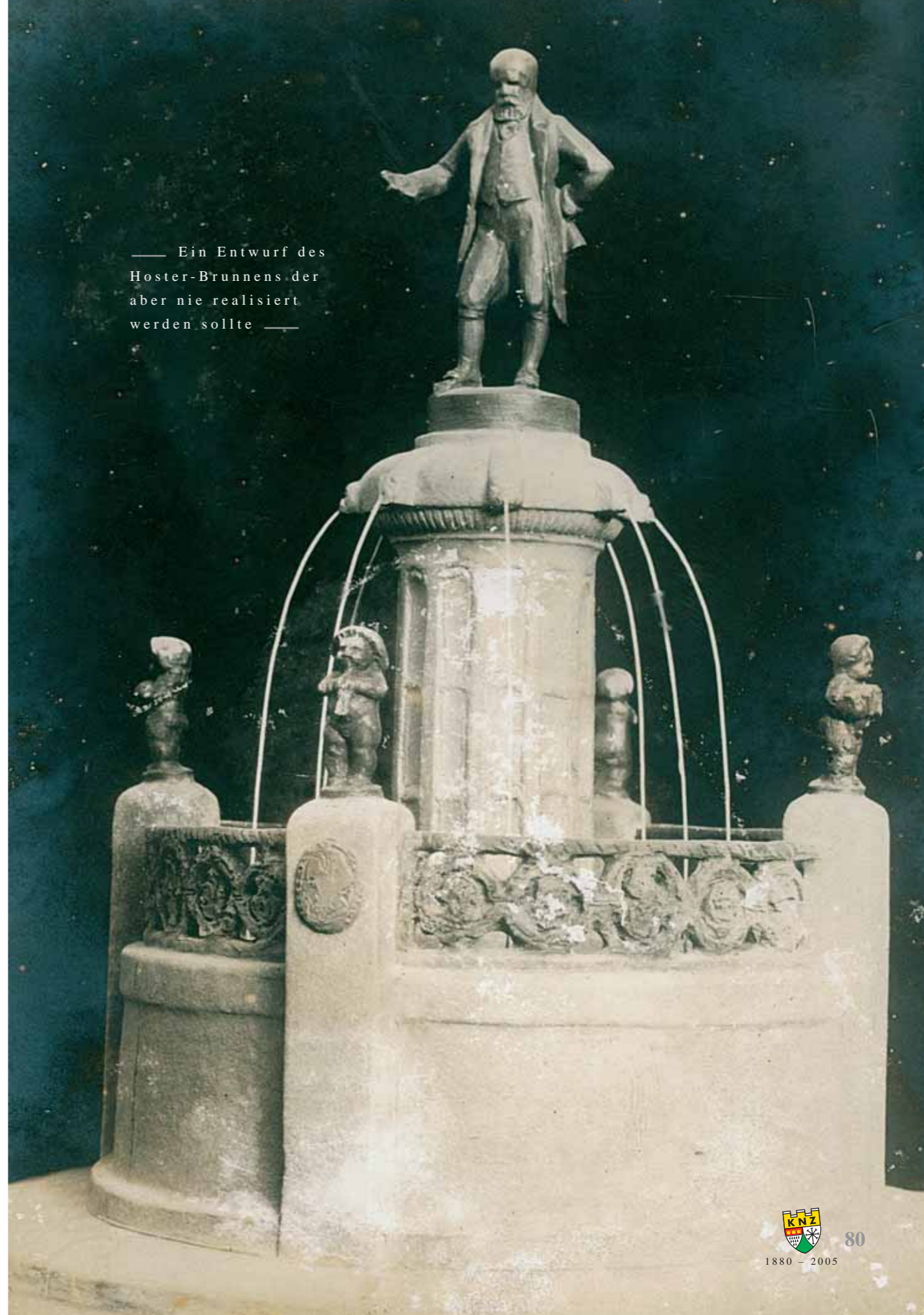


Dank an und es sollte unter bekannten Künstlern ein Wettbewerb für „Das Denkmal von Antun Meis als Brunnen“ ausgeschrieben werden, damit 1914 mit den Entwürfen begonnen und der Bau des Brunnens 1915 in Angriff genommen werden konnte.



— Statussymbol einer sehr wohlhabenden Gesellschaft: Zigarrenbinde mit dem Konterfei des Bannerhärs Fritz Reuters.

— Ein Entwurf des Hoster-Brunnens der aber nie realisiert werden sollte —





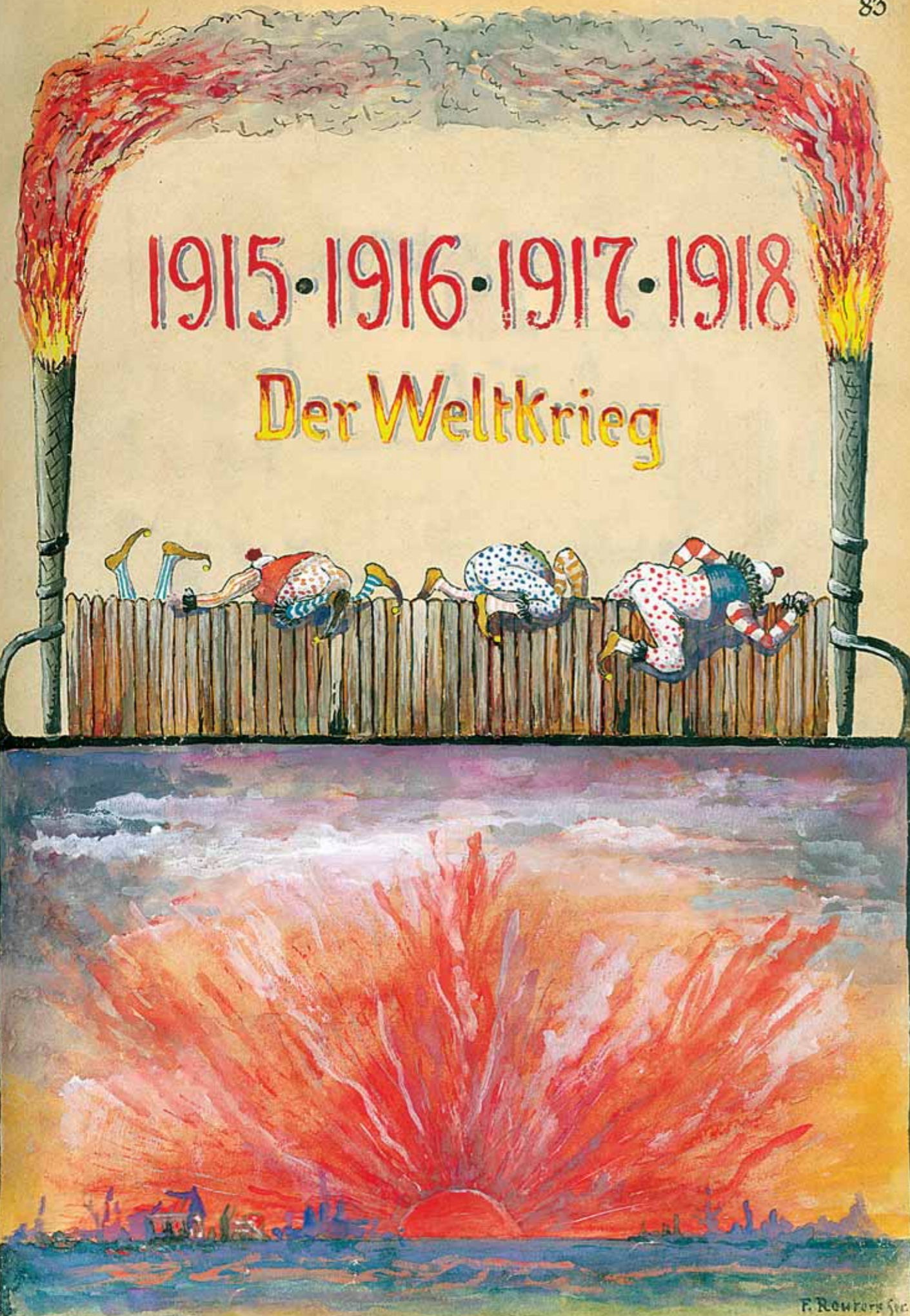
— Zeichnung des Rosenmontagswagens von 1914 —
 Auf der Fotografie unten sieht man die Umsetzung —
 zumindest das Achterdeck des Schiffes ganz links —



■ Die neun Zunftgelage und zwei Maskenbälle übten wieder auf Kölns Bürgerschaft eine große Anziehungskraft aus, wobei Kölns Presse immer lobend die Bemühungen der Gesellschaft um den sauberen Karneval erwähnte, was andererseits darauf schließen lässt, dass es damit sonst nicht

zum Besten bestellt war. Der Glanzpunkt der Session war wie schon so oft die Sitzung im Gürzenich für wohltätige Zwecke, natürlich auch die Teilnahme am Rosenmontagszug mit dem Wagen „Ratsschiff Alt-Köln“ und der stolzen Reitertruppe „Altkölnische Geschlechter“. Auch die Musikgruppe war auf Kosten der K.N.Z. entsprechend eingekleidet. Die Kölner Narren-Zunft präsentierte sich also kurz vor dem Beginn des 1. Weltkrieges als wohlhabende Gesellschaft mit vielen Mitgliedern und bestem Ansehen in Rat und Verwaltung der Stadt und war nicht zuletzt in weiten Teilen der Bevölkerung hoch angesehen.





1915 – 1920: Schluss mit lustig Das böse Erwachen im Weltkrieg

■ Im Sommer 1914 verschärft sich die politische Situation Europas so schnell, dass die Verkündung der Mobilmachung am 1. August durch Kaiser Wilhelm II. in Köln – wie überall im Deutschen Reich – die Gewissheit vom Ausbruch des Krieges bringt. In Berlin stimmt die vor dem Schloss des Kaisers wartende Menge spontan den Choral an: „Nun danket alle Gott!“

Alle wollen den Krieg, jeder will daran teilnehmen. Die mahnenden Stimmen der Besonnenen verhallen im Nebel des aufwallenden Patriotismus, jeder ist erfüllt vom vaterländischen Pflichtgefühl. Wer nicht mitzieht, gilt als Feigling und Verräter. Ganze Kölner Schulklassen ziehen geschlossen in den Krieg, begeistert gefeiert von ihren Müttern, Schwestern und Freundinnen, die sie jubelnd mit Blumen bekränzen, wenn sie ihre Parolen rufen: „Jeder Stoß ein Franzos“ und „Jeder Schuss ein Russ“.

Um 17 Uhr am 1. August erklärt Deutschland Russland den Krieg. Am 2. August wird Luxemburg überfallen und ein Kriegspakt mit der Türkei geschlossen. Am 3. August wird Frankreich der Krieg erklärt und am 4. August wird das neutrale Belgien überfallen, was gleichbedeutend mit der Kriegserklärung an England ist. Am 6. August gibt Österreich-Ungarn dem deutschen Drängen nach und erklärt ebenfalls Russland, England und Frankreich den Krieg. In ganz Europa herrscht Jubelstimmung, denn der 1. Weltkrieg findet statt.

Diesem kollektiven Wahnsinn konnte und wollte sich die



geleitet. Die Kölner Narren-Zunft hat sich in dieser Zeit - bis an den Rand ihrer eigenen Existenz gehend - wirklich um ihre Mitglieder und die Menschen der Stadt Köln verdient gemacht. Die Kosten für all die selbst auferlegten Dienste überforderten im Laufe des Krieges die Möglichkeiten der Zunft. Über 12.000 Mark hatte die K.N.Z. für solch wohltätige Zwecke gespendet! Um noch weiter helfen zu können, beschloss der Zunftvorstand etwas Einmaliges.

Kriegsanleihen zu zeichnen! Auch wenn der Anlass heute überaus umstritten ist, so kann man auch aus heutiger Sicht feststellen, dass die Kölner Narren-Zunft in dieser Zeit als Karnevalsgesellschaft auf humanitärem Gebiet Vorbildliches und Einzigartiges geleistet hat.

Ihr einst so stolzes Vermögen war wie Schnee in der Sonne



geschmolzen; was ihr blieb, war ein Betrag von 2.312,85 Mark, der durch die Inflation im Jahre 1923 vollends wertlos wurde.

Die Zunftkammer und das mit eigenen Möbeln ausgestattete Zunftzimmer wurden geopfert, um „weitere 12.000 Mark auf den Altar des Vaterlandes zu legen“ - also

— Oben: Inflationsnote von 1923 – Vorherige Seiten: Originale aus dem Goldenen Buch der K.N.Z. —

1921 bis 1924

Wie kann es weitergehen?

■ In den Kriegsjahren und deren Folgezeit versammelte der Bannerhär noch in regelmäßigen Abständen die Ambsmeister der Zunft zu Beratungen, die Umstände der Zeit bewirkten jedoch nach und nach einen weitgehenden Verlust des Gefühls der Zusammengehörigkeit in weiten Teilen der K.N.Z.. Der langjährige Ambsmeister Willy Dameris blieb im Krieg, 1922 verstarb der verdienstvolle Ambsmeister Joseph Passavanti und Senatspräsident Breuer glaubte, sein schwieriges Amt einem Jüngeren überlassen zu müssen; im selben Jahr wurde Bannerhär Fritz

Reuters nach Berlin versetzt und musste sein Amt daher schweren Herzens niederlegen. Kaum war das geschehen, erlitt der Vorstand weitere herbe Verluste, denn am 13. August 1923 schied wegen Alters nach 41jähriger Mitgliedschaft im Vorstand Vizebannerhär Peter Wimar Grüßer aus. Gleichzeitig musste der erfolgreiche Gaffelschriever Joseph Küpper wegen Krankheit sein Amt niederlegen, ebenso Ambsmeister Jean Kops.

Vom alten Vorstand des Jahres 1914 waren jetzt nur noch die Herren Bernard Krings, Franz Rings, Clemens

Wiebel, Hein Recker und Eberhard Pinsdorf übrig geblieben.

Die Ergänzungswahlen brachten die Herren Willy Zimmermann, Medard Kuckelkorn, Norbert Mohr, Peter Paul Trippen und Otto Kremer in den Vorstand sowie Hugo Zeyen als neuen Bannerhär. Zum Senatsvorsitzenden wurde der bisherige Senatschriftführer August Hager bestimmt, der in den Herren Hans Heidbüchel, Philipp Querbach und Rudolph Winter treue Mitarbeiter erhielt.

An diesem 13. August 1923 wurden die Weichen für die Zukunft der



Gesellschaft neu gestellt. Es ging ein merklicher Ruck durch die K.N.Z. mit dem erkennbaren Willen, die alte Gesellschaft zu neuem Glanz zu führen. Von nun an fanden wieder regelmäßige Vorstandssitzungen statt, so dass schon am 18. Februar 1924 ein inoffizielles Zunftgelage im Hochzeitssaal der Bürgergesellschaft abgehalten werden konn-

te. (Inoffiziell deshalb, weil laut Beschluss des Festkomitees des Kölner Karneval erst ab dem 1. Januar 1925 das offizielle Karnevalstreiben seinen Anfang nehmen sollte.) Dieses erste Fest zog wider Erwarten sehr viele Narrenzüntler und „Zunftschwesterlein“ an, die den neuen Bannerhär Hugo Zeyen mit seiner jovialen Art schnell ins Herz schlossen.

Dieser unerwartet große Erfolg ließ die K.N.Z. voller Zuversicht in die erste Session nach dem Weltkrieg blicken.

— Ganz Links:
Ab 1923 im Amt –
Bannerhär Hugo
Zeyen – Links:
Getarnte Kar-
nevalssitzung?
Oder wirklich ein
Familienfest? —



Die Zunft verklagt die Stadt Köln



— Der Vorstand der Kölner Narren-Zunft im Jahre 1925:
O. Kremer, M. Kuckelkorn, N. Mohr, E. Pinsdorf, H. Recker,
F. Rings, P. P. Trippen, C. Wiebel, G. Zaudig, H. Zeyen,
W. Zimmermann



■ „Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“, könnte als Fazit dieser ersten Session gelten, die der Narren-Zunft eine glänzende Wiederauferste

hung, einen Sieg gegen die Stadt Köln und einen schweren Schlag brachte.

Zum Start zu altem Brauchtum hatte die K.N.Z. aus Vorsicht zuerst einmal nur vier Sitzungen und drei Maskenbälle geplant. Die Besucherzahlen bezeugten, dass die Zunft immer noch in einem hervorragenden Ruf stand, denn man war ausverkauft! Die Mitgliederzahlen waren die besten seit der Gründung der Gesellschaft überhaupt. Darin kam natürlich auch der Zeitgeist zum Tragen, denn in dieser Zeit des Aufbruchs nach den Schrecken des Krieges wollte sich die Bevölkerung amüsieren, um wenigstens kurzzeitig die immer noch drückenden Sorgen des Alltags vergessen zu können. So war schon die erste Sitzung ein voller Erfolg, dem am Samstag, dem 10. Januar der erste Maskenball im neuen städtischen Messehof in Deutz folgen sollte. Doch um ein Haar wäre dieses harmlose Vergnügen ins Wasser gefallen, wären nicht Amtsmeister gewieft im Kölschen Klüngel und dementsprechend wachsam gewesen. Und das kam so: Unerwartet erließ der Verfassungsausschuss der Stadt Köln, da die englische Besatzung entgegen dem Versailler Vertrag die Räumung der Stadt Köln hinausschob, ein städtisches Saalverbot. Damit durfte keine karnevalistische Veranstaltung in einem städtischen Gebäude stattfinden. Diesen am Abend des 8. Januar vom Verfassungsausschuss gefassten Beschluss konnte man am 9. Januar in allen Kölner Tageszeitungen nachlesen. Außerdem ließ die Stadt Köln den Beschluss durch Eilbrief dem Vorstand der Kölner Narren-Zunft zustel-

len. Den Ambtsmeistern Medard Kuckelkorn und Peter Paul Trippen war jedoch schon vor der Sitzung des Verfassungsausschusses dessen Beschlussvorlage vertraulich zugeflüstert worden, es traf die Gesellschaft also nicht unvorbereitet. Die beiden Ambtsmeister zogen im Auftrag ihres erkrankten Bannerhärs den Rechtsanwalt der Gesellschaft zu Rate und erwirkten deshalb schon am Mittag des 10. Januar beim Amtsgericht Köln, Abteilung 45a, eine einstweilige Verfügung gegen die Stadt Köln, nach welcher der Kölner Narren-Zunft die Abhaltung ihres Maskenballs gestattet wurde und die Stadt Köln die Gerichtskosten zu tragen hatte. Es ist unbeschreiblich, was sich danach abspielte. Als die Vertreter der K.N.Z. mit dem errungenen Bescheid vor ihrer Geschäftsstelle in der Bürgergesellschaft ankamen, erwartete sie eine große Menschenmenge, die mit großer Spannung das gerichtliche Ergebnis erwartet hatte und jetzt in lauten Jubel ausbrach. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt, dass die K.N.Z. durch Gerichtsbeschluss trotz gegenteiliger Pressemeldungen in der Messe feiern durfte. Die großen Kaufhäuser hingen Plakate in ihren Schaufenstern aus, die auf den Gerichtsentscheid hinwiesen und sogar das Fernsprechamt erklärte sich bereit, alle Anrufer auf den Masken-

ball hinzuweisen, ohne dass es erst einer Nachfrage bei der K.N.Z. oder deren Ambtsmeistern bedurfte. Das war ein wahrhaft grandioser Sieg und wir können uns nur allzu gut den Jubel der Sieger und den großen Erfolg des Balles bei total ausverkauftem Haus vorstellen. Durch das Vorgehen der K.N.Z. war es auch den anderen Karnevalsgesellschaften möglich, im weiteren Verlauf der Session ihre geplanten Sitzungen und Bälle durchzuführen, denn die Stadt Köln sah sich durch den Gerichtsentscheid gezwungen, das Saalverbot aufzuheben. So wurde die erste offizielle Nachkriegssession doch noch ein toller Erfolg für die Gesellschaften. Auch wenn es noch keinen Rosenmontagszug gab, hatten die Kölner ein vielumjubeltes Dreigestirn, das sich in allen Sälen feiern ließ. Die K.N.Z. hatte erfreulichen Zulauf, erstrahlte in altem Glanz und konnte viele neue Senatoren aufnehmen. Unter ihnen war auch ein gewisser Karl Berbuer.

Es wäre alles so schön gewesen! Doch am 14. Juli 1925 verstarb für alle unfassbar der hoffnungsvolle und allseits beliebte Bannerhär Hugo Zeyen, dem unter großer öffentlicher Anteilnahme ein glanz- und ehrenvolles Begräbnis auf dem Ehrenfelder Friedhof zuteil wurde.





— Franz Rings, Ambsmeister, legendärer Büttendredner und ab 1926 auch Bannerhär der K.N.Z. —



■ Der Rosenmontagszug fiel auch in diesem Jahr aus, aber es gab wieder drei karnevalsbegeisterte Herren, die sich als Trifolium zur Verfügung stellten. Bei ihren Aufzügen in den Sälen wurden sie jubelnd empfangen, denn sie machten ihre Sache – den Chronisten zufolge glänzend. Besonders ihr Auftritt am Karnevalssonntag im Gürzenich bei der großen Fremdensitzung der Kölner Narren-Zunft geriet zu einem wahren Triumph. Diese spontane Freudenkundgebung konnte allerdings nicht weiter verwundern, denn den Kölner Bauer verkörperte Philip Herold, der auch im Senat der K.N.Z. war.

Die Session selbst verlief für die Zunft wiederum sehr erfolgreich, nachdem sie am 2. Oktober 1925 ihr langjähriges Vorstandsmitglied nach dessen langem Zögern zu ihrem neuen Bannerhär gewählt hatte. Franz Rings gehörte zu diesem Zeitpunkt seit 28 Jahren als Ambsmeister zum Vorstand und genoss im kölschen Karneval einen schon fast legendären Ruf als Büttendredner. Sein ganzes Sträuben half nichts, denn die Zunft fand zu diesem Zeitpunkt keinen anderen geeigneten Kandidaten für das verwaiste Amt. Franz Rings betonte allerdings bei seinem Amtsantritt, dass er sich der Not der Gesellschaft gehorchend für ein Jahr zur Verfügung stellen wollte, in dem die K.N.Z. mit Bedacht eine jüngere Kraft suchen könnte.

In sieben Sitzungen und drei glänzenden Bällen gelang es Franz Rings



als Bannerhär, der Zunft großen Zulauf zu verschaffen, sicher auch ein Zeichen für gute Programme und zufriedene Gäste. Da blieb es natürlich nicht aus, dass dieser Session auch ein guter finanzieller Erfolg beschieden wurde. Vom Reingewinn wurden wieder die traditionellen Roben und Gewänder der Amtsmeister und der Zunftangestellten angefertigt. Nach Abzug dieser Kosten konnte sich die Zunft noch einem Problem zuwenden, das bis auf den heutigen Tag nicht bewältigt werden konnte. Der Rhein hatte mit seinem Hochwasser wieder einmal so schrecklich gewütet, dass die Hochwassermarken dieses Jahres noch lange im Gedächtnis der Kölner bleiben sollte. Vor allem einen Berufsstand hatte es schwer getroffen, den es heute in der Stadt seit langem nicht mehr gibt: Die Fischer in Poll. Viele von ihnen hatten alles verloren, deshalb spendete die K.N.Z. diesen Hochwassergeschädigten die horrenden Summe von 1000 Mark.

— Seltene Aufnahme – Eine Sitzung der Kölner Narren-
Zunft in den 20er Jahren —

■ **Bannerhär Franz Rings** blieb zum Glück für die Gesellschaft weiter im Amt, da die Suche nach einem jüngeren Nachfolger ergebnislos verlaufen war. Eine lange Session verlangte von ihm und seinem Vorstand besondere Anstrengungen, denn die K.N.Z. führte neun Sitzungen, die immer noch Zunftgelage hießen, und fünf große Maskenbälle durch. Alle diese Veranstaltungen waren gut besucht und entsprachen der hohen Erwartungshaltung ihrer Besucher. Der gute Ruf der Zunft und die Qualität ihrer Veranstaltungen veranlassten den Rundfunksender Rheinland, einer der Vorläufer des heutigen WDR, zu einem interessanten Wagnis. Die große Fremdensitzung der Kölner Narren-Zunft wurde am Karnevalssonntag aus dem Gürzenich direkt in das gesamte verbliebene Reichsgebiet übertragen. Das war für die damalige Zeit eine technische Meisterleistung. Mit Stolz vermeldete Peter Paul Trippen, Gaffelschreiber und Chronist der ersten fünfzig Jahre der K.N.Z., dass zahlreiche Zuschriften vom Bodensee, aus Mecklenburg, Eifeldörfern, Dresden und Breslau eingingen, die bezeugten, wie gut den Rundfunkhörern die Übertragung gefallen hat. Ebenso vermerkt er aber, dass die Beteiligung am ersten Rosenmontagszug nach dem Krieg zwar hervorragend aussah, aber leider ein sehr großes Loch in die Kasse gerissen hat.



— Sah hervorragend aus, riss aber leider ein sehr großes Loch in die Kasse – Rosenmontagsgruppe der K.N.Z. 1927 —





— Sehr elegant – der Vorstand der K.N.Z. 1927:
Stehend (v.l.n.r.): W. Zimmermann, N. Mohr, P. P. Trippen,

M. Kuckelkorn, O. Kremer Sitzend (v.l.n.r): H. Recker,
B. Krings, F. Rings, E. Pinsdorf, G. Zaudig —

■ Ein wahrhaft düsteres Jahr für die alte Gesellschaft, denn sie konnte zum ersten Mal in ihrer Geschichte keine Spenden für wohltätige Zwecke entrichten, obwohl sie immerhin acht Zunftgelage und drei Maskenbälle durchgeführt hatte. Und das trotz der sich weiter entwickelnden wirtschaftlichen Flaute mit durchweg sehr zufriedenstellenden Besucherzahlen.

Das finanzielle Ergebnis dieses feuchtfröhlichen und mit Intensität betriebenen Schaffens wurde jedoch fast gänzlich aufgesaugt durch die als viel zu hoch empfundene Vergnügungssteuer der Stadt Köln. Die notwendige Teilnahme am Rosenmontagszug verzehrte den Rest der Einnahmen und das, obwohl man sich mit dem Wagen „König Wein“ und der stolzen Reitergruppe „Rhein- und Moselweine“ schon arg eingeschränkt hatte. Bannerhär in dieser Session war übrigens immer noch Franz Rings, der jedoch in der Mitte des Jahres daran erinnerte, dass er sich nur für eine Session bereit erklärt hatte und deshalb zum Jahresende von diesem Amt zurücktrat, aber dem Vorstand als Ambtsmeister weiterhin zur Verfügung stand. Für seinen Rücktritt war sicher mit entscheidend, dass er mit den „Aufwandsentschädigungen“ nicht einverstanden war, die viele Karnevalisten bei Wiederbeginn der Sitzungen nach dem Krieg verlangten. Er, der immer aus Spaß an der Freude aufgetreten war, empfand das als Betrug an der Idee des Karnevals. Die Vielbeschäftigung und der Austausch der Auftretenden fand nicht seine Zustimmung. Ein Zeitungsartikel erzählt uns, dass ihm sein Literat während einer Sitzung mitteilte, ein Redner verzichte auf seinen Auftritt, wenn er nicht sofort „arbeiten“ könne. Das Wort „Arbeit“ – im Zusammenhang mit Karneval ins Feld geführt – traf Franz Rings wie ein Schlag. Er nahm



einen tiefen Schluck aus einem Präsidienpokal, drehte sich erbost um und fauchte: „Sag däm Kääl, mer wören he en der Narren-Zunft. He weet nit gearbeit! He weet sich Freud jemaat!“

Gleichzeitig mit dem Bannerhär trat der verdienstvolle Senatspräsident August Hager zurück. Auf allgemeinen Wunsch des Senats wurde das bisherige Vorstandsmitglied Hans Heidbüchel mit dieser Würde betraut. Anlässlich eines Festes des Senats am 27. Oktober, bei dem der befreundete Stammtisch „Antun Meis“ ein Puppenspiel aufführte, das einem Zunftgelage der K.N.Z. nachempfunden war und großen Anklang fand, wurde den Mitgliedern verkündet, dass für Franz Rings ein Nachfolger gefunden war. Die offizielle Einführung als Bannerhär von Philipp Herold, dessen Vater ebenfalls seit langen Jahren Mitglied der Zunft gewesen war, erfolgte dann am 24. November auf dem Stiftungsfest zum 49jährigen Bestehen durch den Präsidenten der „Großen Kölner Karnevals-Gesellschaft“, Fritz Maaß, der Ehrenbannerhär der K.N.Z. war.



— Ab 1928 neuer Bannerhär der K.N.Z. – Phillip Herold blieb sensationelle 30 Jahre im Amt —



— Bauer 1926: Phillip Herold —



- Es wird Zeit für eine starke Hand
Philipp Herold
bringt neuen
Schwung

Ein bewegtes Jahr bildete den gesellschaftlichen Rahmen, in den Philipp Herolds erstes Amtsjahr fiel, in dem Hitlers NSDAP legal schon zweitstärkste Partei wurde, die Arbeitslosenzahlen weiter anstiegen, Thomas Mann den Nobelpreis für Literatur erhielt und am „Schwarzen Freitag“ des 25. Oktober mit dem Börsensturz der Beginn der Weltwirtschaftskrise eingeläutet wurde. Aber der Kölsche Karneval erwies sich weiter als Ventil für die Sorgen der Bevölkerung und half somit, die Probleme des Alltags zu verdrängen und politische Gräben zu überbrücken.

Der neue Bannerhär erkor sich als Motto den Spruch „Lasst Blumen sprechen“, der über viele Jahrzehnte der K.N.Z. ein neues Attribut gab und viel später Motto eines Rosenmontagszuges wurde. Philipp Herold erwies sich zudem bei allen Gelegenheiten als witzig und schlagfertig, aber nicht geschwätzig, was sich bis zum heutigen Tage als gute Voraussetzung für eine erfolgreiche Amtsführung von Karnevalspräsidenten bewährt hat. Seine erste Sitzung leitete er am 29. Januar zu aller Zufriedenheit, erlebte aber neben den vielen anderen Veranstaltungen wieder mit der Gürzenichsitzung am Karnevals-sonntag den Sessionshöhepunkt, an dem auch wieder zahlreiche Prominenz begrüßt werden konnte. Staatsminister Max Wallraf, seit seinen Tagen als Oberbürgermeister selbstverständlich Ehrenbannerhär der Zunft, führte die Gästeliste an.

In den Protokollen in diesem Jahr wird erwähnt, dass die Gesellschaft einem Johann Stammel dankte, der seit 1885 als Hellebardier Dienst bei den Veranstaltungen der Zunft tat, bevor er 1890 den Posten des Gaffelboten übernahm, dafür aber mit 30 Mark im November, 40 Mark im Dezember und je 60 Mark im Januar und Februar entlohnt wurde. Offenbar hatte bis jetzt ein, ähnlich der Schweizer Garde im Vatikan gekleideter, Wachposten mit Hellebarde (Lanze zum Stechen und Hauen) als Wachposten auf der Bühne gestanden!

Im Rosenmontagszug blieb die Narrenzunft sich und ihrer Herkunft treu und führte einen großen Prunkwagen mit sich zum Thema: „Elsas (von Brabant) Abschied von Lohengrin“ und ließ diesen von Clevischen Schwanenrittern begleiten. Leider galt es auch in diesem Jahr für die Zunft, von treuen Freunden Abschied zu nehmen, unter ihnen war der langjährige Ambsmeister und Vizebannerhär Bernard Krings, der dem Vorstand der K.N.Z. seit 1890 angehört hatte und über viele Jahre die Saal- und Bühnendekorationen entworfen und erstellt hatte.

— Rechts: 40 Jahre im Dienst der K.N.Z. –
Festangestellter Gaffelbote und Wachmann
bei Veranstaltungen Johann Stammel
(Foto ca. 1895) —



■ In den Protokollen der Gesellschaft ist weiterhin von politisch schweren Zeiten nichts zu finden. Vielmehr wird mit viel Akribie in Sütterlin-Schrift festgehalten, wie sich der Alltag einer Karnevalsgesellschaft gestaltete. Der Vorstand tagte dazu allein im Januar an fünf Abenden von 20.30 Uhr bis tief in die Nacht und beschloss diese Sitzungen laut Protokoll jeweils in gehobener Stimmung, nicht ohne dass zuvor auch öfter „die Zunftmädcher zu ihrem Recht kamen“, indem die Herren Ambtsmeister einige Gläschen auf das Wohl der Damen zu Hause leerten. Zu besprechen gab es viel, denn man befand sich im Jubiläumsjahr, in dem nach dem Sylvesterball immerhin vier Maskenbälle, eine Herrensitzung, sechs normale Zunftgelage und die große Prunksitzung im Gürzenich stattfanden. Weil dabei der Vorstand in neuem Glanz erstrahlen wollte, erging der Beschluss, dass Ambtsmeister Jean Kops für 500 Mark neue Kostüme für die Ambtsmeister und die Pagen beschaffen sollte. Selbstverständlich wurde das Geld nicht aus der Vereinskasse genommen, sondern aus der Vorstandskasse, an welche die Herren regelmäßig stifteten. Gestiftet wurde übrigens verhältnismäßig viel, vornehmlich von Brauhäusern. Es liegt nahe, daraus zu schließen, dass die Narren-Zünftler schon damals für gute Umsätze dieser Brauereien sorgten, wenngleich hierfür keine Belege zu finden sind. Dankbar sagen die Protokolle, dass allein für die Jubiläumssitzung Bier gespendet wurde von den Häusern Früh, Weihenstephan, Kölner Union, Lenzen, Sepp Meyer und Schlegel. Vielleicht nicht ganz freiwillig, denn die Zunft hatte sie vorher angeschrieben!



— Der Vorstand im Jubiläumsjahr 1930. —



— Rosenmontag 1930: Am 4. Rosenmontagszug nach dem 1. Weltkrieg stellt der Wagen der K.N.Z. ein goldenes Füllhorn dar geführt von einer Reiterkavalkade – Wie man an diesem Wagen sieht war das Thema Finanzamt und Steuern damals so aktuell wie heute —

Finanziell hat die Zunft wahrscheinlich keine Probleme gehabt, nimmt man als Beispiel ihren 3. Maskenball auf Weiberfastnacht im Saal von Groß Köln. Sie hatte die Einnahmen von 1500 Karten à 2 Mark, 500 Karten à 3 Mark und noch 100 Karten à 5 Mark. Da konnte sie generös 100 Ehrenkarten an Kölns Prominenz verteilen, denn es kamen noch die Karten à 1 Mark hinzu für die Ambsmeister und deren Familien und die 500 Mark Spende vom Gastronom als Gegenleistung dafür, dass die Gesellschaft bei ihm feierte. Och, wat wor dat fröher schön doch en Colonia! Natürlich entstanden Kosten für die Kapelle, der man im übrigen großzügig 30 Liter des gespendeten Bieres abtrat.

Mehr Sorgen bereiteten der braven Zunft die lockeren Redensarten in der Bütt. „Einige Redner ließen die nötige Rücksicht auf unsere Damen vermissen“, vermerkt das Protokoll vom 7. Februar mit Empörung, woraufhin der Vorstand den Beschluss fasste, keine Rede mehr zuzulassen, auch nicht von sogenannten Prominenten, die nicht vorher dem literarischen Komitee vorgelegt wurde. Dieser löbliche Vorsatz wurde aber offenbar unterlaufen, denn schon im Protokoll vom 13. Februar kann man nachlesen, wie der Vorstand lange über das gleiche Thema debattierte und dann auf Antrag von Senatspräsident Hans Heidbüchel als Beschluss formulierte: „Kein Redner, der eine Zote bringt; erhält die zugestandene Vergütung!“

Direkt darunter kann man dann lesen, dass Frau Trippen, Gemahlin des Gaffelschrievers, 100 Brötchen für die Musik, die Reiter der Zugpferde und die Wagenengel im Rosenmontagszug schmieren würde. Die Zugteilnehmer selbst aßen auf Kosten der K.N.Z. in der Bürgergesellschaft.

Eines bedarf in diesem Jahr mit Sicherheit der besonderen Erwähnung: Die Stadt Köln benannte aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Kölner Narren-Zunft an der Grenze von Bickendorf zu Neu-Ehrenfeld eine Straße nach ihrem Gründer: „Heinrich Hoster – Antun Meis“

■ In den Protokollen der Zunft finden sich nur Hinweise über ganz normale Aktivitäten innerhalb des Jahres, das traditionell mit dem Sylvesterball in der Bürgergesellschaft begonnen wurde. Zwei Kapellen, eine Tombola und der Aufzug der Blauen Funken nach Mitternacht sorgten für die Unterhaltung der Gäste. Im Laufe der Session folgten drei Zunftgelage, die Montagssitzung, die große Fremdensitzung im Gürzenich und zwei Maskenbälle, bei denen neben einer Tanzkapelle auch zwei Jazzbands mit je fünf Personen spielten. Die schreckliche wirtschaftliche Lage lässt die Kölner in diesem Jahr auf den Rosenmontagszug verzichten, weil das benötigte Geld sinnvoller verwendet werden soll. Nach der Session findet man im Protokollbuch die Erwähnung der besonders umsichtigen Haushaltsführung bei der knappen Kassenlage durch Säckelmeister Kaspar Kops. Die langjährigen und verdienten Ambsmeister Medard Kuckelkorn und Peter Paul Trippen aber schieden zum Leidwesen der K.N.Z. aus dem Vorstand aus. Bannerhär Philipp Herold war in diesem Jahr erstmals Mitglied des Festkomitees.



— Vorstandsfahrt mit Damen in den 30er Jahren. —



■ Auch in diesem Jahr fällt der Rosenmontagszug aus und erstmals kann auch aus den Protokollen der K.N.Z. auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Deutschland geschlossen werden, denn statt des großen Balles zu Sylvester trifft sich die Narren-Zunft „zwanglos“ in der Bürgergesellschaft. Am 18. Januar, einem Montag, folgt an gleicher Stelle eine „Wohltätigkeitssitzung“. Das Wort Zunftgelage wird offenbar als nicht mehr zeitgemäß empfunden, wahrscheinlich weil es zu sehr den Beigeschmack von Essen und Trinken im Überfluss hat. Auch der 1. Maskenball, der schon am 23. Januar folgt, ist wohl von der K.N.Z. allein nicht mehr zu bestreiten. Er wird zusammen mit der Karnevalsgesellschaft der Greesberger veranstaltet und findet ebenfalls in der „Bürger“ am Appellhofplatz statt. Auch das Entgelt für die Sessions-Mitgliedskarten ist Spiegelbild der schlimmen Verhältnisse mit 6 Millionen Arbeitslosen in Deutschland. Für Herren und Damen zusammen beträgt der Preis gerade einmal sechs Mark! Andererseits kostet die Gesellschaft ein Exemplar ihrer Liederhefte nur 10 Pfennig; es wird aber für immerhin 25 Pfennig verkauft. Dann aber wurde trotz einer kurzen Session richtig losgelegt und die K.N.Z. bestritt einen fulminanten Sessionsendspurt mit ihrer „Sitzung“ am 30.1. in der Lese, dem zweiten Maskenball am Karnevalssamstag, der Fremdensitzung im Gürzenich am Karnevalssonntag und wie üblich am Rosenmontag in der „Lese-gesellschaft“. Der Ausklang wurde gut katholisch für „Laetare“ festgelegt (kommt von „freue dich“, am 3. Sonntag vor Ostern), also mitten in die Fastenzeit! Im Kassenbericht wird jetzt vermerkt, dass die Schulden des Vorjahres ausgeglichen werden konnten und der Kassenbestand ganze 6,68 Mark betrug. Trotz der überaus kritischen Finanzlage versäumte die Narren-Zunft aber nicht, der Kölner Nothilfe 115 Mark zu überweisen.

1933

■ Der programmierte
Wahnsinn
Karneval als Droge
des Vergessens



Mitten in die Session fiel am 30. Januar die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler. Im Karneval und bei der K.N.Z. wurde offiziell darüber hinweggesehen. In den noch vorhandenen Protokollen der Gesellschaft findet Politik nicht statt. Die Seiten 227 bis 230 und 259 bis 262 sind aus dem Buch der Protokolle vom 26. April 1926 bis zum 20. Juli 1934 allerdings heraus gerissen und vom Protokoll des 23. Februar 1933 ist mit der Schere der letzte Abschnitt abgeschnitten. Hatte man hier mutig Stellung bezogen oder wie so viele andere mit falschem Patriotismus Beifall gezollt? Wir werden es leider nicht erfahren. Wir können nur nachlesen, dass man das Tanz- und Reitercorps „Die Schildbrüder“ gründet, über neue Mützen und die Gestaltung der zahlreichen Sitzungen und Maskenbälle diskutiert. Weder der Brand des Reichstages auf Rosenmontag noch das Verbot der Gewerkschaften, die Bücherverbrennungen im Mai, das Verbot der SPD im Juni und das aller anderen Parteien außer der NSDAP im Juli finden irgendwo ihren Niederschlag. Man hatte sich selbst zum weiteren Fröhlichsein entschlossen. Die Vorstandssitzungen werden seltener und nur das Notwendigste wird protokolliert.

Oberbürgermeister Konrad Adenauer und das Festkomitee veranlassen, dass wieder ein Rosenmontagszug stattfindet, in dem W. Janssen von der Kölner Narren-Zunft der Kölner Bauer war. Zum ersten Mal gehen in diesem Jahr auch die Veedelszöch.





— Szene aus dem Rosenmontagszug und der Titel eines Gesangsbüchleins von 1934 —



■ Hier enden leider die brauchbaren Aufzeichnungen von den Diskussionen und Beschlüssen der Vorstandssitzungen. Doch sind nicht spätere Kriegseinwirkungen oder bekannt gewordene Manipulationen der Grund für dies bedauernswerte Fehlen von Informationen, sondern es war ein trivialer Wasserrohrbruch nach dem Krieg im Hause eines ehemaligen Ambtsmeisters, der für uns wertvolle Aufzeichnungen unrettbar verloren gehen ließ. Im Jahr 1934, in dessen Oktober der Staat die Freizeit unter Aufsicht stellte und reglementierte, bleibt der Veranstaltungskalender der K.N.Z. annähernd gleich mit Blauer-Montags-Sitzung, fünf Zunftgelagen (es gibt sie wieder!), Maskenbällen und Großer Prunk- und Fremdensitzung am Karnevalssonntag im Gürzenich. Über Besucherzahlen, Finanzen und Auftritte haben wir heute keine Erkenntnisse mehr, außer dass während des Maskenballes am Karnevalssamstag in der Lesegesellschaft die zwei Kapellen unter persönlicher Leitung der Herren Herrmann Schmidt und Theo Blum im großen Festsaal spielten, die Jazzkapelle Toni Stazz im Foyer aufspielte und im Treppenhaus Drehorgelmusik dargeboten wurde. In diesem Jahr betrieb NSDAP-Bürgermeister Ebel die Auflösung des Festkomitees und ließ den Rosenmontagszug vom Verkehrsamt organisieren. Gleichzeitig vermarktete er den Kölner Karneval sehr für den Tourismus, wodurch dem Karneval wohl viel von seiner Ursprünglichkeit verloren ging.

■ Thomas Liessem erreicht in diesem Jahr durch eine Denkschrift an die Stadt, dass die Karnevalsvereine sich wieder vom Einfluss von Stadt und Partei befreien können. Sie dürfen den Verkehrsverein verlassen und den „Festausschuss des Kölner Karnevals“ gründen. Dafür streicht die Stadt jegliche finanzielle Unterstützung für den Rosenmontagszug. Für die K.N.Z. steht die Session unter dem Zeichen „100 Jahre Maria Heinrich Hoster“. Deshalb zeigt der bronzene Orden eine Urkunde, deren Siegel den Kopf von Antun Meis mit den beiden Jahreszahlen 1835–1935 trägt.

Fünf Zunftgelage an Samstagen, die alle mit dem Bannertanz der Schildbrüder eröffnet werden, die Blaue-Montags-Sitzung, der Maskenball am Karnevalssamstag und die Prunksitzung im Gürzenich am Karnevalssonntag sind bei einem einheitlichen Eintrittspreis von 1 Reichsmark ebenso ausverkauft wie eine Sitzung für die Angehörigen der NS-Kriegsopferversorgung und tragen deshalb zum Gelingen der Session bei, wie der damalige Literat Norbert Mohr bekundet.

Rosenmontag kann Köln die K.N.Z. entsprechend der „Film“-Idee des Zuges auf einem Wagen bewundern, der den Tonfilm „SOS Eisberg“ darstellt. Die Ambsmeister mitsamt ihrem Bannerhär tummeln sich in hochgehenden Wogen, da das Schiff an dem (Sperrholz-)Eisberg zerschellt.



— SOS Eisberg – Filmtitel und Wagen der
Kölner Narren-Zunft im Rosenmontagszug 1935 —

■ Dieses Jahr, in dem in Köln erstmals eine Prinzenproklamation stattfindet, empfindet die K.N.Z. als Erfolg auf der ganzen Linie, veranstaltet sie doch sieben Zunftgelage, den Blauen Montag, den Maskenball und die Prunksitzung.

Der Jahresband der Liederhefte im Jahr der Olympischen Spiele in Berlin und Garmisch-Partenkirchen gibt uns Auskunft, dass zu den Veranstaltungen des Vorjahres noch ein „Karnevals-Auskehr“ in der Messehalle hinzukam. Hier war der eigentliche Veranstalter die nationalsozialistische Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“, der sich ab Oktober 1934 das gesamte deutsche Vereinswesen unterzuordnen hatte; denn Robert Ley, der Leiter der „Deutschen Arbeitsfront (DAF)“, befand: „Wir haben keine Privatleute mehr. Die Zeit, wo jeder tun und lassen konnte, was er wollte, ist vorbei!“

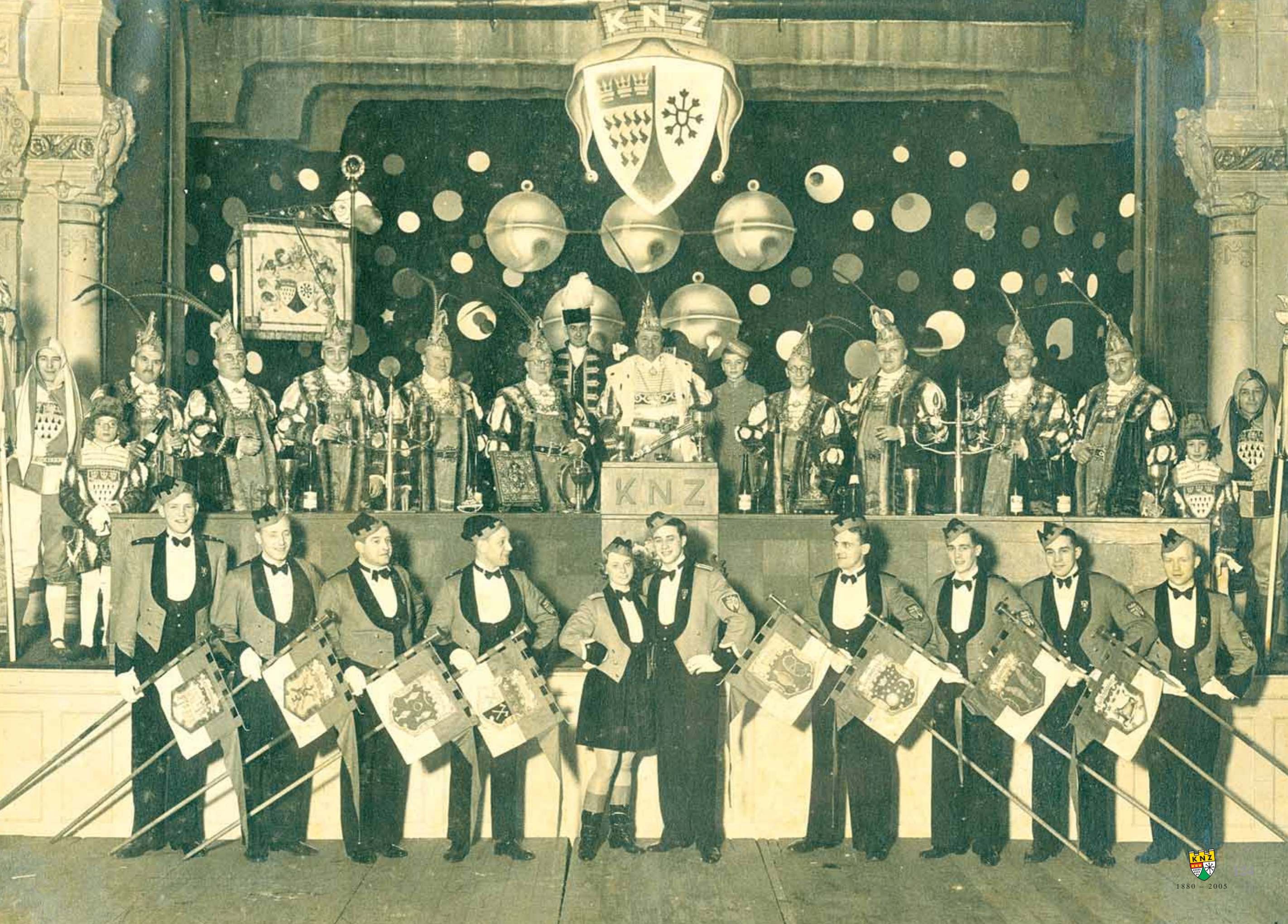
Über diese Veranstaltung vermerkt dennoch voller Stolz der damalige Chronist: „Und so sprudelte noch einmal Kölscher Humor und Fastelovends-Stimmung über den Reichssender Köln und den Reichssender Königsberg hinaus in den Aether und brachte vielen Volksgenossen Freude und Lebensmut, was zahlreiche Dankschreiben aus dem ganzen Reich und dem Ausland beweisen.“ Das liegt auf der Linie, dass der Kölner Karneval durch die Stadt damals als deutsches Volksgut europaweit mit Plakaten und Werbefilmen vermarktet wird, weil ihn die NSDAP auch als Arbeitsplatz schaffende Maßnahme erkennt. Auch die Sprache der Jecken beginnt sich zu ändern: „Ein Kranz lieblicher Frauen, von der schlanken Linie bis zur vollschlanken Deftigkeit, und blütenfrischer Mägdelein gab den Festen einen glänzenden, vornehmen Rahmen. Prächtige Jungmannen... bilden den zünftigen Nachwuchs zu weiterem Aufstieg.“



■ Ausverkaufte Veranstaltungen prägen das Bild der Zunft in einer sehr kurzen Session. Neben den bekannten Veranstaltungen Prunksitzung, Maskenball und Blauer Montag bleibt nur Zeit für drei weitere Sitzungen. Das Ganze wird als karnevalistischer Staffellauf bezeichnet in Anspielung auf die für Deutschland so



bedeutenden Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Die K.N.Z. startet deshalb auch im Zeichen der fünf Ringe Witz, Humor, Tanz, Lachen und Freude in diese Session. Alle Veranstaltungen werden bereichert durch das Tanzkorps, das in diesem Jahr durch das waschechte reizende Mariechen Tinni Hellwig eine Bereicherung erfährt. Bei der Sammlung der Kölner Karnevals-Gesellschaften für das NSDAP-Winterhilfswerk schneidet die K.N.Z. wie gewohnt mit 653,39 RM am besten ab. Dies ergibt zusammen mit der Pflichtabgabe des Winterhilfswerk-Groschen von den Veranstaltungen in Höhe von weiteren 636,30 RM einen Erlös von 1.289,69 RM. Die K.N.Z. erhält aus Mainz eine Einladung des MCC zum großen Umzug aus Anlass der 100-Jahr-Feier der Mainzer Fastnacht. Der langjährige Säckelmeister Josef Rymus, mittlerweile 97 Jahre alt, erzählt noch heute voller Stolz, wie begeistert der komplette K.N.Z.-Vorstand mit ihren Schildbrüdern von den Mainzern gefeiert wurden. Im Rosenmontagszug glänzt die K.N.Z. mit dem Wagen „Dornröschen vom Niimaat“, auf dem eine 3,60 m hohe Blumenverkäuferin mit entsprechender Schinkendicke durch einen gekrönten Schusterjungen wachgekitzelt wird. Im verwünschten Schloss sind das wachgeküsste Dornröschen mit Bannerhär Philipp Herold als ihrem Prinzen und die Ambsmeister als Adlige zu sehen. Geleitet wird der Wagen von einer 14-köpfigen Königskinder-Kavalkade, die von Tinni Hellwig als „guter Fee“ begleitet wird.



■ Die Geschehnisse in Deutschland lassen im Laufe des Jahres das Schlimmste ahnen. Am 4. Februar wird Adolf Hitler Oberbefehlshaber der Deutschen Wehrmacht, im März feiert Österreich seinen „Anschluss“, im Oktober marschieren deutsche Truppen in das Sudetenland ein und am 9. November findet die Zerstörung aller Synagogen in der „Reichskristallnacht“ statt. Aber die Bevölkerung verschließt vor dem drohenden Unheil die Augen und feiert unbesorgt Karneval.

„Frohe Fahrt mit der K.N.Z. im Karneval 1938“ heißt es in sechs Sitzungen und einem Maskenball. Die Presse lobt einhellig die Gesellschaft für ihre Art, Freude zu machen. Das Dreigestirn überzeugt sich bei seinen Besuchen ebenfalls in lange vorher ausverkauften Sälen vom Können der Gesellschaft.

So weit war alles wie immer, nur der Auftritt des Dreigestirns gestaltete sich in diesem Jahr völlig anders. Ein Mann in Frauenkleidern entsprach ganz



und gar nicht den Vorstellungen vom arischen Mann, also musste die Jungfrau fortan auf Anordnung der NSDAP eine „echte“ Jungfrau sein!

Die Besonderheit für die K.N.Z. in diesem Jahr geschieht aber Rosenmontag. Die von der Zunft gestellte Musikkapelle marschiert vorneweg hinter zwei Bannerträgern. Ihr folgt das Tanz- und Reiterkorps in den Kostümen von Maharadschas. Dann aber kommt die K.N.Z. erstmals in ihrer Geschichte zu Fuß!

Ein Festwagen war vom Festausschuss erstellt und für die K.N.Z. vorgesehen. Der Bannerhär und die Ambsmeister gehen aber lieber zu Fuß, weil sie sich mit Form und Inhalt des Wagens



— Mariechen Tinni Hellwig-Rymus und 1. Tanzoffizier Heinz Beckers im Jahr 1935 —

nicht einverstanden erklären können oder wie es der Literat Norbert Mohr im Jahrbuch 1938 ausdrückt: „Da (der K.N.Z.) der vom Festausschuss vorbestimmte Wagen in der Ausführung nicht zusagte und der auch dem Ansehen und den Intentionen der Zunft nicht gerecht wurde.“

Hier leistet die Kölner Narren-Zunft offenbar Widerstand gegen die staatstragende Ideologie, die sich auch im Karneval breit gemacht hatte. Es ist schade, dass heute sonst nichts mehr über diesen Vorgang zu erfahren ist. Am Karnevalsdienstag aber unternimmt die ganze K.N.Z. eine Kappenfahrt mit Kapelle, so dass sich der Vorstand dann doch noch dem närrischen Volk auf einem Wagen präsentieren kann.



— Schwangen ab 1939 die Beine für die Narrenzunft —
Irmgard Seifert-Hutter und Tanzoffizier Willy Herold —



■ Noch einmal feiert Köln scheinbar unbeschwert Karneval, wobei die Kölner Narren-Zunft mit sieben Sitzungen und ihrem Maskenball den Vogel abschießt. Schwierigkeiten gibt es nur bei der Programmgestaltung, da der Literat den Mangel an guten Rednern beklagt. Das ist eigentlich kein Wunder in einer Zeit, in der Witze, besonders politische, gefährlich sind.

Die Schildbrüder haben mit Irmgard Seifert ein „echtblondes“, hübsches und leckeres neues Mariechen, da ihre Vorgängerin heiratete („das fesche Schildbrüderschiffchen mit einem Myrtenkränzlein vertauschte“).

Im Rosenmontagszug war die K.N.Z. ideologisch und politisch offenbar wieder eingefangen, denn ihr Wagen stellte eine aus Kakteen gebildete „Koloniallandschaft“ dar. Ein unverkennbar deutscher Parkwächter gebot darin dem englisch-französischen Pärchen John Bull und Marianne gebieterisch „Feierabend“. Das Wagenmotto lautete: „Was nützt uns ein schöner Garten, wenn andere darin spazieren gehen“. Das Reiterkorps wird als Augenweide beschrieben mit „kolonisierten“ Kostümen und einem (abwaschbaren) Häuptlingspaar auf einem gesonderten Wagen.

Selbst zu dieser Zeit dachte noch niemand an einen Krieg, denn schon kurz nach der erfolgreichen Session begann der K.N.Z.-Vorstand mit der Planung des „eisernen“ Jubiläums zum 60-jährigen Bestehen, obwohl schon am 14. März die Katastrophe ihren Lauf nahm und deutsche Truppen in die Tschechoslowakei einrückten.



Am 1. September 1939 beginnt mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen der 2. Weltkrieg, deshalb beschließt am 9. November der Festausschuss des Kölner Karnevals unter seinem Vorsitzenden Thomas Liessem in einer außerordentlichen Hauptversammlung im Neumarktbräu, dass wegen des Kriegsausbruchs auf jede karnevalistische Tätigkeit verzichtet werden muss.

— Titel des Liederheftes (links) und Rosenmontag im Jahre 1939 (unten).



1940 – 1947:

Die K.N.Z. im 2. Weltkrieg und die erste Zeit danach

■ Fünf Tage vor dem Beschluss des Festausschusses fand im Bitburger Hof eine Zusammenkunft der K.N.Z. mit Damen statt, auf der man des Gründungstages vor 60 Jahren gedachte. Der Vorsitzende des Festausschusses Thomas Liessem hob in ehrenden Worte die hohen Verdienste der Zunft hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, „die Jubelfeier in nicht allzu ferner Friedenszeit nachzuholen“. Daraus wurde nun nichts und deshalb folgte am Karnevalssamstag 1940 in der Gaststätte „Zum Klausner“ eine gemütliche Zusammenkunft von Vorstand und Senat. Am 10. Februar 1940 gab es dann unter Leitung des Bannerhärs noch einen Heimatabend der Schildbrüder mit Tanz, von dem das Goldene Buch vermerkt, dass er einen sehr anregenden Verlauf nahm.

Die nächste Eintragung datiert vom Sonntag, dem 17. November 1940. Im Bayerischen Hof an der Rechtsschule fand ab 16 Uhr eine „Zünftige Zusammenkunft“ statt, zu der noch 19 Personen erschienen. Durch feindliche Einwirkung fand dieses Treffen dann ein vorzeitiges Ende, weil von 19.40 Uhr bis 20.18 Uhr Fliegeralarm gegeben wurde. Danach war allen aus verständlichen Gründen die Lust am Feiern verdorben.

Auch ein Jahr später trafen sich die Reste der K.N.Z. an gleicher Stelle: „Inmitten des Europäischen Freiheitskampfes am 16. November 1941 fand im kleinen Kreise im „Bäyr. Hof“ an der Rechtsschule das 61. Stiftungsfest der

ERNST IST DIE ZEIT
HART IST DER STREIT
DOCH STELL' DIE FREUD'
NICHT BEISEIT! N.H.

Zur Erinnerung an die Feier des
60. Gründungstages der
KÖLNER-NARREN-ZUNFT
DIAMANTENES JUBILÄUM in großer
Zeit

W. Heintz
Bannerhär

Kesp. Kopf
Tackelmeister

E. Gimmig
Karl Heiderich

Phil. Wübbert
Gaffelpfeifer
Hans Hübner
Lübner

Heinr. Gropmann
M. e. Brückbach
Jos. Dreier
Jame Säusel

gehalten am Samstag den 4. November 1939 (Bitburger Hof)

1948 – 1949:

Et jeiht widder richtig loss

K.N.Z. statt. “ Karl Berbuer trug in das Goldene Buch ein, dass er zwei neue Lieder vortrug.

Die nächste Eintragung im Goldenen Buch berichtet im Januar 1946 über die Zerstörungen in der Stadt und am Dom. Gleichzeitig erfahren wir, dass die K.N.Z.-Wertsachen –das Goldene Buch, Tintenfass, Löscher, Federhalter, der Silberstern des Bannerhärs, die Pritsche und die Chronik – in der Stahlkammer einer Bank den Krieg heil überstanden haben.

Die ersten Treffen der K.N.Z. nach dem Krieg fanden in der Gaststätte Esser (Haus Töller) in der Weyerstraße 96 statt. Am 27. April war dies ein gemütlicher „Häre-Nommedag“ und am 22. Mai „Ne Kölsche Nommedag mit Damen“. Nachmittage deshalb, weil abendliche Versammlungen von den Besatzungstruppen noch verboten waren. Auch zur Feier des Elften im Elften am Montag, dem 11. November in der Funkenburg am Sachsenring 24 mussten sich die 27 Teilnehmer deshalb nachmittags treffen. Kurz darauf am 21. November verstarb überraschend Norbert Mohr, der 45 Jahre Mitglied in der Gesellschaft und 25 Jahre Literat der K.N.Z. gewesen war. Ihm verdanken wir die Aufzeichnungen über die Zeit von 1936 bis zum 11.11.1946. Am 6. Dezember 1946 finden Ergänzungswahlen statt. Zum Nachfolger von Norbert Mohr als

Literat wird Franz Lannois gewählt. Senator Willi Grüßer, der Sohn des verstorbenen Ehrenamtsmeisters und Mitbegründers der K.N.Z. Peter Wimar Grüßer, wird zum Senatspräsidenten gewählt. Gleichzeitig wird beschlossen, die nächste Session am 8. November 1947 mit der Feier zum Elften im Elften zu beginnen.

— Erster Orden nach dem
II. Weltkrieg – Papier auf Sperrholz! —



■ *Das erste noch vorhandene Protokoll der K.N.Z. nach dem 2. Weltkrieg datiert erst unter dem 27.4.1948. Die acht ersten neuen Senatoren können ernannt werden und für den Bannerhär wird von drei Senatoren ein neues Kostüm gestiftet. Das Schlimmste ist also fast überstanden, denn knapp zwei Monate später, am 18. Juni 1948, füllen sich mit der Einführung der D-Mark am Tag der Währungsreform schlagartig die Läden mit*



Nahrungsmitteln und vielen anderen Waren. Noch aber ist Schwarzmarktzeit, viele Neukölner - „die Imis“ - wohnen jetzt in der Stadt und Köln zählt zur britischen Besatzungszone.

In den 24 Protokollen der Jahre '48 und '49 liest man wenig, was auf die Wirren der Zeit schließen lässt; leider auch nichts, was an die Schrecken und den

Terror der Nationalsozialisten in anderthalb Jahrzehnten erinnert. Es ist wohl so wie überall in Deutschland. Keiner will dabei gewesen sein und deshalb meidet man das Thema. Man hat als einziges Ziel den Karneval und versucht, möglichst rasch an die alte Fröhlichkeit anzuknüpfen.

Bannerhär Philipp Herold kann dabei auf die Unterstützung fast seines kompletten Vorkriegsvorstands zurückgreifen. Neuer Gaffelschreiber wird Peter Herwegen, der schon Zeichenmeister ist, weil Philipp Wimber schwer erkrankt ist, der dieses Amt 18 Jahre inne hatte. Kaspar Kops ist Säckelmeister. Die anderen Vorstandsmitglieder sind Franz Lannois als Literat, Eberhard Pinsdorf (jun.), Heinrich Großmann, Jean Sauset, Ludwig Börsch, Josef Breuer als Archivar und Heinz Stollenwerk.

Zum 11.11.1948 veranstaltet die Zunft eine Feier, die sich den alten Protokollen nach zu einer Glanzszene gestaltete, für deren Programm Franz Lannois verantwortlich zeichnete. Obwohl man mit einem Fehlbetrag von 300 DM abschließt, ist man sehr zufrieden mit diesem Wiederbeginn. Ferner beschließt der Vorstand auf seiner Sitzung schon am 1. Dezember, neue Komiteemützen für den Senat mit unterer Mauerkrone und beiderseitigem Wappen zum Einzelpreis von 16,50 DM in Auftrag zu geben; auch wenn vermerkt wird, dass der Senat nicht mehr den rechten Zusammenhalt hat. Um diesen zu verstärken, plant der Bannerhär, nach Neujahr ein Erbsenessen „mit einer guten Einlage“ zu veranstalten, wobei jeder Teilnehmer Fleischmarken für 50 Gramm Fleisch abgeben soll.

Gleichzeitig erfährt man, dass für die Pagen und Hellebardenträger keine weißen Strümpfe zu bekommen sind und daher Josef Rymus weiße Wolle besorgen will, damit die Damen des Vorstands daraus die benötigten Strümpfe stricken können. Auch Sitzungen und Bälle werden wieder geplant; die Eintrittspreise liegen bei 3,50 DM; für die Gestellung der Lautsprecheranlage verlangt das Sartory 135 DM – unangemessen viel, wie die Gesellschaft und wohl auch das Festkomitee finden! Die Sensation ist aber, dass im Elferrat der K.N.Z. in der Uniform der Schildbrüder eine Frau (!) sitzt – das Mariechen! Die Teilnahme an der Kappenfahrt des Jahres 1949 auf Rosenmontag wird natürlich eingehend geplant. Zwölf Pferde hat Senatschriftführer Wallrath rechtzeitig bestellt, Ambsmeister Josef Rymus stellt einen Schildermaler für die Erstellung des Wagens ab, den Ambsmeister Herwegen entwirft und der unter

dem Motto steht „Jot Duve kumme widder“.

Der Wagen kostet die K.N.Z.

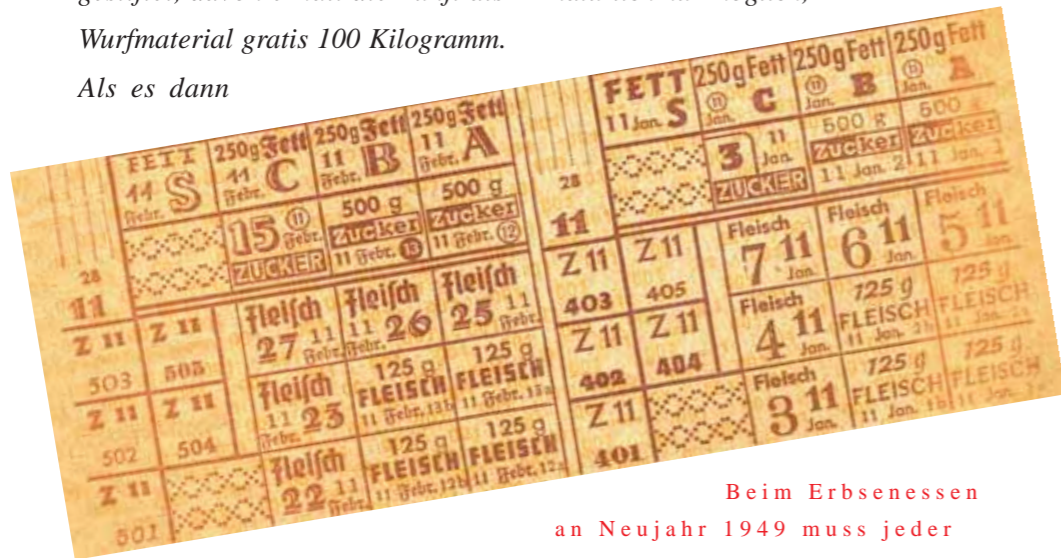


Teilnehmerkarte für die

„Erweiterte Kappenfahrt“ am Rosenmontag 1949

trotz Eigenbau immerhin noch 800 DM, eine für die Zeit stolze Summe. Hinzu kommen noch die Kosten für die Pferde des Reiterkorps in Höhe von 250 DM. Eine größere Menge „Kamelle“ wird dem Festkomitee gestiftet, davon erhält die Zunft als Wurfmaterial gratis 100 Kilogramm. Als es dann

zum Elften im Elften, drei Sitzungen, ein Ball, eine „einmalig dastehende“ Präsentation im ersten Nachkriegszug, der Kappenfahrt, und dazu noch eine erfreuliche Kassenlage lassen für die Zukunft hoffen. Vieles ist natürlich nur möglich,



Beim Erbsenessen an Neujahr 1949 muss jeder Teilnehmer von seinen Lebensmittelkarten Fleischmarken für 50 Gramm Fleisch abgeben.

Rosenmontag endlich los geht, stellt die K.N.Z. als 10. Gruppe ein Musikkorps mit zwölf Musikern, das Reiterkorps „Die Schildbrüder“ mit zwei Hellebardenträgern und elf Reitern, unter ihnen das Tanzpaar Willi Herold und Irmgard Wehrmeister, einen von zwei Pferden gezogenen Wagen mit acht Personen und 14 Fußgänger. Im Rückblick findet der Vorstand, dass die Session 48/49 sehr zufriedenstellend verlaufen sei. Eine gelungene Feier

weil Senatoren und Vorstand sehr oft auch mit ihren privaten Mitteln aus helfen. Amtsmeister Heinrich Großmann stiftet die gesamte Seide für die Kostümerneuerungen, damals ein fürstliches Geschenk! Willi Herold stiftet die Blumen, Peter Herwegen größtenteils den Wagen, die städtischen Bühnen helfen bei den Kostü-

men mit ihrem Fundus aus und zahlreiche Spenden fließen schon in die Kasse. Deren größte, nämlich 300 DM, kommt von Otto Wolff von Amerongen. Zudem verfügt die Zunft mit Kaspar Kops über einen emsigen Säckelmeister, so dass zum Abschluss der Session ein Überschuss von 2.721,25 DM festgestellt werden kann.

Das ist 1949 ein Vermögen. Ein mehr biologisches Problem wird auch in den Protokollen vermerkt. Das Tanzpaar aus der Vorkriegszeit kann aus „Altersgründen“ in der nächsten Session nicht mehr auftreten. Die Gesellschaft lädt deshalb zum Probetanzen ein.

1950: Mit Charme und Schönheit



■ Im Jahr 1950 nimmt unsere Gesellschaft unter diesem Thema als 15. Gruppe am Rosenmontagszug teil, für den der Festausschuss Kölner Karneval unter seinem Zugleiter Thomas Liessem mit den „Zuggesellschaften“ einen strengen Vertrag abschließt. Über dessen Einhaltung wacht die an 15 verschiedenen Punkten geheim postierte Zugaufsicht. Sie verteilt Minuspunkte nach einem feststehenden Katalog für alle Vergehen gegen diesen Vertrag. Trunkenheit und das Trinken aus der Flasche - auch nur einer einzigen Person

– oder auch das Wegwerfen von Flaschen werden mit Punkten geahndet. Bei 15 Punkten wird die Gesellschaft auf unbestimmte Zeit vom Zug ausgeschlossen. Eigentlich schade, dass das heute nicht mehr gilt!

Das Einschleusen fremder Personen kostet 2 Punkte. Besonders verwerflich ist es jedoch, eine weibliche Person einzuschleusen! Für dieses zweifellos abgrundtiefe Vergehen werden 5 Punkte vergeben. Da war der Karneval noch sauber?

Denn „der Kölner Rosenmontagszug 1950 soll sich durch Fröhlichkeit und Heiterkeit seiner Teilnehmer, jedoch nicht durch Trunkenheit oder undiszipliniertes Verhalten auszeichnen“.

Am 8. Juli 1950 greift die K.N.Z. die Tradition ihres Margaretenfestes wieder auf, eine Hommage an die Gemahlin ihres geistigen Urahns, unseres seligen Grafen Adolf von Cleve. Es steht unter dem Motto „Ein Sommerfest im Paradies“ und findet in sämtlichen Anlagen der Flora statt und kostet sagenhafte 2 DM Eintritt. Dafür erwartet die Besucher dann auch noch ein „musikalisches Ereignis“. Es spielt der „singende Geiger“ Fritz Weber mit seinem Orchester, eine Sopranistin und ein Tenor des Opernhauses sind zu hören und das Publikum erlebt, wie ein Solotänzer „Tanz in höchster Vollendung“ präsentiert. Von der

Terrasse der Flora kann als besondere Attraktion das große Feuerwerk beobachtet werden, das aus Anlass der 1900-Jahr-Feier Kölns am Rhein oberhalb der heutigen Zoobrücke veranstaltet wird. Die Feier gelingt, leidet aber

an Besuchermangel, für den der Vorstand laut Protokoll die gestiegenen Preise der Gastronomie als Schuldigen ausmacht. Bis heute ein aktuelles Thema!

— Charmé und Schönheit – davon bietet die Kölner Narrenzunft am Rosenmontag 1950 einiges – zu sehen ist Trude Schneider – damals Starsängerin an der Kölner Oper (rechts) und der „unvermeidliche“ Silberpokal —



1933 – 1955:

Zwischen Gewahrsam und Zirkusprinzessin Die Reiter und Tänzer der Zunft



— Das Reitercorps der Kölner Narren-Zunft im Rosenmontagszug 1950 – auf vom Circus Williams geliehenen Pferden! —

schmucken Tanzoffizieren in Kölns Sälen für Furore. Dabei muss man wohl auch bedenken, dass es neben den traditionellen Corps kaum Gesellschaften gab, die über ein Tanzcorps verfügten. Nach dem 1. Tanzoffizier Heinz Becker wurde Willy Herold 1936 Tanzoffizier.

■ Am 12. Oktober 1933 unternahm die Kölner Narren-Zunft auf Wunsch ihres damaligen Bannerhärs Philipp Herold das Wagnis, an alte Zeiten anzuknüpfen und gründete wieder ein Reitercorps, das sie „Schildbrüder“ nannte, weil jeder „Schildbruder“ ein heraldisches Wappen auf der Brust trug und eine der alten Zünfte darstellte. Die Zeichnungen der Wappen stammten von Ehrenamtsmeister Gerhard Fischer, der sie nach alten Urkunden gefertigt hatte. Die Schildbrüder nahmen aber nicht nur zu Pferde am Rosenmontagszug teil, sondern sie traten während der Session auch als Tanzcorps auf und sorgten mit den attraktiven Mariechen (Tinni Hellwig-Rymus bis 1938 und bis 1951 Irmgard Seifert-Hutter) und

Unter den jungen Leuten, die damals mit großer Begeisterung in diesem Corps auftraten und im Zug mitritten, war eine Reihe, die später im Kölner Karneval Bedeutung erlangen sollte. Vor dem 2. Weltkrieg war der Bekannteste Ferdi Leisten, der spätere Prinz Karneval, Präsident und Ehrenpräsident des Festkomitees des Kölner Karneval. Er erinnerte sich später immer gerne seiner karnevalistischen Anfänge und der zahlreichen Auftritte, die er im Corps der K.N.Z. erleben durfte. Nach dem Krieg versuchte man schon 1947 einen Neuanfang mit jungen Leuten, da ein Teil des alten Corps den Krieg nicht überlebt hatte. Es gelang der K.N.Z., den damaligen Ballettmeister der Städtischen Bühnen, Artur Sprankel, für das Training und



die Choreographie der Truppe zu gewinnen, so dass schon 1948 die ersten Auftritte in den wenigen vom Kriege verschonten Sälen Kölns stattfinden konnten. Dies waren vor allem der Tanzsaal des Hotels Atlantik in der Waisenhausgasse, der Saal im Keller der Bürgergesellschaft am Appellhofplatz und der Saal „Zum dreckigen Kaiser“ in der Ehrenstrasse. Schon bald kamen wieder die Säle der Flora

und die neu erbauten Säle des Sartory hinzu. Als Willy Herold am Ende der Session 50/51 Kommandant des Tanz- und Reitercorps wurde, verfügte die Gesellschaft gleich über zwei Paare, die sich darum bewarben, Mariechen und Tanzoffizier zu werden. Salomonisch entschied Bannerhär Philipp Herold, dass beide Paare eine Ausbildung erhalten sollten. Und so übten alle vier

einträchtig in der renommierten Ballett- und Ausdrucktanzschule von Else Lang in den Räumen der alten Musikhochschule an der Rheinuferstraße. Zu Beginn der neuen Session fand dann ein Probetanzen vor dem Vorstand der Zunft statt, bei dem die Entscheidung für das Tanzpaar Annemie Kops und Heinz Müller fiel. Um dem enttäuschten Mitbewerber Franz Pohl ein Trostpflaster zu geben, über-

ließ ihm Willy Herold seinen Posten als Kommandant des Tanzcorps. Seine Partnerin tröstete Franz Pohl damit, dass er sie bat, seine Frau zu werden und sie schon bald heiratete. Für „Die Schildbrüder“ folgte eine kurze unbeschwerte Zeit, in der sie von Saal zu Saal zogen, denn sie hatten in den Sessionen am Abend ständig vier Auftritte. Die Uniformen und den Tanzunterricht stellte die Gesellschaft



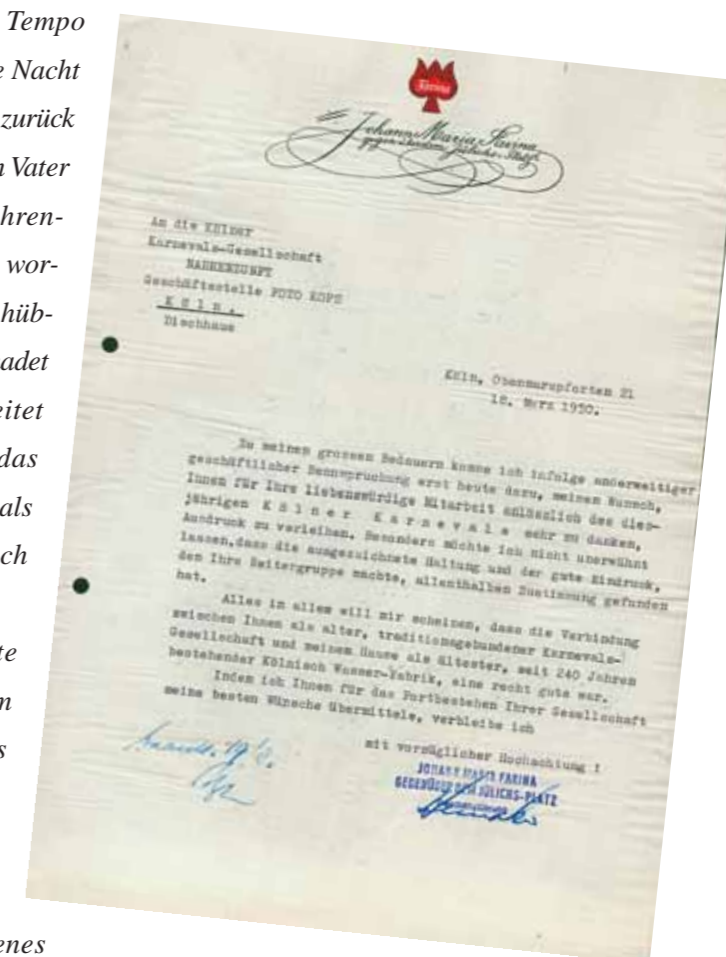
— Die bis 1955 genutzte Kappe der Schildbrüder —

kostenlos zur Verfügung. Für die Auftritte aber wurden sie „fürstlich“ entlohnt. „Wir erhielten pro Person pro Auftritt eine halbe Flasche Wein, zu essen gab es nichts“, erinnerte sich Heinz Müller schmunzelnd vierzig Jahre später: „Den Wein haben wir dann beim Wirt in Kölsch umgetauscht, weil wir nach dem Tanzen

Durst hatten!“ Vom Vater lieh sich Heinz Müller einen alten Lastwagen der Marke Tempo aus. Der war ein Dreirad mit schmalem Führerhaus und einer Pritsche. Am Steuer saß Heinz Müller und neben ihm Annemarie Kops, das Mariechen. Auf der Pritsche ohne Plane drängte sich das komplette Corps und ließ sich so zum näch-

sten Auftritt fahren. Die Polizei sah gnädig beiseite, wenn die fröhliche Gesellschaft laut singend vorüberzog – bei Regen sicher auch aus Mitleid. Aber der guten Laune der Truppe tat auch widriges Wetter keinen Abbruch. Man war jung und genoss das Leben. Nach 22 Uhr gab es aber immer das gleiche Problem, denn zum Wohnsitz des Mariechens in Sürth fuhr die Rheinuferbahn nicht mehr. Also rollte der alte Tempo vollbesetzt auch jede Nacht noch einmal hin und zurück nach Sürth, weil dem Vater des Mariechens ehrenwörtlich versprochen worden war, dass seine hübsche Tochter unbeschadet nach Hause geleitet würde, denn das Mariechen war damals mit 20 Jahren noch minderjährig. Schwierig gestaltete sich so kurz nach dem Krieg die Reiterei des Corps. Selbstverständlich hatte keiner der jungen Leute ein eigenes

Reitpferd oder das Geld, sich ein solches zu leihen. Hier halfen – wie bis zum heutigen Tag in Köln – nur Beziehungen. An der Aachener Straße gegenüber dem Weiher befand sich damals das ständige Quartier des Zirkus Williams, der für seine wunderschönen weißen Araberpfede berühmt war. Willy Herold, damals gerade selbstständiger Blumenhändler in der Ehrenstraße



neben dem Beerdigungsinstitut des K.N.Z.-Mitgliedes Medard Kuckelkorn, lieferte alle zwei Tage zu günstigen Preisen frische Blumenarrangements in den Williams-Bau. So war es kein Wunder, dass der junge Willy und die attraktive Zirkusprinzessin Carola auch über die Probleme der Kölner Narren-Zunft redeten. Der spätere Bannerhär der K.N.Z. und spätere Nestor des Kölner Karnevals scheint sehr überzeugend gewesen zu sein, denn Zirkusdirektor Harry Williams löste großzügig die Sorgen des Reitercorps, indem er alle seine Pferde der K.N.Z. am Rosenmontags kostenlos auslieh. Das war eine mehr als großzügige Geste, wenn man bedenkt, welchen Wert diese teuren und über viele Jahre ausgebildeten Pferde darstellten. Damit tat sich aber zugleich ein neues Problem auf, denn die sensiblen Araber waren nur an die Reiter Carola und Harry Williams gewöhnt, wenn sie nicht gerade komplizierte Drehungen zur Musik in der Manege machen sollten. Kein Wunder also, dass die K.N.Z. eine recht teure Versicherung für die Pferdeausleihe am Rosenmontag abschloss. Der Zirkusdirektor erteilte außerdem wochenlang im Winter dem

gesamten Reitercorps Unterricht im Umgang mit seinen Vollblütern. Am Rosenmontag traf sich das gesamte Corps deshalb an der Aachener Straße zum Aufsitzen, bekam aber von Harry Williams noch seine Pferdepfleger in Pagenuniformen als Helfer zur Seite gestellt. Die armen Tierpfleger durften dann auch noch im Zug als Pendlere zwischen Bagagewagen und Reitern fungieren und das Wurfmaterial holen. Da der Zirkus auch über schwere Pferde verfügte, hatte die K.N.Z. ab jetzt keine Probleme mehr mit dem Ziehen ihres Prunkwagens und der Bagagewagen. Bevor aber die Kölner Narren-Zunft mit Fußgruppe, Wagen und vielumjubeltem Tanz- und Reitercorps im Rosenmontagszug glänzen konnte, musste ihr Tanzoffizier Heinz Müller zwangsweise in Polizeigewahrsam nächtigen. Und das kam, weil der Zirkus nur über wenige Sättel verfügte. Für die Reitstunden war das zunächst kein Problem. Als aber der Rosenmontag immer näher kam, wuchsen die Sorgen. Alle Mitglieder kümmerten sich darum und baten alle Bekannten um mögliche Hilfe. Im elterlichen Fotogeschäft Kops im



— Annemie Kops und Heinz Müller – Tanzpaar der K.N.Z. —

Dischhaus berichtete das Mariechen einer Kundin von diesem Problem, von der durch ihre Erzählungen bekannt war, dass sie im Königsforst zu einer Reitschule gehörte. Die Kundin versprach, das Problem sei gelöst und sagte zu Annemarie Kops, sie werde den Stallmeister informieren, dass dort die Sättel ausgeliehen werden dürften.

Das Mariechen rief daraufhin ihren Tanzoffizier Heinz an und der seinen Freund Franz Pohl. Dann fuhren beide gemeinsam mit dem schon genannten Tempo zur Endhaltestelle Königsforst und holten dort gegenüber im Reitstall die erforderliche Anzahl Sättel ab. Groß war die Freude, als am Nachmittag zum ersten Mal das



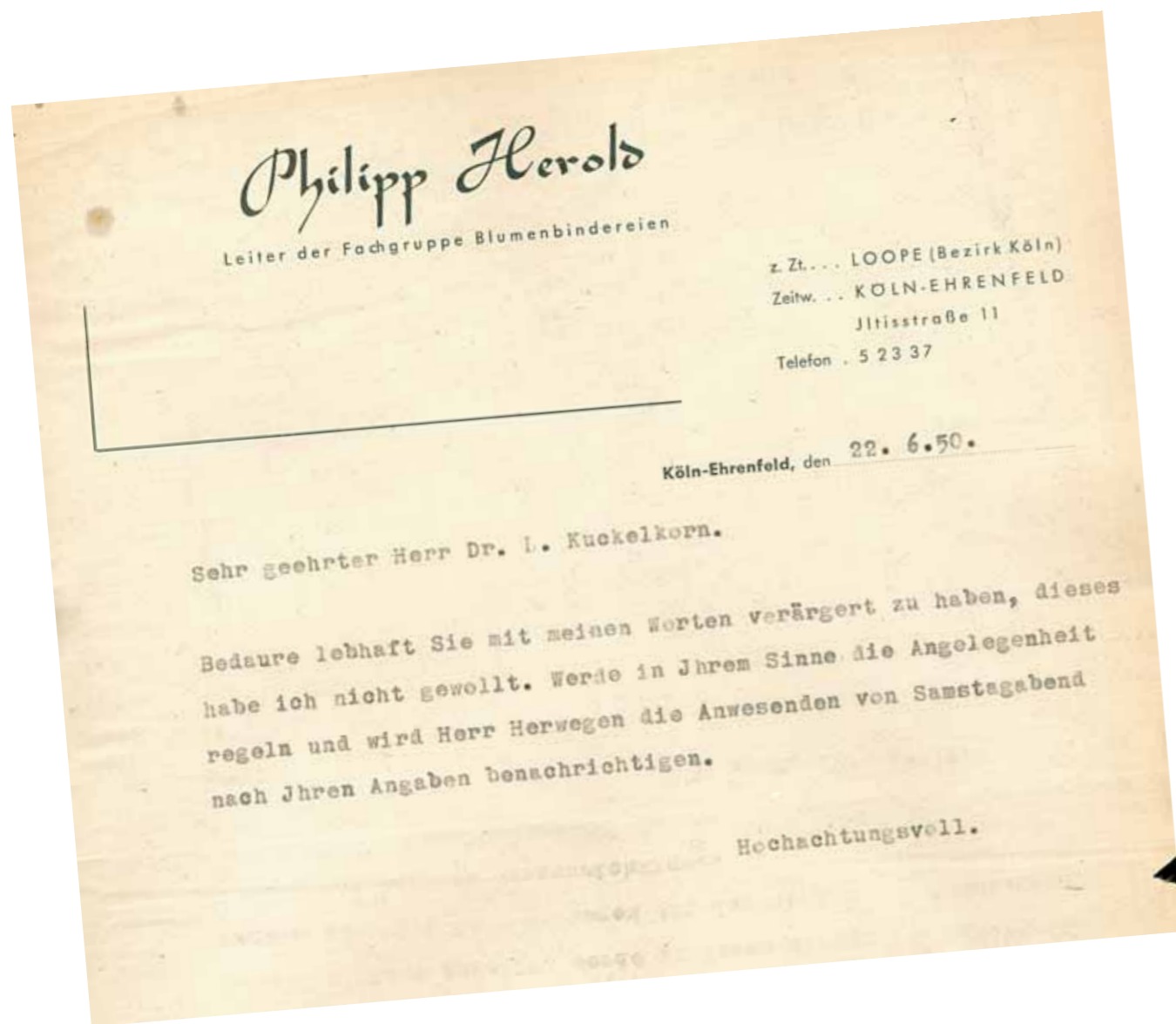
gesamte Reitercorps gleichzeitig zu Pferde sitzen konnte. Etwa zur gleichen Zeit erreichte der Besitzer seinen Reitstall und sah seine Sättel nicht mehr. Der Stallknecht konnte ihm nur die Auskunft geben, diese wären von Mitgliedern der Kölner Narren-Zunft abgeholt worden. Annemaries Kundin hatte vergessen Bescheid zu sagen! So erging eine telefonische Anzeige wegen Diebstahl von Sätteln gegen die K.N.Z.. Die Kriminalpolizei erschien wenig später bei einem völlig verdatterten Bannerhär Philipp Herold im Geschäft

und wurde von diesem zu seinem Sohn Willy geschickt. Auch der fiel aus allen Wolken und berichtete vom Reitunterricht im Williamsbau. Die Polizei nahm ihn direkt mit in Richtung Aachener Straße. Hier platzte er mitten in die Reitstunde und wollte mit hochrotem Kopf wissen, wer die Sättel besorgt habe. Als sich Heinz Müller keiner Schuld bewusst - meldete, wurde er sogleich verhaftet, zum Präsidium gebracht und in eine Zelle gesetzt. Der Tempo wurde konfisziert. Es dauerte bis zum anderen Morgen, bevor sich der Sachverhalt aufklärte,

die Anzeige zurückgezogen wurde und der Tanzoffizier wieder in Freiheit war. Dann kam jedoch etwas typisch Kölsches. Die Schildbrüder ritten in diesem Rosenmontagszug und den folgenden genau auf diesen Sätteln. Umsonst!

Es muss ein wunderschönes Bild gewesen sein, denn der Prinz von 1952, Johann Maria Farina, wählte das Reiter- und Tanzcorps der K.N.Z. ein Jahr später zu seiner persönlichen Eskorte. Hierzu wurde in die Satteldecken, die Kamellenbehälter am Sattel und die weißen Uniformumhänge das Wappen des Hauses Farina eingestickt. Dieser Zug wurde mit einem gemeinsamen Frühstück in der Firma Farina des Prinzen in der Straße Obermarspforten begonnen, bevor man gemeinsam zum Aufstellplatz zog, um von dort am Zug teilzunehmen. Die prächtige Truppe hob sich leider nur allzu deutlich von der noch sehr zerstörten Kölner Innenstadt ab. An diesem Glanzpunkt für die Schildbrüder hätte niemand geglaubt, dass schon drei Jahre später deren schnelles Ende eintreten sollte. So langsam setzte sich in Köln der Wiederaufbau fort, das Geld begann zu fließen und die Wirtschaft florier-

te. Die jungen Leute strebten nach beruflichem Weiterkommen, Familiengründung, besseren Wohnverhältnissen, mehr Mobilität und Reisen. Karneval verlor in gleichem Maße etwas an Glanz. Als dann noch Zirkusdirektor Harry Williams durch einen tragischen Unfall beim römischen Wagenrennen in der Manege sein Leben verlor und Carola Williams mit dem Zirkus von Köln wegzog, litt das Tanz- und Reitercorps nicht nur unter beginnenden Nachwuchssorgen, sondern auch wieder unter altbekannten Problemen. Zwar hatte man mit Hans Gäbler noch einmal einen neuen Tanzoffizier an der Seite von Annemarie Kops, doch als diese den ebenfalls im Corps tanzenden Emil Rollwa heiratete, hätte ein völliger Neuanfang stattfinden müssen. So endete im Jahr 1955 das Bestehen eines nur zwölf Jahre andauernden Intermezzos für das Tanz- und Reitercorps „Die Schildbrüder“ der Kölner Narren-Zunft. Ihr Kommandant Franz Pohl blieb bei der Prinzengarde dem Karneval treu und wurde 1963 ebenfalls Prinz Karneval und von 1974 bis 1979 Präsident des Festkomitees.



— Stil hat man, oder... – Philipp Herold hatte jedenfalls eine ganze Menge davon – Wo werden heute noch kleinere Unstimmigkeiten mit soviel Eleganz aus der Welt geschaffen? —

1950 – 1955: Zwei Herolde für die alte Zunft



■ Willy Herold wird nach der Session im März 1950 als Korpsführer der Schildbrüder gewählt. Der Vorstand ernennt die beiden Tanzmariechen Irmgard Wehrmeister und Tinni Hellwig, die mittlerweile mit Schildbruder Josef Rymus verheiratet ist, in

Anbetracht ihrer besonderen Verdienste zu Ehrenzunftschwestern!
 Am 17. Juni findet in der Colonia-Gaststätte sogar ein Senatsabend mit Damen statt, auf dem Leo Kuckelkorn als neuer Senatspräsident gewählt wird, weil Willi Grüßer schon ein Jahr zuvor da Amt niedergelegt hatte.

Die Jahre ziehen ins Land. Deutschland erlebt einen rasanten Aufschwung, der später als Wirtschaftswunder bezeichnet werden wird, und die Kölner Narren-Zunft hat einen stabilen arbeitsfreudigen Vorstand, der sich mit den auch heute noch üblichen Sorgen einer Karnevalsgesellschaft plagt. Man plant Termine und Programme, bemüht sich um den Kartenverkauf, die Inserate in den Liederheften, Plakatwerbung und den Zusammenhalt der einzelnen Gruppen innerhalb der Gesellschaft. Dazu erinnert ab und zu der Tod einzelner langjähriger Ambsmeister, Freunde und Ehepartner die Vorstandsmitglieder daran, dass man gemeinsam älter wird.

Nach außen wird das kaum sichtbar, denn die K.N.Z. veranstaltet ungebrochen jedes Jahr ihre traditionellen Veranstaltungen, die aus heutiger Sicht einen fast atemberaubenden Einsatz der Verantwortlichen erfordern. In der Karnevalswoche finden immer noch mit dem Blauen Montag in der Flora, dem Weiberfastnachtsball im legendären Hotel Atlantic, der Großen Fremdensitzung im Großen Sartory und dem

Rosenmontagsball zwei Sitzungen
und zwei Bälle statt.

Und immer gibt es Programm,
Liederhefte, Ehrengäste, Werbung
und Erfolg.

Mehrmals im Monat müssen bei
diesen umfangreichen Aktivitäten
Vorstandssitzungen abgehalten werden,
die nach Abschluss des offiziellen Teils fast
immer einen sehr geselligen Abschluss finden –
und wahrscheinlich deshalb immer das vollständige Erscheinen aller
Ambsmeister und des Senatspräsidenten zur Folge haben.

Aus den vorliegenden und noch immer in schönster Sütterlin-Schrift
handgeschriebenen Protokollen dieser Jahre geht hervor, dass
Bannerhär Philipp Herold trotz allem zunehmend Überlegungen
anstellt, sein Amt in jüngere Hände zu geben. Mit dazu bei trägt zwei-
fellos der Tod seiner Frau Petronella im März 1952, deren Verlust er nie
verschmerzt.

Wirtschaftliche Sorgen bereiten in diesen Jahren der Zunft nur die
sommerlichen Aktivitäten. Das Margareten-Fest (wir erinnern uns,
dass die Gemahlin des fröhlichen Grafen Adolph diesen Namen trug)
schließt immer mit Verlusten ab, obwohl die Flora für heutige
Verhältnisse gut gefüllt ist. Immerhin verkauft die Zunft 200 Karten
à 1 DM und 800 Karten à 2 DM! Die Eintrittspreise waren wahr-
scheinlich zu knapp kalkuliert, denn der Verlust beträgt die für die
damalige Zeit astronomische Summe von 500 Mark! Im Programm
waren so bekannte Größen wie Karl Berbuer, Jupp Schmitz, die 4
Botze und als Ansager fungierte Karl Schmitz-Grön. Der latente Hang
der Zunft zu Besserem drückte sich darin aus, dass ein Ballett unter der
Leitung des Ballettmeisters des Opernhauses, Artur Sprankel, auftrat.
Auch im folgenden Jahr schließt das Margareten-Fest wieder mit





— Stimmung! – Impressionen einer Sitzung
in den 50er Jahren —



Verlust ab, aber dieses Mal nur mit 257 Mark, was vom Vorstand ebenso mit Befriedigung vermerkt wird wie die Tatsache, dass die Wahl der Margaretenkönigin und ihrer beiden Hofdamen durch das Dreigestirn als Jury vom „dieses Mal besserem Publikum“ gut angenommen wurde.

Auch 1953 spricht der Bannerhär immer häufiger von seinem Rücktritt, so dass der Vorstand schon über mögliche Nachfolger berät. Die Suche gestaltet sich sehr schwierig, weil der Bannerhär aus dem Vorstand kommen muss. Ein geeigneter Kandidat müsste also erst einmal Amtsmeister werden, um danach mit der erforderlichen 2/3-Mehrheit gewählt zu werden. Da ist es einfacher, das Problem zu vertagen. Im Herbst entsendet der Vorstand eine prominente Abordnung nach Mainz zu der Gründungsversammlung des „Bund deutscher Karneval“, der sich dort am 25. Oktober 1953 konstituiert. Die K.N.Z. ist also von der ersten Stunde dabei! Sie ist auch mit ihrem Ratssilber, Goldenem Buch, Pritsche, Roben, Mützen und ihrer silbernen Schreibtischgarnitur in der Karnevals-Ausstellung vertreten, die aus Anlass dieser Gründung in Mainz gezeigt wird.

Zu Beginn des neuen Jahres beweist die K.N.Z., dass die angebliche Zwietracht zwischen Köln und Düsseldorf karnevalistische Flapserei ist. Die K.N.Z. überlässt am 11.1.54 der Düsseldorfer Narrenzunft die Noten für ihren Büttenmarsch! Alaaf und Helau!

Das Vorstandsproblem löst die Zunft, indem sie die Auffassung vertritt, dass im Jubiläumsjahr die Leitung der Gesellschaft in erfahrenen Händen liegen muss. Die Amtsmeister beschließen daher, dass Philipp Herold im Amt bleiben muss.

Überhaupt laufen die Vorbereitungen auf das 75-jährige Jubiläum ein Jahr im Voraus auf allen Ebenen. Die 14 jungen Schildbrüder, ihr hübsches Mariechen und der neue Tanzoffizier Hans Gäbler üben jetzt jeden Montag im Sartory ab 20 Uhr bis spät in die Nacht unter der Aufsicht des neuen Corpsführers Eberhard Pinsdorf.



Für die umfangreiche Festschrift wird der Historiker des Festkomitees, Dr. Josef Klersch, gewonnen und der damalige Festkomitee-Präsident Albrecht Bodde stellt ebenso frühzeitig ein Grußwort zur Verfügung wie Oberbürgermeister Dr. Ernst Schwerin.

Die erstaunlichste Schwierigkeit hat die K.N.Z. damit, vom Gründer der Gesellschaft ein Bild zu bekommen. Dies wird noch im Protokoll vom Dezember 1954 erwähnt.

Rechtzeitig klären die Ambsmeister die Musikfrage. Die bisherige Kapelle Christian Reuter war offenbar bei allen Gesellschaften zu gut im Geschäft, denn die K.N.Z. fühlte sich wohl durch häufig wechselnde Spielleiter nicht genügend respektiert. Sie nimmt deshalb Kontakt zu einem jungen Mann auf, der von der Witwe Bause ein Orchester übernommen hat, in dem er schon vorher tätig war. Diesen jungen Musiker lädt man zu einer Vorstandssitzung ein und klärt ab, ob gegenseitiges Interesse zur Zusammenarbeit besteht. Voraussetzung ist allerdings, dass Hardy van den Driesch „bei allen Veranstaltungen selbst den Stab führt“. Dazu verpflichtet sich der junge Mann und ist deshalb mit seiner Kapelle für die musikalische Unterhaltung bei der Kölner Narren-Zunft zuständig – bis er nach zwei Jahren die Vereinbarung vergisst! Danach spielt noch lange Jahre wieder Christian Reuter, bis Hardy van den Driesch sich wieder ins Gespräch bringt und danach für Jahrzehnte von der K.N.Z. verpflichtet wird.



— Rosenmontag 1955 – (v.l.n.r) W. Herold, F. Pflingsten, P. Herold, A. Kops, H. Gäbler



— Rosenmontag 1955 – (v.l.n.r) H. Müller, B. Börsch,
E. Rollwa, ?, J. Flächter, H. Kops, W. Kruchem, J. Rymus,
G. Eschert, G. Helmbacher



Das 75-jährige Bestehen wird sehr maßvoll begangen am 7. Februar 1955 mit einer einzigen Jubiläumsveranstaltung, die vorher für 320 DM an 400 Litfass-Säulen plakatiert und in der Kölnischen Rundschau und dem Kölner Stadt-Anzeiger annonciert wird. Natürlich sind die prominenten alten und befreundeten Gesellschaften mit ihren Vorständen eingeladen. Jedes geladene Mitglied dieser Gesellschaften erhielt immerhin ein Bier gratis! Tempora mutantur - die Zeiten ändern sich! „Johann Maria Farina“ stellt sogar aus alter Verbundenheit für alle Besucher 1000 Flaschen Kölnisch Wasser bereit. Die Prinzensgardisten unter Leitung von Thomas Liessem haben wohl lange beraten, was man denn der K.N.Z. zu diesem Anlass als Geschenk mitbringen könne. Nicht gerade einfallreich, dafür aber umso praktischer entscheiden sie sich für einen Scheck in der beachtlichen Höhe von 400 DM, der von der Zunft liebend gerne angenommen und zur Anschaffung einer neuen Bütt und der Neugestaltung des Elferratsgestühls verwendet wird. Also, ihr Ambsmeister der Narren-Zunft, ihr sitzt auf dem Geld der „Mählsäck“!

Hilfssenatoren Ein beschleunigtes Aufnahmeverfahren

■ Gäste waren bei den Zusammenkünften der Senatoren damals wie heute sehr willkommen, denn aus ihnen rekrutiert sich bei gegenseitigem Gefallen der „Nachwuchs“ der Gesellschaft. Wenn die Gäste etwas gesetzter waren und „jet an de Fööss“ hatten, fiel das Gefallen auf Seiten des Bannerhär Philipp Herold früher offenbar schneller aus als bei jungen Leuten.

Kurz nach dem Krieg war eine Reihe junger Herren eingetreten, die getreulich zu besagten Abenden erschienen und kaum eine der sonstigen Veranstaltungen der Zunft ausließen. Zu allen Sitzungen erschienen sie mit ihren Damen und hatten meistens auch eine Reihe Freunde im Schlepptau. Einer von ihnen war Fritz Kilp, der einige Veranstaltungen der Zunft als Feuerwehrmann vom Dienst betreut hatte, bevor er sich entschloss, der Gesellschaft beizutreten. Schon bald hatte der Bannerhär den



jungen Leuten auch eine wichtige Aufgabe zugewiesen: „Ihr seid zum Helfen da! Immer wenn et em Saal jet lau es, möht Ihr met ühre Fründe kräftig klatsche un jet Stimmung maache!“ Darin hielten sich die jungen Leute. Doch es tat sich nichts.

Ein ums andere Jahr verging, ohne dass der Bannerhär daran zu denken schien, sie endlich als Senatoren aufzunehmen. Irgendwann waren die jungen Herren dies leid und sann darüber nach, wie dem Bannerhär beizukommen wäre. Zur Großen Galasitzung 1955 erschienen sie gemeinsam etwas verspätet und trugen über ihren Fräcken Friedhofsschleifen in den Zunftfarben mit dem Aufdruck „Hilfs-



— Sitzung 1953 – Man beachte die moderne Illumination. —

senator“. Der Bannerhär konnte von seinem Platz im Elferrat nicht lesen, was auf den Schleifen stand, aber das Gelächter im Saal irritierte ihn wohl. In der Pause, so erinnert sich heute noch schmunzelnd Fritz Kilp (heute 86 Jahre alt), als der Bannerhär endlich lesen konnte, was die Schärpen

zierte, griff er schnell nach dem nächstbesten Messer und schlug Fritz und seine Freunde endlich zu Senatoren.

Auch Bannerhäre bedürfen also offensichtlich hin und wieder leichter Denkanstöße.

— Das Dreigestirn von 1957 —
Prinz Willi III (Willi Herold),
Bauer Siegfried (Siegfried Schlewing)
Jungfrau Bodi (Bodo Glaub) —



Unvergessener Glanz und eine neue Ära Der Blumenprinz Willy Herold wird Bannerhär



■ Die Suche nach einem neuen Bannerhär ist jetzt vorerst kein Thema mehr, denn natürlich gibt die erfolgreiche Jubelsession dem Vorstand mitsamt Bannerhär noch einmal neuen Schwung.

Der Rosenmontagszug stand unter dem Motto „Strahlende Sterne über Köln“ und die Abteilung der K.N.Z. hieß: „Die 75jährige Kölner Narrenzunft auf der Sternenwiese“ und umfasste die Musikkapelle „Lachende Kölner Sterne“, das Reitercorps „Narren-Sterne“ und den Prunkwagen „Himmelswagen“.

Bei so viel himmlischen Vorbildern beginnt wohl in der Zunft auch langsam der Gedanke zu reifen, dass sie wieder einmal im Dreigestirn vertreten sein muss. Als Kandidat kommt nach den Vorstellungen der Amtsmeister eigentlich nur einer in Frage. Das bedurfte natürlich ebenso vorbereitender Gespräche mit den langjährigen Freunden im Festkomitee wie auch genügend Zeit innerhalb der Gesellschaft und im Hause Herold, um auch die nötigen Gröschelcher bereitzustellen.

Die Bewerbung verlief erfolgreich und so wurde im Jahre 1957 Willy Herold der kölsche Prinz Willy III.

Wohl selten hat ein Dreigestirn und insbesondere ein Prinz solch einen

legendären Eindruck hinterlassen wie der „Blumenprinz“. Auch das Motto des Rosenmontagszuges „Lasst Blumen sprechen“ ist selbst nach fast 50 Jahren unvergessen im Bewusstsein der kölschen Jecken. Willy Herold war als selbstständiger Blumenhändler die geradezu ideale Verkörperung des Mottos, das aus Anlass der Bundesgartenschau in Köln gewählt worden war. Der Zug war ein einziges Blumenmeer, das bei fast sommerlichen Temperaturen in strahlenden Sonnenschein getaucht war, und drückte in vollem Umfang das wieder erwachte Selbstbewusstsein der Stadt und seiner Bewohner inmitten des ungebremsten rasanten wirtschaftlichen Aufschwungs aus, eben des Wirtschaftswunders. Man war wieder wer! Und das zeigte man mit diesem Zug und seinem strahlenden Prinzen.

Damals nahm auf dem Wagen der K.N.Z. („der Blumengesellschaft“) zum ersten Mal als junger Mann Karlheinz Schlimbach am Zug teil. Er erinnert sich ebenso wie Josef Rymus, dass zu diesem Zeitpunkt die Nachfolgefrage für den Bannerhär Philipp Herold innerhalb der Zunft als geregelt galt. Wer anders als dieser



P r i n z war dafür prädestiniert? Er war ein Mann mit Charisma und flotter kölscher Lebensart – auch hier also die perfekte Verkörperung des rheinischen Lebensgefühls in jenen Tagen. Aber der Kronprinz sträubte sich noch, weil er lieber ein Erholungsjahr nehmen und auch das Jahr danach in vollen Zügen in allen Sälen der Stadt genießen wollte. Nebenbei lehnte er wohl erst auch noch ein Angebot der Großen Kölner ab, dort Präsident zu werden. Dann aber konnte er dem verstärkten Drängen des Vaters wohl doch nicht widerstehen.

So kam es am 23. Juni 1957 zur großen Wachablösung bei der Zunft nach genau 30 Jahren Amtszeit von Philipp Herold, der mittlerweile 75 Jahre alt war. In schwierigster Zeit hat er das kleine Narrenschiff auf Kurs gehalten





— Rosenmontag 1957 —
Der Blumenprinz Willi Herold auf seinem Wagen. —



— Fast alles neu im Jahre 1958 —

Der verjüngte Vorstand der Kölner Narren-Zunft. —



— fürwahr eine einmalige und nicht zu wiederholende Leistung. Mit ihm gingen mit Peter Herwegen als Gaffelschriever, Kaspar Kops, Bert Großmann, Josef Oebel und Jakob Schupp als „Pluutenkommissär“ (Pfleger der Talare und Mützen) auch andere langjährige und sehr verdiente Männer von der Kommandobrücke. So kam es, dass Thomas Liessem für das Festkomitee zu Beginn des Margaretenfestes nur kurz den bevorstehenden Wechsel an der Führungsspitze der Zunft bekannt gab und verkündete, dass die offizielle Amtseinführung in der 1. Sitzung im Januar 1958 stattfindet.

Bei den Ergänzungswahlen im Jahre 1957 wurden Josef Rymus als Säckelmeister, Willy Wasmuth zum Gaffelschriever und Karlheinz Schlimbach

zum Amtsmeister bestimmt. Letzterer übernimmt die Gestaltung des Liederheftes und wird schon 1959 Gaffelschriever. Weiterhin im Vorstand verblieben die Herren Franz Einhaus, Eberhard Pinsdorf, Literat Franz Pohl sen., Ludwig Börsch, Friedel Pffingsten, Archivar Heinz Kop, Hans Lindemann, Heinz Weiler, Jupp Coßmann als Senatschreiber und Leo Kuckelkorn als Senatspräsident.

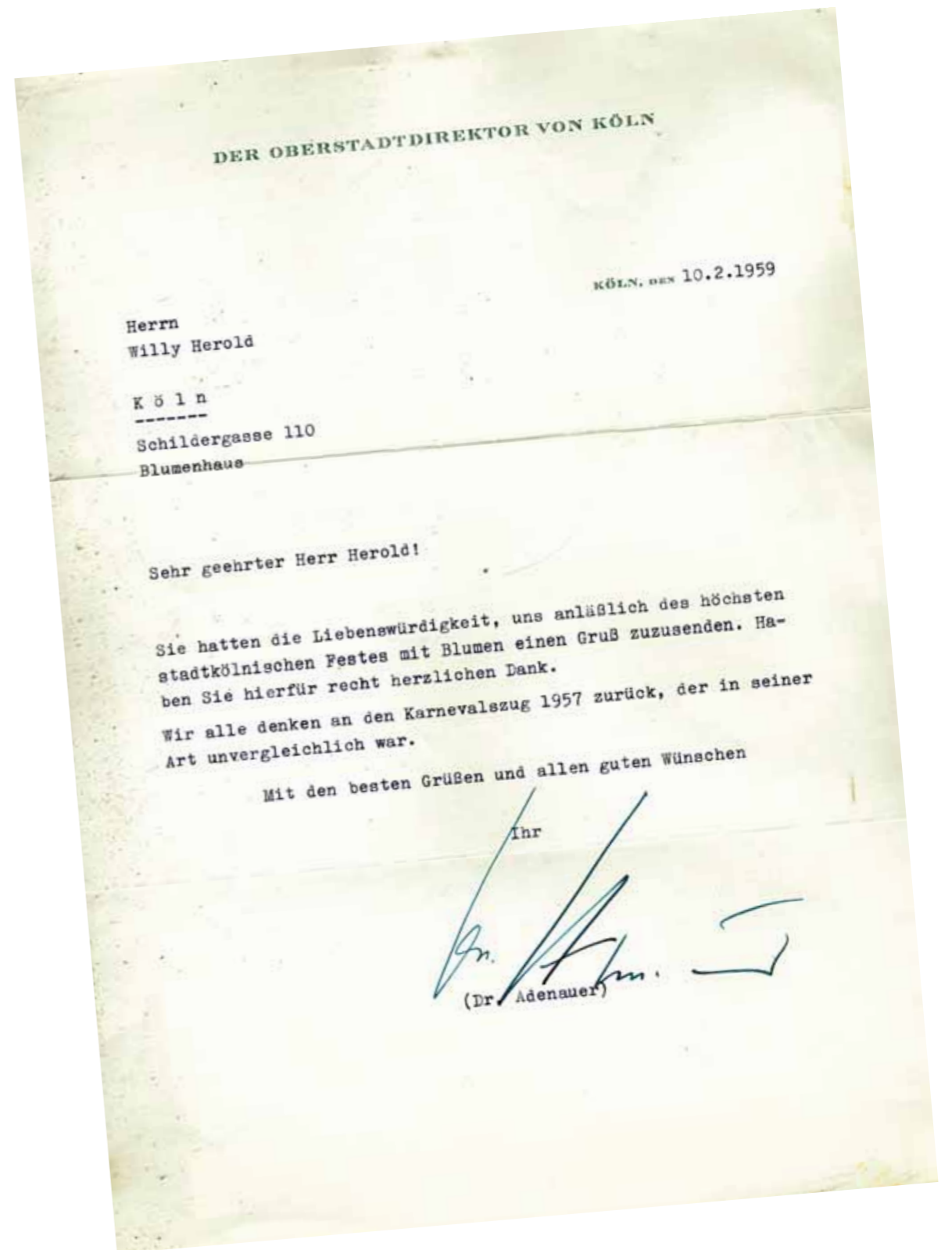
Beim Karneval in Nizza vertrat das Dreigestirn Willy Herold, Siegfried Schlewing und Bodo Glaub (beide Große Kölner) unser vaterstädtisches Fest und eine kleine Delegation auch der Zunft begleitete sie dorthin und war überrascht, dass dort auch Blumen sprachen!

Jetzt erlebt die Kölner Narren-Zunft einige sorglose Jahre. Hin und wieder wechseln einzelne Amtsmeister, junge kommen hinzu und ältere scheiden dafür aus, aber all das verläuft über einen großen Zeitraum unspektakulär. Das Margaretenfest wird weitergeführt und der Sylvesterball neu eingeführt; mal mit gutem Kartenverkauf und manchmal wieder mit so schwacher Resonanz, dass dann zwangsläufig wieder über die Einstellung diskutiert



wird. Nach längerem Hin und Her einigt sich der Vorstand auch auf einen mehrfach geänderten Entwurf der Herren Rymus, Schlimbach und Kops für das große Narren-Zunft-Transparent, das auch heute noch über dem Elferratstisch zu bewundern ist. Besondere Erwähnung in den Protokollen findet auch, dass sofort unter Willy Herold beschlossen wird, den Namen Kölner Narren-Zunft in der heute noch gebräuchlichen Weise zu schreiben. Die Eintrittsgelder, die man braucht, und die Preise sind zwar höher geworden, aber sie erinnern jetzt schon sehr an die gute alte Zeit. Als Hans Lindemann Literat wird, gesteht ihm der Vorstand für jede Sitzung Ausgaben in Höhe von 800 DM zu. Ach, Ihr heutigen Künstler, lest das mal! Dafür kostete die Jahresdauerkarte der Zunft auch nur ganze 25 DM!

Die Gesellschaft unterlag zu Beginn der 70-iger Jahre zweifellos einem Wandlungsprozess. Immer häufiger zog der Elferrat im Frack oder weißem Smoking zu den Sitzungen auf, die traditionellen Roben gerieten etwas in Vergessenheit. Dies war sicher nicht programmatisch gewollt, aber bestimmt etwas, was Heinrich Maria Hoster so nicht gebilligt hätte, denn sein Tillikatessenhändler Antun Meis lebte doch von der Persiflage der neureichen „gebilte Leut“! Dafür beschließt der Vorstand die Anschaffung von Gesellschaftsmützen für die Vorstandsdamen, räumt aber immerhin großzügig ein, dass den Damen das Tragen dieser neuen Errungenschaft freigestellt sei. Für sich selbst schaffen die Amtsmeister Vorstandsorden an, deren Tragen allerdings Pflicht wird! Ebenfalls neu geschaffen wurde für besonders verdienstvolle Vorstandsmitglieder die K.N.Z.-Nadel mit Brillanten – auch sie hat noch immer Gültigkeit. Dafür bahnt sich aber schon 1961 eine Entwicklung an, die der Zunft noch lange häufig Sorgen bereitet: Die traditionsreichste Kölner Sitzung, der Blaue Montag,



— Das hört man doch gerne – vor allem
aus so illustrier Feder, sprich Schreibmaschine. —



schwächelt so sehr, dass überlegt wird, sie abzuschaffen!

Die Jahre vergehen schnell und die Gesellschaft hat sich geändert, ohne sich dessen bewusst zu sein. Schon längst schreibt kein Amtsmeister mehr Karnevalslieder oder trägt sie

gar selbst vor, wie das vor dem Krieg üblich

war. Nur bezahlte Kräfte treten auf, was eine wahre Kostenexplosion zur Folge hat, weil viele von diesen daraus mehr als einen Nebenerwerb machen. Immer häufiger klagen die Amtsmeister auf den Vorstandssitzungen über den schwindenden Zusammenhalt innerhalb des Vorstands und über sinkende Besucherzahlen, was nicht zuletzt darauf zurück zu führen ist, dass sich die einzelnen Amtsmeister zu wenig persönlich für den Kartenverkauf und die Werbung einsetzen und sogar selten an den eigenen Veranstaltungen teilnehmen.

Hinzu kommt vielleicht, dass die meisten sehr gut situiert sind und in ihren „besten“ Jahren noch andere Interessen verfolgen, als sie es seit ihrer Jugend und im Karneval getan haben. Mehrere schwere Erkrankungen des Bannerhär, daraus resultierende seltenere Zusammenkünfte und die wachsende Mobilität der Wohlstandsgesellschaft tun ein Übriges, dass die K.N.Z. auseinander driftet, ohne dass sie sich dessen so richtig bewusst wird. Das lange Verbleiben der Amtsmeister im Amt lässt sie sicher auch sorglos werden, weil die Veranstaltungen der Zunft immer noch vom Feinsten sind, auch wenn sich die Anzahl der Sitzungen in diesen Jahren auf die heutige Anzahl reduziert. Hans Lindemann ist über einen langen Zeitraum Literat, obwohl er auf Wunsch der Großen Mülheimer KG dort Sitzungspräsident geworden ist.

— Endlich auch in Farbe – Der Vorstand der K.N.Z. 1960 —

— Wehe wenn sie losgelassen – nirgendwo offenbart sich
das Kind im Manne so offensichtlich wie auf der Herrentour –
hier ein paar Schnappschüsse von 1961 bis 1963 —



In das Bewusstsein rücken diese Umstände so allmählich erst mit dem Tod des Ehren-Bannerhärs Philipp Herold am 24. Januar 1966 und als sich die K.N.Z. 1967 sogar entschließt, erstmals nicht am Rosenmontagszug teilzunehmen. Hier tritt auch Josef Rymus als Säckelmeister ab und übergibt sein Amt an Karl Sturm, der es 13 Jahre mit Erfolg bekleiden wird. Nach Josef Rymus gehen kurz danach Josef Coßmann und Heinz Weiler im Oktober '68. Jetzt erkennt auch der Bannerhär Versäumnisse und bietet seinen Rücktritt am Ende seiner Amtsperiode 1970 an, will aber „...bis dahin nicht mehr die Zügel schleifen lassen!“. Hier ist es zweifellos der Verdienst des jungen Karlheinz Schlimbach, dass er bei der Vorstandssitzung am 4. Oktober 1968 im „Cafe Riese“ des jungen Ambsmeisters Bert Zorn durchsetzt, dass die K.N.Z. zum ersten Mal seit ihrem Bestehen ihren Ambsmeistern feste Aufgabengebiete zuordnet. Bis jetzt waren außer Bannerhär, Säckelmeister, Gaffelschreiber und Literat alle anderen im Vorstand „z.b.V.“, was zur Folge hatte, dass die tatsächlich anfallende Arbeit größtenteils an wenigen Personen



hängen blieb und diese damit oft überforderte. Jetzt wird auch erstmals ernsthaft die Frage erörtert, ob die Struktur der K.N.Z. noch zeitgemäß ist. Zwar waren im Laufe der Jahre neben dem Senatspräsidenten auch der Senatschreiber und der Senatskassierer in den Vorstand gekommen, doch hatte man dessen Erweiterung nur durch Rekrutierung aus dem Senat mit den Herren Bert Zorn, Paul Salz und Reino Wende geschafft, zwischenzeitlich auch Friedel Pfingsten. Es war schon länger die Rede davon, den Senat stärker in die Verantwortung zu nehmen und damit die Gesellschaft auf eine breitere Basis zu stellen; doch geschehen war nicht viel, außer dass eine Mitgliederliste des Senats zum Kartenverkauf benutzt wird! Als nach 19 Jahren im Mai 1969



— Haarige Sache —

Impressionen von der Blauen Montags-Sitzung 1967. —



— Rosenmontag 1968. —



Senatspräsident Leo Kuckelkorn nach schwerer Krankheit aus Gesundheitsgründen um Dispens aus seinem Amt bittet, übernimmt sein Schwager Ludwig Gladbach die Führung des Senats und unterbreitet auch sogleich

Vorschläge für dessen Neuorganisation. Der

Vorstand soll weiter allein für die kommerzielle Führung zuständig sein, das gesellschaftliche Leben der Gesellschaft und die Erweiterung des Mitgliederbestandes sollen Sache des Senats sein! Der gelegentliche Zunftabend wird in Senatsabend umbenannt und soll jetzt monatlich stattfinden. Aber wohlgemerkt, die Senatoren sind nicht Mitglieder der Gesellschaft; das sind nur die wenigen Vorstandsherren. Immer noch wird fälschlich von Narrenzünftlern gesprochen, wenn man die Inhaber von Jahresdauerkarten meint. Aber die Ideen zeigen Wirkung, denn schon bald können junge Senatoren für die Mitarbeit gewonnen werden, von denen Hans Krudewig Nachfolger von Jupp Coßmann als Senatsschreiber wird und gleichzeitig die Gestaltung des Liederhefts übernimmt, das sich von einer Liedersammlung allmählich zu einem Jahrbuch wandelt. Rolf Weber ist in dieser Zeit Senatskassierer.

Eine Idee – an den Vorstand herangetragen von Inge Gladbach, Gattin des neuen und Schwester des alten Senatspräsidenten – war für die Vorstandsherren allerdings nicht akzeptabel: Vier Damen im weißen Frack sollten in den Elferrat!

Danach brauchte die K.N.Z. immerhin noch 34 Jahre, bis sie in einer Satzungsänderung ermöglichte, dass Damen bei besonderen Verdiensten um den Karneval zu Ehrensensatorinnen ernannt werden können! Bannerhär Willy Herold war zweifellos ein Meister des Delegierens und er hatte eine Reihe junger dynamischer Männer als

Ambtsmeister und im Senatsvorstand, was ihm seine Aufgaben nicht unwesentlich erleichterte. Der Senat entwickelte zunehmend eigene Aktivitäten, die Ambtsmeister leisteten aufgrund der jetzt festgelegten Sachgebiete effektivere Arbeit, die sich zudem auf mehr Schultern verteilte, weil sich auch zunehmend Senatoren zur Mitarbeit bereit fanden. So kann sich der Bannerhär in den nächsten Jahren immer mehr als glänzender Sitzungsleiter und charmanter Repräsentant der Zunft mit bester Außenwirkung im Festkomitee, bei der Stadt und anderen Gesellschaften verstehen. Gegen Ende seiner Amtszeit aber zwingen Willy Herold ständige Probleme mit dem Herzen und schließlich mehrere Bypässe, dem Senatspräsidenten Eugen Wagner aus Gesundheitsgründen immer mehr die Führung der Gesellschaft und die Leitung der Sitzungen zu überlassen, der Letzteres auch mit Bravour meistert. Die inneren Angelegenheiten überlässt Willy Herold in dieser Zeit schon fast völlig Karl Sturm, der mittlerweile nicht nur Säckelmeister, sondern auch Vizebannerhär ist, und seinem tüchtigen Gaffelschriever Hans Krudewig.



Natürlich ist es Willy Herolds gut nachvollziehbares Ziel, zum 100jährigen Bestehen der Zunft deren Bannerhär zu sein. Lange im Voraus werden deshalb Ausschüsse gebildet, in denen die Aufgaben zum anstehenden Jubiläum definiert und die Zuständigkeiten festgelegt werden. So nimmt es nicht Wunder, dass 1980 die alte Narrenzunft mit Willy Herold an der Spitze einen weiteren Glanzpunkt in ihrem abwechslungsreichen Dasein erfährt. Eine glänzende Gala-Sitzung unter Anwesenheit der geballten karnevalistischen Prominenz und ein Volksfest auf dem Neumarkt, bei freiem Eintritt mit Freibier und feinem Programm, bildeten die bewunderten Glanzlichter dieser ereignisreichen Session. Das Festkomitee Kölner Karneval hat am Gelingen des Jubiläumjahres großen Anteil, weil es der ursprünglichen Idee



— Bevor sich der Vorhang hebt —
Der Elferrat im vollem Ornat, ca 1970. —

Märchen u. Wunder der Zeit



von Karl Sturm und dem
 daraus folgenden Wunsch
 Willy Herolds entsprach und
 ein Dreigestirn aus den Reihen
 der Zunft proklamierte. Als Prinz
 Bert I. wurde Bert Zorn auserkoren,
 der damals 48 Jahr alt war und der K.N.Z.

schon einige Zeit als Senator, Mitglied im Großen Rat und
 Vorstandsmitglied angehörte. In der Tradition der Zunft stehend war er
 Konditormeister und ist bis heute Besitzer des bekannten Cafe Riese auf
 der Schildergasse, schräg gegenüber jener Stelle von Willy Herolds
 früherem Blumengeschäft. Seine Deftigkeit Bauer Helmut Schüller,
 ebenfalls 48 Jahre, war Landesdirektor einer großen Versicherungs-
 gesellschaft und gehörte der K.N.Z. als Zunftmeister im Großen Rat an.
 Ihre Lieblichkeit Wilhelmina, 46 Jahre alt, hieß im wirklichen Leben
 Willi Oberwalleney, war schon damals Chef eines Betriebes für
 Raumausstattung und später lange Jahre Innungsoberrmeister. Auch
 er war Mitglied im Großen Rat und als Handwerksmeister zweifellos
 in der passenden Gesellschaft.

Bannerhär Willy Herold, Vizebannerhär und Säckelmeister Karl Sturm,
 Gaffelschriever Hans Krudewig und Senatspräsident Eugen Wagner
 durften mit Fug und Recht stolz auf dieses Dreigestirn und die gelun-
 gene Jubiläumssession der Zunft sein.

— Sehr beliebt Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre —
 Abgeschnittene Vorstandsköpfe auf Papier —

Der Senat Das Rückgrat der Gesellschaft



■ Im Gründungsprotokoll von 1880 werden die Senatoren schon als Teil der Gesellschaft aufgeführt. Aber sie waren nicht im heutigen Sinne Mitglieder, sondern honorige Herren, welche die Ziele der Zunft durch ständige Besuche,

Spenden und durch das Bereitstellen von

Ressourcen dauerhaft unterstützten. „Fördernde Mitglieder,“ würden wir heute sagen. Sie trafen sich regelmäßig auch außerhalb der - damals sehr zahlreichen - Veranstaltungen der Narren-Zunft und wurden schon bald wie ein Förderverein organisiert, so dass damit auch eine feste Mindest-Beitragszahlung verbunden war. Ihre Führungsspitze wurde jeweils vom Vorstand aus seiner Mitte bestimmt, also vom Bannerhär und den Ambsmeistern.

Die Senatsabende waren für eingeführte Gäste offen, blieben aber letztlich immer nur einem kleinen Kreis zugänglich. Wer wann Senator wurde, das unterlag keinen festen Regeln, Probezeiten oder demokratischen Voraussetzungen. Es wurde vielmehr nach Gutsherrenart bestimmt. Dabei hatte der Senat schon immer unschätzbaren Wert für die Zunft, denn die Senatoren verkauften große Kontingente von Karten innerhalb ihrer Familien-, Geschäfts- und Freundeskreise. Das gab



— Im Wandel der Zeit – Die Senatsnadeln der K.N.Z. aus den Jahren 1880 bis 1905. —



dem Vorstand ausreichend Gelegenheit, die Einsatzfreude und die Verbundenheit der Senatoren richtig einzuschätzen und bei Bedarf aus ihrem Kreis neue Ambsmeister zu rekrutieren. Vor allem aber rekrutierten sich aus dem Kreis der Senatoren viele Redner und Sänger, die nur auf den eigenen Sitzungen auftraten, wie es damals bis auf wenige Ausnahmen allgemein üblich war, wenn die Gesellschaften ihre Redner untereinander kostenfrei austauschten. Die Senatspräsidenten und ihre Vorstände blieben durch die Bank ähnlich lange treu im Amt, wie es die Bannerherren und ihre Ambsmeister über 125 Jahre vorbildlich praktizierten. In der ersten Zeit standen dem Senat gleich zwei Präsidenten vor, die Herren Wilhelm Hans und Fritz Müller-Vollmer. Sie wurden 1896 abgelöst von Jean Weber und Werner Mohren.

Der Mitbegründer der Zunft, Jean Weber, blieb Leiter des Senats, bis er 1901 von den Ambsmeistern das Amt des Bannerhär übertragen bekam.

Das Amt bekleidete dann, allerdings nur als Interimslösung für ein Jahr, Richard Meyer. Der eigentliche Nachfolger Jean Webers wurde der frühere Ambsmeister Joseph Breuer. „Breuer, der mit der Eigenart der Zunft auf das Beste vertraut war, verstand es, sich die Sympathie der Senatoren schnell zu erwerben und sie zu immer größerer Thatkraft zu entflammen; es war dies nach dem Rücktritt Jean Webers als Senatspräsident eine schwere Aufgabe, jedoch kann Breuer sie mit Stolz als gelungen betrachten. Der Senat steht heute auf einer Höhe, dass er sich mit demjenigen jeder anderen Gesellschaft ruhig messen kann“, schreibt 1904 der Literat und Gaffelschriever Josef Küpper in die Annalen der Zunft.

Erst 1922 wurde mit Joseph Breuer der erste Senatspräsident in den Vorstand der Gesellschaft aufgenommen. Es wurde durch Beschluss festgelegt, „dem Senatspräsidenten zu allen Vorstandssitzungen Zutritt zu gewähren und ihn an den Sitzungen mit Sitz und Stimme teilnehmen“ zu lassen. Im Gegenzug sicherten



— Die Senatsnadeln der K.N.Z. aus den Jahren 1907 bis 1912. —



— Weitere Senatsnadeln der K.N.Z. —

bis zur heute aktuellen (rechts unten).



die Amtsmeister dem Bannerhär oder seinem Vertreter das Recht, bei allen Sitzungen des Senats Zutritt zu haben.

Hans Hager, bisher Schriftführer des Senats, folgt 1923 Joseph Breuer in diesem Amt, der ein Jahr zuvor nach 20-jähriger Amtsführung aus Altersgründen seinen

Rücktritt eingereicht hatte. 1927 gibt sich der Senat

eine eigene Satzung, in der als Senatsvorstand der Präsident, der Kassierer und der Senatschreiber vorgesehen sind und in der festgelegt wurde, dass die Senatsitzungen alle zwei Monate stattfinden sollten. Mitglieder sind die Amtsmeister, Ehrenbannerherren und Ehrenamtsmeister sowie die Senatoren. Diese werden durch den Bannerhär ernannt, „in Absprache mit den Amtsmeistern und dem Senatspräsidenten“. Auch Ehrensenatoren werden ohne eigentliches Stimmrecht des Senatspräsidenten vom Bannerhär ernannt.

Hans Heidbüchel übernimmt dann das schwierige Amt des Senatspräsidenten im Sommer 1928 für sechs Jahre. Sein Nachfolger wird 1934 Willi Leonhardt, der aber schon zwei Jahre später sein Amt niederlegt und Präsident der Blauen Funken wird. Dann bleibt das Amt bis zur Wahl von Willi Grüßler im Dezember 1946 unbesetzt.

Der langjährige Amtsmeister Leo Kuckelkorn stellt sich 1950 als Senatspräsident zur Verfügung und übergibt sein Amt erst 1969 an seinen Schwager Ludwig Gladbach, der Inhaber eines alteingesessenen Unternehmens für Mietwagen und seit jungen Jahren der K.N.Z. eng verbunden ist. Ihm folgen in kurzen Abständen dann Eugen Wagner von 1974 bis 1979 und Hans Scheib ab 1980. Dessen Nachfolger wurde Otto W. Träm ab 1984, der gleichzeitig auch Pressesprecher der K.N.Z. und des Festkomitees ist, dessen Aufgabe als Senatspräsident es sicher in der schwierigen Zeit nach Eugen Wagner gewesen wäre, die Gesellschaft zu festigen. Aber er gibt statt dessen sein Amt auf, was viele in der Gesellschaft bis heute nicht verstehen.

Am 6. Juli 1987 übernimmt daher Friedhelm Pfingsten das Amt, der seit Oktober 1984 Senatsvizepräsident war, seine Karriere bei der Zunft aber schon 1954 als Page begonnen hatte. Anders als sein Vorgänger widmete Friedhelm Pfingsten sein Leben weitgehend der Zunft und hat damit am Wiedererstarken der Gesellschaft bedeutenden Anteil.

In den letzten Jahrzehnten kam dem Senat eine wieder größer werdende Bedeutung zu. Das hängt einmal mit der Stellung der Senatoren als „Mitglieder“ im juristischen Sinn zusammen, die ja erst ab der grundlegenden Satzungsreform nach 100-jährigem Bestehen der Zunft im Jahre 1980 die Gesellschaft sind. Es sei daran erinnert, dass bis zu diesem Zeitpunkt nur die Amtsmeister im juristischen Sinn „Mitglieder“ waren. Zum anderen hängt das zusammen mit dem erfolgreichen Zusammenwirken der Bannerhäre Karlheinz Schlimbach und Thomas Brauckmann mit dem Senatsvorstand. So konnte die Mitgliederzahl des





— Der Schützenkönig, das Zielwasser und seine Wirkung –
das alljährliche Schießen bei den Düxer Schötze ist immer
ein Ereignis —



Senats kontinuierlich gesteigert werden und sich bei der Wunschzahl von 111 Senatoren einpendeln. Seit vielen Jahren hat der Senat neben seinen monatlichen Zusammenkünften in seinem jeweiligen Casino, derzeit nach dem Ratskeller am Altermarkt in der Zunftstube im Brauhaus „Alt Köln“, eine Reihe sehr erfolgreicher eigener Veranstaltungen, Herrentouren und Fahrten mit Damen. Diese haben mit ihrer hervorragenden Organisation zum Ansehen der Gesellschaft und zu deren Wachstum erheblich beigetragen.

Einen spaßigen Höhepunkt im Jahresablauf des Senats bildet das Schützenfest der Kölner Narren-Zunft im Vereinslokal und auf dem Schießstand der St. Sebastianus-Schützen in Deutz. Zu Karlheinz Schlimbachs Zeiten lud Alfons Brauckmann den Senat zu diesem fröhlichen Wettbewerb ein, bei dem unter fachkundiger Anleitung durch die Schießmeister der Düxer Schötze jeder mit einem Kleinkalibergewehr auf die Distanz von 50 Meter zuerst drei Probeschüsse absolvieren darf. Danach muss einer nach dem andern mit einem einzigen Schuss seine Treffsicherheit unter Beweis stellen. Die Probeschüsse macht jeder Senator auf eine mit seinem Namen versehene Zielscheibe – die Alibischeibe –, die er seiner Liebsten als Beweisstück für einen anständig verbrachten Abend zum Frühstück präsentieren darf. Die Schüsse im Wettkampf um den Titel des Schützenkönigs der Zunft werden alle auf eine einzige Scheibe abgegeben, die von einem äußerst geschmackvollen Hirsch verziert wird, wie ihn manch einer über seinem ehelichen Bett als Gemälde hat. Damit das Ganze bei so viel Sport und Volkskunst nicht so trocken abläuft, spendiert nun schon seit Jahren Alfons Brauckmann alle Getränke und Heinz Müller das köstliche Buffet. Bedienung ist auch vorhanden an diesem Abend. Der Bannerhär und seine Brüder fungieren als Zappes und als Köbes, woran jeder erkennen kann, welche vielseitigen Qualitäten von Bannerherren und Ambsmeistern der Zunft verlangt werden.

Über diese verfügt natürlich auch der jetzige langjährige und erfolgreiche Senatsvorstand, der von Senatspräsident Friedhelm Pfingsten als „Innenminister der K.N.Z.“ und Vizepräsident Wilfried Braun geleitet wird. Wilfried Braun, Touren-Organisator und langjähriger Macher des Liederheftes, war wie Senatskassierer Ernst Weber ebenfalls schon vorher im Vorstand und ist mit diesem schon seit 1989 in seinem jetzigen Amt. Gleiches gilt für Ernst-Günter Dollmann als Senatsschreiber, der sein Amt damals von Rolf Harskamp übernahm. Damit dürften diese vier Herren im Augenblick der Senatsvorstand in Köln sein, der sich am längsten unverändert im Amt befindet. Das zeigt mehr als deutlich, wie groß im Jahre des 125-jährigen Jubiläums der innere Zusammenhalt des Senats und damit der Gesellschaft ist und sagt gleichermaßen, welche gute Arbeit dieser Vorstand geleistet hat.



— Wohin willst du mit dem Dolche? – An Willi Herolds Geburtstag 1971 (oben) gab es endlich das passende Werkzeug (rechts) um neue Senatoren zu “schlagen”. —





— Charmant, Charmant – So kannte man Fred Kliem,
den ersten Chef des Großen Rates —

Der Große Rat



■ In der Gründungszeit der Zunft bis zum vorläufigen Ende des karnevalistischen Geschehens durch den 1. Weltkrieg hatten es die Säckelmeister relativ einfach, die Finanzen der K.N.Z. in Ordnung zu halten. Die Regimentskapellen wurden von den hohen Militärs zur musikalischen Unterhaltung abkommandiert und kosteten allenfalls die Getränke und das Essen. Saalmieten gab es ebenso wenig wie bezahlte Auftritte, denn das Programm wurde aus den eigenen Reihen bestritten und die Wirte zahlten an die Gesellschaft dafür, dass diese überhaupt den jeweiligen Saal benutzte! Dabei tauschten befreundete Gesellschaften ihre Korps, Redner und Sänger gelegentlich aus, ohne dass zusätzliche Kosten entstanden. Der Sessionsorden war das ersehnte Ziel der Darbietungen – nicht das Geld! Außerdem standen Sammelsteller für Spender bereit, in die je nach Gefallen der Sitzung ein Scherflein oder manchmal ein größerer Betrag gegeben wurde. Die Herren des Vorstands waren zudem sehr geberfreudig, wenn etwas Besonderes anstand. Um nicht bei ihren Familien, dem Bekanntenkreis und ihren Innungen aufzufallen, blieben die Spender anonym. Das alles änderte sich mit dem Wiedererwachen des Karnevals nach dem 1. Weltkrieg! Die Karnevalisten etablierten sich und damit ein Leistungstarif.



Besonders erfolgreiche Redner und Sänger gaben sich nicht mehr mit Orden zufrieden, sondern bestimmten von sich aus, was die Gesellschaften für die Beiträge bezahlen mussten. Berufsmäßige Tanzkapellen hatten die Militärmusiker ersetzt und mussten teuer bezahlt werden.

Der Wiederanfang nach dem 2. Weltkrieg führte dann noch einmal zu einer Entwicklung, mit der die Eintrittspreise der Sitzungen und Bälle nicht Schritt halten konnten. Die Narren-Zunft musste in einer Zeit Ersatz für die notwendige Ausrüstung beschaffen, in der alle Gönner und Freunde – so sie denn den Krieg überlebt hatten - damit beschäftigt waren, mit ihren Familien und Firmen selbst wieder auf die Beine zu kommen. Hinzu kamen auch die jetzt üblichen Saalmieten, die sehr oft umsatzabhängig gemacht wurden, so dass die Säckelmeister auf den Rückzug aus den ganz großen Sälen drängten. Große Veranstaltungen fingen also an, auch „Großes Geld“ zu kosten. Leider stand aber auf der anderen Seite der immer größer werdenden Diskrepanz zwischen Kosten und Eintrittsgeldern eine ebenso größer werdende Karnevalsmüdigkeit in den 70er Jahren. Der Senat als ehemaliger Zusammenschluss von zahlungskräftigem Stammpublikum und einflussreichen Förderern der Gesellschaft machte die gesellschaftlichen Entwicklungen mit und wandelte sich zunehmend von einer elitären Gruppe zu einer offenen Gesellschaft. Das hatte den Vorteil regelmäßiger Beitragszahlungen, aber auch die Einbuße herausragender Spenden zur Folge.

Bannerhär Willy Herold sah diese Entwicklung mit einiger Sorge und beschloss nach Rücksprache mit einigen gutbetuchten Freunden im Kreise der Senatoren, mit diesen einen Freundeskreis zu gründen, der mit festen Spenden als Mindestbeitrag über einige Jahre hinaus größere Ansparungen für bevorstehende Ziele durchsetzbar machen ließ.

Das erste große Ziel hieß: 100 Jahre Kölner Narren-Zunft im Jahr 1980!



— Ein Erfolgsduo und Glücksfall für die K.N.Z. —

Fred Kliem und Willy Herold —



— Der Halsorden des Großen Rates der K.N.Z. —

Am 26. November 1975 wurde deshalb weitblickend der Große Rat der K.N.Z. aus der Taufe gehoben. Und schon bald las sich die Mitgliederliste dieses Förderkreises wie das „Who is who?“ der „besseren“ Kölner Gesellschaft und erst recht der Karnevalsgrößen.

Seit diesem Zeitpunkt können die Herren des Großen Rates der Gesellschaft mit ihren Ratschlägen und Zuwendungen nützlich sein, ohne die Pflicht zu haben, im Vorstand tätig zu sein. Langjährige gute Erfahrung im eigenen Betrieb oder im Amt weiter zu geben ist einfacher, als diese selbst mühsam zu erarbeiten. So konnte der Große Rat im Laufe der letzten 30 Jahre manche Schwierigkeiten überbrücken oder sogar ganz beseitigen. Die Leitung des Großen Rates war in dessen Anfangsjahren für Willy Herold und auch noch anfänglich für seinen Nachfolger Eugen Wagner Chefsache.

Erst Mitte seiner Amtszeit, nach dem Ausscheiden von Karl Sturm als Säckelmeister, ernannte Eugen Wagner mit Fred Kliem im Jahre 1981 den ersten Chef des Großen Rates, was sich als wahrer Glücksgriff für die Gesellschaft erwies. Viele der Männer der ersten Stunde hatten dem Großen Rat mit dem Ende der Amtszeit ihres Freundes Willy Herold schon wieder den Rücken gekehrt; vielleicht auch weil es der neue Bannerhär nicht so gut verstand, herausragende Ziele für die nähere Zukunft zu formulieren. Fred Kliem bewältigte den



Strukturwandel des Großen Rates, indem er den verbliebenen Herren kontinuierlich eine ganze Reihe gut-situierter Herren hinzufügte, die bereits Senatoren waren. So wuchs der Große Rat wieder zu einer erfreulichen Mitgliedsstärke an und galt während der Amtszeit von Fred Kliem als verlässliches Instrument der K.N.Z. bei der Bewältigung von Problemen. Durch die Personalunion von Fred Kliem als Säckelmeister der Gesellschaft und Chef des Großen Rates war natürlich auch der Idealfall der internen Finanzstrukturen gegeben. Schon bald verschaffte sich der unvergessene Fred in weiten Kreisen den Ruf als einer der erfolgreich-



— Heiliges Blechle – Die von Rolf Schneller initiierten „Fastelovends-Classics“ erfreuen nicht nur Oltimer-Fans unter den Karnevalisten —



sten Bettler Kölns. Wie er diese Aufgaben neben seiner täglichen Arbeit in seiner Steuerberatungskanzlei bewältigte, wird sein Geheimnis bleiben. Unterstützt wurde er dabei von seiner Gattin Ingrid Kliem, die ihm viele Jahre die tägliche Arbeit der Buchungen für den Großen Rat und die Kasse der K.N.Z. abnahm. Der frühe Tod von Fred Kliem war im Jahr 1998 ein herber Verlust.

Die intensive Suche nach einem geeigneten Nachfolger als Chef des Großen Rates war erst beendet, als Bannerhär Thomas Brauckmann beim traditionellen Fischessen nach der Session 1999 Rechtsanwalt Rolf Schneller vorstellte. Rolf Schneller verfügte zu diesem Zeitpunkt schon über Erfahrung im karnevalistischen Geschehen, denn er stand dem Kölner Festkomitee einige Jahre als Justitiar zur Verfügung und wusste als Mitglied der Ehrengarde der Stadt Köln, wie ein Förderkreis zu organisieren ist. Er bewirkte eine erneute Vergrößerung des Großen Rates mit Herren aus dem Geschäftsleben, was bis heute neben einem weiteren Aufschwung auch eine starke Verjüngung des Großen Rates zur Folge hatte. Viele dieser neuen Zunftmeister wurden in den letzten Jahren aus innerer Verbundenheit auch Senatoren der K.N.Z. und haben anschließend aktiv Aufgaben übernommen.

Unter Rolf Schneller entfaltete der Große Rat auch neue Aktivitäten. Jährliche Reisen der Zunftmeister mit ihren Familien zählen ebenso dazu wie die langsam zur Tradition werdende schaurig-schöne Halloween-Party im Belvedere des Dorint Kongress-Hotel oder „Fastelovends-Classic“, die Oldtimer-Rallye für Karnevalsfreunde. Der Große Rat ist heute, 30 Jahre nach seiner Gründung, weit mehr als ein reiner Förderkreis. Er entwickelte sich unter Leitung der beiden bisherigen Chefs zu einer wichtigen Institution der Kölner Narren-Zunft.



— Rolf Schneller, seit 1999 Chef des Großen Rates und Oberbürgermeister Fritz Schramma bei dessen Ernennung zum Ehren-Zunftmeister der K.N.Z. —



— Das Dreigestirn von 1980 – Prinz Bert I (Bert Zorn),
Bauer Helmut (Helmut Schüller) und Jungfrau Wilhelmina
(Willy Oberwalleney) —

Knatsch und Tratsch auf kölsche Art



■ Die Session 1979/1980 mit einem eigenen Dreigestirn war so gut gelaufen, wie es nicht besser hätte sein können, so dass der Bannerhär mit sich und der Welt hätte zufrieden sein können. Aber er

hatte ein großes ungelöstes Problem, das seine

Nachfolge im Sommer 1980 betraf. Er hatte mit Eugen Wagner als Senatspräsidenten einen brillanten Sitzungsleiter und er hatte mit Bert Zorn einen jungen dynamischen Prinzen, der in aller Munde war und sich als neuer Bannerhär geradezu anbot. Zwar waren die Bannerhäre der Zunft in beinahe 100 Jahren immer auch gleichzeitig die Sitzungsleiter, aber man konnte es ja einmal anders versuchen, meinte Willy Herold. Also hat er irgendwann Bert Zorn versprochen, er werde neuer Bannerhär, denn auch dieser hatte sich schon große Verdienste um die Zunft erworben. Eugen Wagner war wohl ursprünglich mit seiner bisherigen Rolle zufrieden, aber zu irgendeinem Zeitpunkt hat er wohl – so vermuten zumindest mehrere Zeitzegen – starkem häuslichem Druck seiner durchsetzungsfreudigen Gattin nachgeben müssen und beanspruchte plötzlich für sich ebenfalls die Rolle des Bannerhärs. Der alte Bannerhär war gesundheitlich nicht auf der Höhe und hatte sein Geschäft deshalb schon längst an Senator Willy Willms übergeben. Von Hause aus war es eher Willy Herolds Naturell,

niemandem weh zu tun. So war Nein-Sagen nicht unbedingt seine Stärke. Wohl aus diesen beiden Gründen entzog er sich jeglichem Disput und versprach auch Eugen Wagner das höchste Amt, was natürlich nicht geheim bleiben konnte.



Bei den Ambsmeistern hatten beide Aspiranten wegen ihrer unterschiedlichen Qualitäten Befürworter. Deshalb wurde die Entscheidung des Bannerhär im Vorstand und in der Gesellschaft mit größter Spannung erwartet, denn wie sie auch ausfiel, sie hatte missliche Konsequenzen.

Vor der entscheidenden Sitzung des Vorstands plagte den Bannerhär vor lauter Aufregung Magenkrämpfe. Egal ob dieses nun medizinischen oder diplomatischen Ursprungs war, Willy bat Ambsmeister Friedrich Hess zu sich, der als Rechtsanwalt schon damals Justitiar der Zunft war. Er übergab ihm seine schriftlich gefasste Entscheidung und bat Fritz Hess, diese den Ambsmeistern und den Kandidaten in der Vorstandssitzung vorzulesen.

So kam, was kommen musste! Bert Zorn verließ im Zorn mit einem großen Teil seiner Freunde alle Gremien der Gesellschaft, was für die K.N.Z. einen mehr als schmerzlichen Verlust bedeutete, denn unter den Enttäuschten waren neben dem gesamten Dreigestirn auch Vizebannerhär und Säckelmeister Karl Sturm sowie die Ambsmeister Adi Zaar und Peter Houben, die beide als glänzende Organisatoren galten. Der neue Bannerhär hieß also Eugen Wagner.

Den alten Bannerhär aber plagte wohl sehr das schlechte Gewissen, denn auch er ließ sich in den vielen folgenden Jahren bei der Narrenzunft kaum mehr sehen.



— Das offizielle „inoffizielle“ Foto und die Prinzenspange des Dreigestirns 1980 —



— Ab 1980
der neue Bannerhär –
Eugen Wagner.

Nichts hält ewig Die Gesellschaft gerät ins Trudeln



■ *Die Jahre der Amtszeit Eugen Wagner erscheinen den damals Beteiligten wie auch den heutigen Betrachtern in einem recht zwiespältigen Licht. Hans Krudewig blieb die ganze Zeit über ein fleißiger und korrekter Gaffelschreiber, der sein Amt zum Wohle der Gesellschaft gut ausfüllte. Säckelmeister und Vizebannerhär Karl Sturm, unter Willy Herold eine der Stützen des Vorstands, trat schon bald nach eigener Aussage aus Enttäuschung zurück und gründete mit den anderen Ausgetretenen die „KG 1. Kleine Löstige Innenstädter“. Auch im Bereich der Ambsmeister gab es anfänglich häufige Wechsel und der Senat schrumpfte selbstverständlich durch die Zwietracht immer mehr. Trotz allem schwärmen noch heute viele der ehemaligen Senatoren von den tollen Feiern, Sitzungen und Veranstaltungen unter Eugen Wagner. Wenn sie von ihren Herrentouren, Rallyes und Festen erzählen, vermitteln die heute älteren Herren mit glänzenden Augen den Eindruck der damaligen ungestümen Unbekümmertheit. Auf einer dieser Herrentouren muss ein Hotelier morgens erstaunt festgestellt haben: „Heute Morgen kommen doppelt so viel Leute aus meinem Hotel, wie ich Betten habe!“ Da das Hotel aber zu diesem Zeitpunkt völlig leer getrunken und gegessen war, musste die Zeche für ihn wohl so gestimmt haben, sonst hätte er wohl kaum um eine Wiederholung der Fahrt in sein Hotel gebeten.*



Der Bannerhär war immer mitten drin in diesem Geschehen, das eigentlich nicht so recht in das frühere Bild der Gesellschaft passte! Er genoss die Freuden des Lebens in und mit der Zunft und vertrat diese aber nach außen weiterhin sehr gut als gewandter Redner und charmanter Leiter ihrer Veranstaltungen. Er muss auf diesem Gebiet mit seinem angeborenen Witz ein wahres Naturtalent gewesen sein.

Den inneren Angelegenheiten galt nicht so sehr seine Aufmerksamkeit. Diese übertrug er an den neuen Senatspräsidenten und die Amtsmeister und ermöglichte es so diesen in Zusammenarbeit mit dem Senat, endlich die längst überfällige Reform der K.N.Z. zu vollziehen. Unter Federführung von Justitiar Friedrich Hess wurde die bis dahin gültige erste Satzung der Zunft radikal überarbeitet. Die wenig demokratische Zunft wurde nach 100-jährigem Bestehen zum ersten Mal eine Mitgliedergesellschaft, in der jetzt die Senatoren die Mitglieder sind und in der zwangsläufig nur derjenige ein Vorstandsamt bekleiden kann, der als ordentliches Mitglied „Senator“ ist und damals übrigens auch mit der noblen und beeindruckenden Anrede „Herr Senator“ Post erhielt.

Diese Anpassung der K.N.Z. an demokratische Gepflogenheiten unter Verzicht auf Traditionen nach Gutsherrenart für den Bannerhär ist ohne Zweifel das bleibende Verdienst von Eugen Wagner und seinen Mitstreitern.

Eine Festlichkeit der Kölner Narren-Zunft, deren Entstehen ebenfalls zu den Verdiensten von Eugen Wagner zählt, ist leider etwas in Vergessenheit geraten. 1983 wurde zum ersten Mal das „Goldene Herz“ verliehen. Diese Auszeichnung wurde in einem großen festlichen Rahmen verliehen und war für Damen ins Leben gerufen worden, „welche die intensive und aufwändige, ehrenamtliche Tätigkeit ihrer Männer für den Kölner Karneval in Politik und traditionellem Karneval liebevoll und unter Zurückstellung persönlicher Interessen unterstützen oder sich selbst durch persönliches Engagement verdient gemacht haben“. Mit dieser Auszeichnung ging die



An diesem Abend werden wir
Frau Hildegard Beisten
 unser diesjähriges
Goldenes Herz der KNZ
 verleihen.

In den vergangenen Jahren durften wir uns
 1983 bei Frau Annemarie Burger
 1984 bei Frau Ditha Assenmacher
 mit dem „Goldenen Herz der Kölner Narren-Zunft“
 für ihre liebevolle Unterstützung zum Wohle des
 vaterstädtischen Festes bedanken.

Abendgarderobe und
 Gesellschaftsmütze erwünscht.

Um Antwort mit beigefügter Karte
 bis zum 30. Dezember 1984 wird gebeten.
 Kostenbeitrag DM 100,- / Person.

Die Kölner Narren-Zunft
 von 1880 e. V.

gibt sich die Ehre
 zum Auftakt der Session '85

Heren und Frau

Winnand Nacker

zum festlichen Zunftmahl

am Samstag, dem 5. Januar 1985, 20.00 Uhr.

Empfang 19.00 Uhr.

in den Messe-Club, Köln-Deutz
 herzlichst einzuladen.

Eugen Wagner
 Bannerhär





— Insignien der
humoristischen Macht:
die Präsidentenpritschen aus
den Jahren 1930, 1983, 1987
und 1997 (v.l.n.r.)



Zunft mehr als sparsam um, wohl aus der Erkenntnis, dass nichts schlimmer ist für den Wert von Ehrungen, als wenn deren Verleihung inflationär gehandhabt wird. Annemarie Burger wurde 1983 als Gattin des Oberbürgermeisters als erste ausgezeichnet. Ihr folgte 1984 Ditha Assenmacher, die Gattin des ehemaligen FK-Präsidenten und heutigen Chefs der Köln-Arena. Im Jahr 1985 erhielt Hildegard Leisten die Auszeichnung, Gattin des ehemaligen Prinzen und FK-Präsidenten Ferdi Leisten. Die Sängerin Margot Eskens war 1986 die Preisträgerin, Gattin des langjährigen Leiters der Prinzenequipe Karl-Heinz Münchow.

Nach wenigen Jahren seiner Amtszeit nahmen immer mehr häusliche Sorgen den strahlenden Bannerhär in Anspruch. Und so vermischten sich die Belange der Gesellschaft mit dem „allzu Menschlichen“, wie es Professor Dr. Voigtländer einmal beschrieb, als Berichte in Kölns Boulevardblättern die Privatsphäre des Bannerhär genüsslich mit der Schlagzeile „Bannerhär auf Abwegen“ beleuchteten. Ambtsmeister nahmen deswegen ihren Hut und die K.N.Z. geriet in noch schwierigere Gewässer. Zum Glück blieben in dieser Situation einige erfahrene Männer dem Vorstand treu und zogen junge tatkräftige Herren in den Senatsvorstand. Eugen Wagner gelang es dann auch, Karlheinz Schlimbach als Vizebannerhär zu gewinnen, der einige Jahre im Vorstand wegen der inneren Differenzen pausiert hatte. Eugen Wagners Probleme ließen sich offenbar dann aber nur durch einen völligen Neuanfang lösen. Er gab nach der Session 1986 für viele überraschend sein Amt auf.

Viel später kaufte einer seiner Nachfolger von einem Antiquitätenhändler die Präsidentenmütze Eugen Wagners mit dessen Initialen E. W. Im Frühjahr 2004 wurden dann beim Internet-Auktionator Ebay zum Entsetzen der Gesellschaft sein Halsorden, seine Vorstandsmütze und die silberne Pritsche des Ex-Bannerhär, ein Geschenk der K.N.Z. uns seiner Frau, versilbert. Letztere befindet sich heute im Archiv der Zunft und verrät den Betrachtern nichts über ihr wechselhaftes Dasein.



Die K.N.Z. unter Karlheinz Schlimbach Ein Glück, dass es Beamte gibt



■ Ein halbes Jahr blieb die
Zunft ohne einen designier-
ten Nachfolger für den
Bannerhär; obwohl viele Ge-
spräche mit Möchtegern-
kandidaten und desinteressierten
Wunschkandidaten geführt wurden.

Einer der Auserkorenen hieß Karlheinz
Schlimbach, der immerhin seit 1982 Vizebannerhär war. Der aber schien
keineswegs begeistert zu sein und nahm erst einmal eine längere
Bedenkzeit, während der er zusammen mit Hans Krudewig und Fred Kliem
versuchte, andere geeignete Herren für das Amt zu gewinnen.

Der Präsident des Festkomitees hieß damals Bernd Assenmacher. Er beob-
achtete die sich hinaus zögernde Suche nach einem Bannerhär offenbar mit
einiger Sorge, denn er führte Gespräche mit dem Restvorstand, vornehm-
lich aber mit Karlheinz Schlimbach, in denen er dringend davon abriet,
das Amt mit „einem von außen“ zu besetzen. Ein Neuanfang, meinte Bernd
Assenmacher, könne nur von innen bewältigt werden, weil dazu überwie-
gend Wissen um die Befindlichkeiten und die Vergangenheit der Zunft ver-
langt würden. Auch zwei eigens zur Kandidatenkür einberufene außeror-
dentliche Mitgliederversammlungen gingen zu Ende, ohne dass die
Senatoren sich einig wurden. Der FK-Präsident unternahm einen letzten
Versuch und setzte den Vizebannerhär unter Druck: „Wenn Du es Dir
zutraust, dann mach es selbst!“ Das und eine gewisse Trotzreaktion gegen

die inneren Widerstände sowie das Wissen, seine Frau Anne-liese hinter sich zu haben, gaben letztlich den Ausschlag. Bernd Assenmacher übergab in diesem Jahr sein Amt an Rudi Herrmann, so dass zu dessen ersten Amtshandlungen am Elften im Elften die Einführung von Karlheinz Schlimbach als Bannerhär der K.N.Z. zählte.



Wohl selten aber hat davor eine Amtszeit so tragisch begonnen wie diese. Genau eine Woche war seit der Wahl vergangen, als den designierten Bannerhär wie ein Keulenschlag die Nachricht traf, dass sein Freund und Gaffelschriever Hans Krudewig völlig überraschend an einem Herzschlag verstorben war, nachdem sich beide tags zuvor noch in Amtsgeschäften in der Druckerei von Heinz Sutorius aufgehalten hatten. Als erste Amtshandlung in der Öffentlichkeit hielt der neue Bannerhär deshalb eine Grabrede. Der unerwartete Tod von Hans Krudewig war für die Gesellschaft ein schwerer Verlust, denn der verstorbene Gaffelschriever wird heute noch von allen, die ihn kannten, als überaus engagierter und zuverlässiger Mann beschrieben.

Zu den ersten Amtshandlungen des Bannerhär zählt sein Verdienst, als neuen Vizebannerhär den bisherigen Ambsmeister Friedrich Hess zu gewinnen und einzuführen. Damit stand die Troika Schlimbach, Hess und Kliem, die für das nächste Jahrzehnt Kölner Narren-Zunft geschlossen die Verantwortung trug.

Hans Schäfer sprang damals als Gaffelschriever ein, bis er das Amt im Jahr 1989 an Manfred Colombo übergab, weil er selbst schon im Jahr 1988 in der Nachfolge von Heinz Braun der neue Literat der Gesellschaft wurde. Schon sehr bald wurde offensichtlich, dass die neue Präsidentschaft sich für die Zunft als großer Vorteil erwies. Karlheinz Schlimbach, Architekt



— Rosenmontag 1989 – ob da schon jemand geahnt hätte dass die Gesellschaft 15 Jahre später im „Alt Köln“ ihr neues Zuhause findet?. —



— 1994 – Die Benefiz-Sitzung in der Flora zu Gunsten des Kinderkrankenhauses Amsterdamer Straße unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Außenministers Hans Dietrich Genscher wurde ein voller Erfolg —



in städtischen Diensten, war im Positiven ein typischer Beamter. Er arbeitete ruhig und zielstrebig, aber unspektakulär am inneren Gefüge der Zunft und knüpfte nach außen aufs Neue die Verbindungen, die dringend benötigt wurden, leider aber verloren waren. In der

Gesellschaft kehrte endlich wieder Ruhe ein und

die verbliebenen Senatoren kamen wieder gerne zu den Veranstaltungen der Zunft. Sie brachten wieder Freunde und Bekannte mit, so konnte es nicht ausbleiben, dass sich die Mitgliederzahl in diesem Jahrzehnt langsam, aber sicher von knapp 60 der Wunschzahl von 111 Senatoren näherte.

Die Narren-Zunft besann sich in der Ära Schlimbach auch wieder ihrer alten Tugend, Notleidenden Hilfe zu leisten. Zum 111. Geburtstag der Zunft veranstaltete die Gesellschaft auf Drängen ihres Bannerhärs eine große Benefizveranstaltung im Kölner Gürzenich mit vielen von Funk und Fernsehen bekannten Künstlern und mit der Bigband des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Hugo Strasser. Das Fest mit der gesamten Kölner Prominenz wurde dann auch ein rauschender Erfolg. Nach Abzug aller Kosten wurde anschließend dem Altenhilfswerk der Kölnischen Rundschau durch den Vorstand der Reinerlös von 25.000 DM übergeben. Der Erfolg dieses Abends brachte den FK-Präsident, nunmehr Gisbert Brovot, auf die Idee, der Narren-Zunft zwei Jahre später eine Benefiz-Sitzung in den Festsälen der Flora zu Gunsten des Kinderkrankenhauses Amsterdamer Straße vorzuschlagen. Auch diese Veranstaltung unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Außenministers Hans Dietrich Genscher wurde ein voller Erfolg. Hier konnten der Bannerhär und der Schirmherr am Schluss der Sitzung der Leitung des Kinderkrankenhauses einen Scheck in Höhe von 10.000 DM überreichen.



Spätestens dann war ganz Köln wieder bewusst, dass die K.N.Z. zu alter Stärke zurück gefunden hatte. Die Verleihung des Goldenen Herzens führte die K.N.Z. in der Amtszeit von Karlheinz Schlimbach weiter. Im Jahr 1988 hieß die Auserkorene Anne-

marie Wallpott, sie war der Bürgergarde „Blau-Gold“ eng verbunden und die „Mutter“ des damaligen Kölner Kinder-Dreigestirns. Ihre Nachfolgerin wurde Frau Inge Wolff, die Gattin des Präsidenten des Bundes Deutscher Karneval. Und auch Frau Kläre Ludes, die vorläufig letzte Dame - Gattin des Prinzen von '83 -, die mit diesem Orden ausgezeichnet wurde, war im Jahr 1992 zweifellos eine würdige Vertreterin im Sinne des Stiftungsgedankens.

Das neue Selbstbewusstsein zeigte sich schon Jahre vorher, als 1989 in der Wolkenburg eine große K.N.Z.-Ausstellung mit Schätzen des eigenen Archivs präsentiert wurde, die zwei Jahre später als Dauerausstellung in der Hauptstelle der Kölner Bank wiederholt wurde. Wesentlichen Anteil an dem überragenden Erfolg dieser Ausstellungen hatte selbstverständlich das unermüdliche Zusammenwirken von Archivar Walter Radermacher und K.N.Z.-Historiker Professor Dr. Heinz Voigtländer.

Zu der Rückbesinnung auf die eigenen Werte gehörte für Karlheinz Schlimbach als Äußerlichkeit auch das Erscheinungsbild seiner Zunft. Er verlegte deshalb zuerst einmal die Treffen der Zunft in den honorigen Ratskeller und sorgte dafür, dass der Elferrat zur Mädchen-Sitzung und zum Blauen Montag wieder die schönen alten Roben mittelalterlicher Zünfte anzog. Nur bei der Großen Gala-Sitzung zeigte sich der Elferrat weiterhin im vornehmen Frack. Dafür betrieb Bannerhär Karlheinz aber mit Nachdruck und viel Erfolg die Einführung der rot-schwarzen Litewka zur schwarzen Hose, die seitdem ihre Träger unverwechselbar als



— Verleihung „Goldenen Herz“ 1990 an Frau Inge Wolf –
(v.l.n.r.) F. Kliem, Frau D. Assenmacher, K. H. Schlimbach,
Frau I. Wolf, F. Pffingsten, Frau A. Wallpott —



— Hat nicht jeder, bekommt nicht jeder —

Der Verdienstorden der Kölner Narren-Zunft —



Mitglieder der Zunft ausweist.

Besonders langjährig um die Gesellschaft verdiente

Mitglieder der Gesellschaft dürfen seit Karlheinz

Schlimbachs Tagen auch auf eine herausragende Ehrung hoffen: den

Verdienstorden der Zunft. Dieser und alle

mit ihm Geehrten werden jedes Jahr im Liederheft

der Zunft gezeigt. Der sehr dekorative, strahlenförmig mit Steinen besetzte

Orden wird an der Litewka getragen. Er verleiht seinem Träger zweifellos

einen gewissen Nimbus. Bei der Aufzählung bleibender Dinge aus dieser

Zeit darf natürlich eine für die innere Organisation wichtige Neuerung

der Zunft nicht fehlen. Der Bannerhär verfolgte seine alte Strategie klarer

interner Arbeitszuweisungen in seinem Vorstand. Er führte deshalb die

einmal jährlich stattfindende Klausurtagung für den Gesamtvorstand ein.

Hier wird bis ins Kleinste festgelegt, wem im Laufe des Jahres welche

Sache zur Erledigung zugeordnet wird. Heftige Diskussionen darüber sind

nicht selten, denn mit der Zuweisung für das anstehende Jahr ist auch die

kritische Betrachtung des Vergangenen verknüpft. Nur in diesem offenen und

ehrlichen Umgang aller Ambsmeister miteinander kann dauerhaft erreicht

werden, dass das Narrenschiff auf erfolgreichem Kurs bleibt.

Auf einem äußerst erfolgreichen Kurs befindet sich eine andere Schöpfung

des Bannerhärs Karlheinz und seiner Frau Anneliese noch heute. Einmal

im Jahr findet nunmehr seit 1993 immer zur gleichen Zeit der Große

Herrenfrühschoppen und seit 1998 der Damen-Brunch statt. Die Herren

verbinden das ganztägige Essen im Hotel Mercure auf der Severinstraße

mit der Ernennung neuer Zunftmeister für den Großen Rat und den

Ehrungen für verdiente Mitglieder und Freunde der Gesellschaft. Natürlich

gehört zu einem exzellenten Buffet auch immer ein gutes karnevalistisches

Programm. Die Damen beginnen, mittlerweile unter der Federführung von Ursula Brauckmann und Nicole Esser, ihren gemeinsamen Tag ebenfalls um 11.11 Uhr, aber im Belvedere des Dorint Kongress-Hotel. Auch sie haben neben den köstlichen Verführungen der Dorint-Küche immer ein schönes Programm mit karnevalistischem Flair, obwohl bei ihnen an Stelle der Live-Musik bei den Herren immer ein exzellenter Discjockey mit seiner Musik mehr den motorischen Bedürfnissen der Damen Rechnung trägt. Karlheinz Schlimbach hat also insgesamt eine mehr als erfolgreiche Amtszeit für die Narren-Zunft zurückgelegt, bis er auf der Großen Galasitzung im Jahre 1997 verabschiedet wurde. Es schmerzt ihn dabei ein wenig, dass es ihm wie seinen Vorgängern nicht gelang, den Bestand des Margaretenfestes zu sichern, obwohl wirklich alles versucht wurde. Aber alles andere war von Erfolg gekrönt, die Steigerung der Mitgliederzahlen, die Vermehrung des Ansehens und das Schaffen der neuen, hier schon beschriebenen Dinge. Befragt, welche Überschrift er rückblickend seiner Amtszeit geben würde, sagte er bescheiden: „Wir haben die K.N.Z. aus dem Tief geführt.“ Die Ära Schlimbach schloss aber mit einem Triumph. Die Kölner Narren-Zunft stellte 1997 das Kölner Dreigestirn!



— Große Galasitzung 1997 —
Der alte „Kapitän“ macht dem neuen Platz —

Der alte Marsch in jungen Beinen Das Kinder- und Jugendtanzcorps



■ Im Jahr 1990 gründete Anneliese Schlimbach eine Kinder- und Jugendtanzgruppe, weil sie glaubte, so die Grundlage für die Auferstehung des ehemaligen Tanzcorps legen zu können. Die Uniformen wur-

den deshalb in enger Anlehnung an die frühe-

ren Kostüme der Schildbrüder und ihrer Mariechen geschaffen. Die Frau des Bannerhär konnte damals nicht ahnen, dass sie mit der Gründung dieser Tanzgruppe nachhaltig zum Erfolg der Ära ihres Mannes und zum Ansehen der Gesellschaft beitrug.

Unter ihrer Leitung und mit ihrer Tochter, der Sportlehrerin Gabriele Caspers, als Trainerin konnte die Truppe 1991 erstmals öffentlich auftreten. Das war ein so viel versprechender Anfang, dass das Festkomitee des Kölner Karneval der K.N.Z. im selben Jahr durch seinen Präsidenten Gisbert Brovot den Jugendförderpreis überreichen ließ. Viel zum damaligen Erfolg hat sicher auch die Niedlichkeit der Mitglieder dieser Gruppe beigetragen, denn einige waren kaum den Windeln entwachsen. In Erinnerung geblieben ist ein bezauberndes Bild: Prinz Heinz-Ludwig Busbach nahm einen dieser Winzlinge während seiner Ansprache auf der Gala-Sitzung hoch und der stolze Bannerhär sagte von hinten: „Es dat nit herrlich? Der Prinz met dem Enkelche om Ärm!“ Worauf der Prinz unter schallendem Gelächter des Publikums in den ausverkauften Flora-

Festsäulen schnell betonte, es handele sich um die Enkelin des Bannerhärs und nicht um seine eigene!

Von den ersten – eher amüsanten – Auftritten der Kleinen entwickelte sich die Gruppe mit großem Fleiß von Jahr zu Jahr besser. Als die Gründerin die Leitung mit dem Ende der Amtszeit ihres Mannes abgab und ein Jahr später auch Gabriele Caspers als Trainerin zurücktrat, konnten ihre Nachfolgerinnen eine Truppe übernehmen, die sich einen festen Platz in der Gesellschaft ertanzt hatte und schon bald voller Stolz die ersten Auftritte bei anderen Gesellschaften vermelden konnte.

Die Leitung übernahm im Jahr 1998 Gisela Koenen, eine der engagierten Mütter und Gattin des Senators Dr. Jürgen Koenen. Sie hatte zu diesem Zeitpunkt schon drei Jahre zusammen mit anderen Eltern ihre Kinder Ricarda und Niklas zu den zahlreichen Trainingstagen und den Auftritten begleitet. Sie kannte also alle damaligen Tänzerinnen und deren Eltern ebenso wie die Anforderungen, die an die junge Garde gestellt werden mussten. Es gelang Gisela Koenen nach einem Jahr der Eingewöhnung, eine Trainerin zu finden, die in der Ballettschule Lindig als



Trainerin arbeitete. Hauptberuflich war Olivia Zorn jedoch als Studentin der Ägyptologie mit ihrer Promotion beschäftigt! Seit dieser Zeit ist der jeweilige Sommerhit zum getanzten Markenzei-

— Peppig, fetzig und frech – Das K.N.Z.-Kinder- und Jugendtanzcorps mit der Leiterin (bis 2004) Gisela Koenen (ganz links) und der Trainerin Corinna Busch (ganz rechts) —

chen dieses jungen Tanzcorps geworden, dadurch erreichten Gisela Koenen und Olivia Zorn gerade bei jungen Besuchern eine größere Akzeptanz. Die immer größere Zahl von Auftritten bei anderen Gesellschaften ist sicher damit einher gegangen. Mit Erreichen des ersehnten akademischen Titels fand Frau Dr. Olivia Zorn dann sogleich am Ägyptischen Museum in Berlin eine Anstellung, so dass sie nach der Session 2001 die Narren-Zunft verlassen musste, um sich um Königin Nofretete und andere Altertümer zu kümmern! Damit musste sich aber Gisela Koenen schweren Herzens auf die erneute Suche nach einer neuen guten Trainerin begeben. Ihr half der Zufall bei einer privaten Einladung. Dort erzählte eine auch eingeladene Dame über ihre Karriere als Tänzerin und die neue Tätigkeit als Leiterin einer Ballettschule in Frechen. Sie vermittelte dann den Kontakt zu Corinna Busch, der heutigen Trainerin, die im Privatleben – obwohl staatlich geprüfte Ballett- und Gymnastiklehrerin - für die Öffentlichkeitsarbeit eines Unternehmens



zuständig ist. Privat aber war die junge Dame in dieser Frechener Schule Trainerin und konnte selbst auf die stattliche Anzahl von vier Deutschen Meistertiteln und zwei Europameistertiteln im Aerobic-Dance verweisen.

Das war genau das, was die Jugend bei der alten Zunft brauchte!

Noch peppiger, fetziger und frecher gestaltet sich unter der Trainerin Corinna Busch seit der Session 2002 der Auftritt des K.N.Z.-Kinder- und Jugendtanzcorps. Schlagerhits wie „Celebration“, „Ab in den Süden“ und DJ Bobos „Chi Hua Hua“ stehen mittlerweile ebenso im Programm wie populäre Karnevalssong der Bläck Fööss oder der Hohner („Viva Colonia“) und der alte Narren-Zunft-Marsch, der aus der Feder des Bannerhär Philipp Herold stammt. Da konnte es nicht lange dauern und die „Pänz“ erschienen als Ankündigung selbst auf einem Plakat der Ehrengarde. Besonderen Dank ertete Zugleiter Freiherr Alexander von Chiari von den „Pänz“ und der Gesellschaft, als er 2002 entschied, dass das Corps dauerhaft im Rosenmontagszug mitgehen darf. Das war so etwas wie Adelig- und Seligsprechung in einem Atemzug! Selbstverständlich nimmt die Gruppe auch an Vorstellabenden teil und wird dort auch sehr oft gebucht, weil sie eine wirklich gute „Nummer“ geworden ist. Ebenso selbstverständlich besitzt das Corps mittlerweile eine eigene Standarte, die von Gisela Koenen gehütet wird wie ihr Augapfel, seitdem die Fahne einmal im Kristallsaal gemopst wurde und gegen ein „Pittermännchen“ wieder ausgelöst werden musste. In der Session 2003/2004 erreichte das Können des Corps zweifellos seinen bisherigen Höhepunkt mit zwanzig gebuchten Auftritten bei anderen Gesellschaften. Als Eröffnungsnummer der zweiten Hälfte der Mädchen-Sitzung im Kristallsaal brachten sie über 1450 jecke Wiever derart zum Toben, dass diese sie nicht von der Bühne lassen wollten. Das ist eine Erfolgsstory, die aus Sicht der Zunft ruhig eine unendliche Geschichte werden dürfte!





— Kleine Kappenkunde —
 Der Ex-Bauer trägt zartes Rosa
 (oben links), die Senatoren
 früherer Jahre handgestickt
 (mitte links oben), der
 Vorstand und Bannerhär von
 heute mögen es mit viel Straß

(oben mitte), Senatoren des
 21. Jahrhunderts eher schlicht
 (oben rechts) und die Kappen
 des Elferrats waren schon
 immer "etwas" ausladender
 (restliche).



Wie wird man Dreigestirn? Es kommt immer auf den Zahnarzt an!

■ Die nächste Erfolgsgeschichte beginnt ebenfalls in der Ära Schlimbach. Ambtmeister Alfons Brauckmann hatte nach der Session 1995 den Gesamtvorstand zur jährlichen Klausurtagung in sein Wochenenddomizil in der Nähe Bottrops eingeladen und musste dort mit anhören, dass der Bannerhär seinen Rücktritt nach dem Ende der Session 1997 ankündigte. Als Grund führte Karlheinz Schlimbach an, dass er sich mit der immer weiter gehenden Kommerzialisierung im Kölschen Fasteleer und den „immer unverschämteren Gagen sogenannter Künstler“ nicht mehr einverstanden erklären konnte. Gleichzeitig gab er zu bedenken, er würde weder jünger noch gesünder, das Amt erfordere aber die Kraft eines Jüngeren. Alfons Brauckmann äußerte dann - alle Umstimmungsversuche hatten sich als zwecklos erwiesen - die Idee, dass als krönender Abschluss dieser Amtszeit von der K.N.Z. ein Dreigestirn gestellt werden könnte. Die möglichen Kandidaten habe er in der Familie und finanzielle Probleme sehe er nicht. So etwas muss



reifen. Und braucht gute Beziehungen. Deshalb bekam der Bannerhär nach einiger Zeit diplomatische Zahnschmerzen und besprach die geheime Angelegenheit anlässlich eines Praxisbesuchs zuerst einmal mit seinem Zahnarzt Hans Horst Engels. Dieser riet zwischen Bohren und Mundspülungen zu einer schriftlichen Eingabe an das „Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e.V.“ und seinen Präsidenten Hans Horst Engels, aber nur wenn der Patient als Bannerhär „mit Kopf und Kragen hinter der Bewerbung steht“. Das war nun keine Frage und so bewarb sich die Narren-Zunft beim Festkomitee rechtzeitig um die Ehre, Kölns Repräsentanten in



der 5. Jahreszeit stellen zu dürfen, nachdem den Aspiranten zusammen mit Alfons Brauckmann bei einem Abendessen im Ratskeller die Bedingungen des Festkomitees mitgeteilt wurden und diese danach noch immer ihre Entschlossenheit betonten. Es folgte die Vorstellung der Kandidaten im Hause des Festkomitees in der Antwerpener Straße. Hier mussten sie im Beisein ihres Bannerhär dem Vorstand mit Hans Horst Engels, Franz Wolff, Alexander von Chiari und Ilse Prass Rede und Antwort stehen. Die drei jungen Männer gefielen wohl den Hütern des städtischen Brauchtums und so wurde als nächstes ein geheimes Essen im bergischen Bürgerhaus Eggemann arrangiert, um weitere Aspekte der Bewerbung zu besprechen.

Obwohl die drei Kandidaten danach ein gutes Gefühl hatten, blieben sie bis zum Morgen des 30. April 96 im Unklaren. Dann endlich rief ein Zahnarzt einen Patienten an und dieser beeilte sich die frohe Botschaft an das Haus Brauckmann weiter zu geben. Auch die Damen und ihre Familien hatten sich für das Festkomitee als repräsentabel erwiesen und damit stand fest: Von fünf Bewerbungen hatte das Festkomitee die Kölner Narren-Zunft ausgesucht. Sie würde das Dreigestirn im Jahr 1997 stellen.



— Immer mit vollem Einsatz —
Der „Vater“ des Dreigestirns
1997 Alfons Brauckmann —



Das jüngste Dreigestirn aller Zeiten? Nix blieb wie et es in der Session 1997



■ In Köln kümmert sich der Oberbürgermeister neben seinen zahlreichen Verpflichtungen besonders gerne um den Karneval. Deshalb wäre es völlig undenkbar, dass das Festkomitee sich für ein Dreigestirn entscheidet, ohne vorher die Zustimmung aus dem Rathaus einzuholen. Daher war es auch nur konsequent, dass die Vertragsunterzeichnung mit dem Festkomitee am Elften im Elften im Rathaus zusammen mit Oberbürgermeister Norbert Burger erfolgte, bevor es zur Superfete der kölschen Jecken auf den Altermarkt ging.

Dem war am 28. Oktober 1996 schon die offizielle Präsentation des zukünftigen Dreigestirns vor der Presse im Dorint Kongress-Hotel mit anschließendem Fackelzug zu den versammelten Präsidenten Kölns vorausgegangen, die im Hause der Westdeutschen Landesbank gespannt auf die zukünftigen Regenten Kölns und auf ein sowohl umfangreiches wie kostenloses Abendmenü warteten. Zur gleichen Zeit tafelten der Vorstand, die Zunftmeister und die Senatoren der K.N.Z. mit ihren Damen im festlich dekorierten Ratskeller am Altermarkt und harrten der geheimnisvollen Dinge, die ihnen heute verkündet werden sollten. Gegen 22 Uhr entschwanden dann drei glückliche Herren aus der Präsidentenrunde, in die sie aufgrund ihrer Jugend sowieso nicht so recht passten, und eilten zum Altermarkt. Hier wurden sie mit stehenden Ovationen empfangen, denn

spätestens jetzt war allen Anwesenden bekannt, dass die K.N.Z. mit Thomas Brauckmann (34), Werner Brauckmann (31) und Georg Holl (35) das Dreigestirn des Jahres 1997 stellen würde. Eine Riesenfete auf dem Altermarkt beschloss recht lautstark diesen für die Zunft denkwürdigen Abend.



Der Einzug in die Kölsche Hofburg geriet am 2. Januar '97 ebenfalls zu einem wahren Triumphzug. Von der Kult-Kneipe „Bei d'r Tant“ in der Cäcilienstraße setzte sich trotz eisiger Kälte unter Polizeischutz ein Zug fröhlicher Narrenzünftler, Prinzen- und Ehrengardisten in Bewegung, wobei allerdings die drei Hauptpersonen in der riesenhaften Ladeschaukel eines Baggers als fröhlich tanzende Bauarbeiter quer durch Köln gefahren und dann auch standesgemäß mit einem „Colonia“-Riesenkran in die Suiten des „Dorint“ gehievt wurden. Langsam genug, damit die Presse das Ereignis ausreichend dokumentieren konnte! Unterwegs hatte man förmlich gespürt, wie sehr sich die Kölschen auf die einzig wahre Jahreszeit gefreut hatten, denn ein vielstimmiges „Alaaf“ erklang überall entlang des Zugwegs von Passanten aus Bürohäusern und Geschäften.

Beim anschließenden Empfang mit der Schlüsselübergabe durch Hoteldirektor und K.N.Z.-Ehrensator Olaf Offers prägte dieser eine neue Deutung von K.N.Z., die seitdem der alten Zunft anhaftet: „Keine Nacht Zuhause“. Ab jetzt war das Dreigestirn wirklich für lange Zeit nicht mehr zu Hause, denn viele Verpflichtungen bewirkten, dass sie sowohl ihre Familien als auch ihre Gesellschaft kaum mehr zu Gesicht bekamen. Lobend muss allerdings erwähnt werden, dass Thomas, Werner und Georg bei all ihrem Stress keinen Senatsabend vergehen ließen, ohne wenigstens kurz mit ihrer Equipe unter Leitung von Helmut Urbach auf ein Kölsch



— 28. Oktober 1996 – nach der offiziellen Präsentation des zukünftigen Dreigestirns vor der Presse im Dorint Kongress-Hotel ging es im Fackelzug zu den versammelten Präsidenten Kölns, die im Hause der Westdeutschen Landesbank gespannt auf die zukünftigen Regenten warteten.





herein zu schauen. Zwei Tage später war es dann endlich so weit. Prinzenproklamation im Gürzenich! Das Dreigestirn sah umwerfend gut aus. Ein strahlender Prinz Thomas I., Bauer Werner – mit den Stadtschlüsseln als wehrhaft

starker Verteidiger Kölns - und eine rasante Jungfrau Schorschi, die auf Inline-Skates durch den Saal fegte, der als Baustelle dekoriert war mit dem Festkomitee in Blaumännern und Bauhelmen. Die Kölner Presse titulierte ab jetzt die Drei als „Jüngstes Dreigestirn“. Über das Programm an diesem Abend ist das Übliche zu sagen. Die meisten fanden es gut. Einige ehemalige Dreigestirne meckerten wie üblich, es sei zu modern und habe zu wenig Kölsches und nahmen dieses deshalb lieber im Foyer zu sich - weil auch wie üblich - früher bei ihnen alles besser war. „Et blieb nix wie et es“, war das Motto in diesem Jahr! Nur in einem waren sich alle einig: Köln hatte ein ganz tolles Dreigestirn! Das war allen Zweifler spätestens aufgegangen, als die „3“ mit jugendlicher Unbekümmertheit ihr Lied schmetterten: „Mer dunn et jo nur för Kölle“. Ganze 425 Mal machten sie es dann in etwas mehr als fünf Wochen für Kölle, bis am 11. Februar der Karneval vorbei war: im Fernsehen, in Krankenhäusern, Kindergärten, Sitzungen, Behindertenwerkstätten, Altenheimen, Kaufhäusern, Firmen und beim Kardinal, einem der wichtigen „K's“ in dieser Stadt.

Selbstverständlich besuchte „unser“ Dreigestirn auch alle Veranstaltungen der K.N.Z., stolz bejubelt von ihren Ehefrauen, Müttern und Vätern, den Ambtsmeistern, Senatoren und Zunftheistern - so ganz nach dem Herzen der Narren-Zunft! Da gab es viele unvergessene Momente, die bis heute anrühren. „Am Hofe seiner Tollität“ bei der Gala saßen die Winzlinge der Kindertanzgruppe als kleine glückbringende Schornsteinfeger vor dem

*Dreigestirn und machten
Kulleraugen. Ein Präsident
mit stolzgeschwellter Brust
und Rührung in der Stimme!
Bauer Werners 32. Geburtstag
mit Riesentorte auf der Blauen-
Montags-Sitzung! Sie waren Köln –
sie waren die Zunft! In dieses Bild pass-*



*te bestens auch die viel beachtete
Dauerausstellung über die Kölner Narren-Zunft mit deren Schätzen aus
dem eigenen Archiv in der Hauptstelle der Kreissparkasse Köln am
Neumarkt, die natürlich zum Anlass hatte, dass die Gesellschaft dieses
Dreigestirn stellte. Die Ausstellung wurde vom Vorsitzenden des Vorstandes
der Kreissparkasse, Hans-Peter Krämer, in Anwesenheit der kölschen
Prominenz eröffnet. Den absoluten Höhepunkt erreichten die Emotionen
der Zunft, wie nicht anders zu erwarten war, mit dem Rosenmontagszug.
Entgegen aller Vorhersagen herrschte strahlender Sonnenschein bei früh-
linghaften Temperaturen. Erstmals waren überhaupt die Damen eines
Dreigestirns auf einem eigenen Wagen im Zug! Bauer Werner und Jungfrau
Schorschi - eskortiert von der Ehrengarde - strahlten mit der Sonne um
die Wette. Ihnen und Prinz Thomas I., als Superstar des Zuges inmitten
der Prinzengarde, lag Köln zu Füßen.
Sie waren glänzende Repräsentanten des Kölschen Karnevals, die es noch
lange Zeit allen ihren Nachfolgern mehr als schwer machten, und sie waren
genau das, was ihr Motto aussagte:*

*„Mer sin närrisch, zünftig, jeck,
dun d'r kölsche Fastelovend fiere.
Spaß un Freud,
dat wäde mer nit verliere.“*



— 1996 – Dauerausstellung über die Geschichte der Kölner
Narren-Zunft in der Hauptstelle der Kreissparkasse Köln am
Neumarkt —



— Ketten für verschiedene Zwecke aus verschiedenen Epochen – ganz rechts die aktuelle Kette des Bannerhär —



— Einstimmig — Die Wahl durch die Senatoren brachte ein überwältigendes Ergebnis für den neuen Bannerhär Thomas Brauckmann —

Eine demokratische Karriere Vom Prinz zum gewählten Präsidenten



■ Bannerhär Karlheinz Schlimbach sah zu Beginn der Session 1997 alle seine Ziele in der Narren-Zunft verwirklicht und ließ deshalb überhaupt keine Zweifel daran aufkommen, dass es ihm Ernst war mit seinem geplanten Rücktritt. Nur eins war auch bei ihm noch zu klären: Er musste

seinen Nachfolger vorschlagen. Sein Wunsch-

kandidat stand natürlich fest, denn so bravourös, wie sich der Prinz nach den ersten nervösen Anlaufschwierigkeiten in den Sälen der Stadt gezeigt hatte, gab es für seinen Förderer gar keinen Zweifel: Thomas und kein anderes sollte es sein! Nur - der wollte nicht!

Lange Zeit fern der Firma und das zusammen mit seinem Bruder Werner. Konnte das gut gehen, jetzt nach dieser strapaziösen Session sofort das höchste Amt in der Gesellschaft zu übernehmen? Das würde dauerhaftes Engagement und viel Zeit erfordern, die wiederum dem Beruf und der Familie verloren ging. Auf der anderen Seite hatte Thomas zu diesem Zeitpunkt durch das Medieninteresse einen Bekanntheitsgrad in Köln, wie wahrscheinlich noch nie ein Prinz vor ihm. Diesem Argument und dem vereinten Drängen des Bannerhärs und vieler Freunde konnte sich Thomas nicht mehr entziehen, als dann auch noch Vater und Firmensenior Alfons Brauckmann seinen Segen gab.

Die Wahl durch die Senatoren auf der Jahreshauptversammlung brachte anschließend ein überwältigendes Ergebnis, denn sie erfolgte einstimmig.

Das war neu in der Phase demokratischer Gepflogenheiten in der Zunft und bedeutete gleichzeitig einen enormen Vertrauensvorschuss für den neuen Bannerhär, der traditionell durch den Präsidenten des Festkomitees Hans-Horst Engels bei der Großen Galasitzung in sein Amt als 13. Bannerhär der K.N.Z. eingeführt wurde.



Mit dieser Wahl ging ein ziemlicher Generationswechsel vonstatten. Ein Jahr nach dem Amsantritt von Thomas Brauckmann übernahm sein Bruder Werner von Vater Alfons das Amt des Ordensmeisters und zeichnet seitdem für die gelungenen Entwürfe und die Erstellung aller Orden der Zunft verantwortlich. Auch der Dritte im Bunde dieses Dreigestirn, Georg „Schorschi“ Holl, übernahm für sechs Jahre ein Vorstandsamt. Er schuf die Homepage im Internet und das Merchandising der Gesellschaft, das seit diesen Tagen bis heute unter Leitung von Helmut Trum mit vielen originellen Fan-Artikeln sehr zum öffentlichen Erscheinungsbild der K.N.Z. und zum Wohle ihrer Gesellschaftskasse beiträgt.

Der Generationswechsel wurde noch verstärkt, als Säckelmeister Fred Kliem ein Jahr später überraschend verstarb und sein Neffe Georg Kliem als 33-Jähriger sein Erbe antrat, Ingo Wossilus mit 37 Jahren neuer Zugwart und Georg Brauckmann mit 38 Jahren neuer Ressortleiter für Kartenverkauf und Reservierungen wurde. Diesem deutlichen Verjüngungsprozess tat auch ein 56-jähriger neuer Pressewart Otto Küpper nicht allzu großen Abbruch, denn dessen verdienter Vorgänger Professor Dr. Heinz Voigtländer war bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstand immerhin 25 Jahre älter.

Auf zu neuen Ufern hieß also die Devise des Narrenschiffes, bei dem aber zum Glück auch einige tüchtige Fahrensleute wie Vizebannerhär und Justi-



— Herrenfrühschoppen Januar 1998 – Bannerhär T. Brauckmann erhält seine Pritsche vom Senat

tiar Friedrich Hess, der komplette Senatsvorstand, Literat Hans Schäfer und die Ambtsmeister Hubert Rosenbaum und Werner Steffens mit ihrer Erfahrung aus stürmischen Tagen an Bord blieben. Auch Gaffelschreiber Manfred Colombo diente der K.N.Z. weiter und gab sein Amt erst im Herbst 2003 an Christoph Erbel (43) ab, unter dessen Leitung ein bis dato für Köln einmaliges kleines Buch erstellt wurde. Neue Senatoren und neue Zunftmeister erhalten hiermit neben einem bebilderten Verzeichnis der Mitglieder und ihrer Lebensumstände auch eine kurze geschichtliche Darstellung der Narren-Zunft und einige wichtige Erklärungen über deren Sitten und Gebräuche.



— Sonderorden von 1998 – Herausgegeben zu Ehren des alten und neuen Bannerhär der K.N.Z.

Et kütt nit, wie et kütt!
Mer muss jet dran dun.



— Der Gesamtvorstand 2005 – Vordere Reihe (v.l.n.r.)
 H. Rosenbaum, W. Braun, C. Erbel, F. Pflingsten,
 T. Brauckmann, F. Hess, E.G. Kliem – Hintere Reihe (v.l.n.r.)
 H. Trum, W. Steffens, O. Küpper, W. Brauckmann,
 G. Brauckmann, I. Wossilus, E. Weber, H. Schäfer —

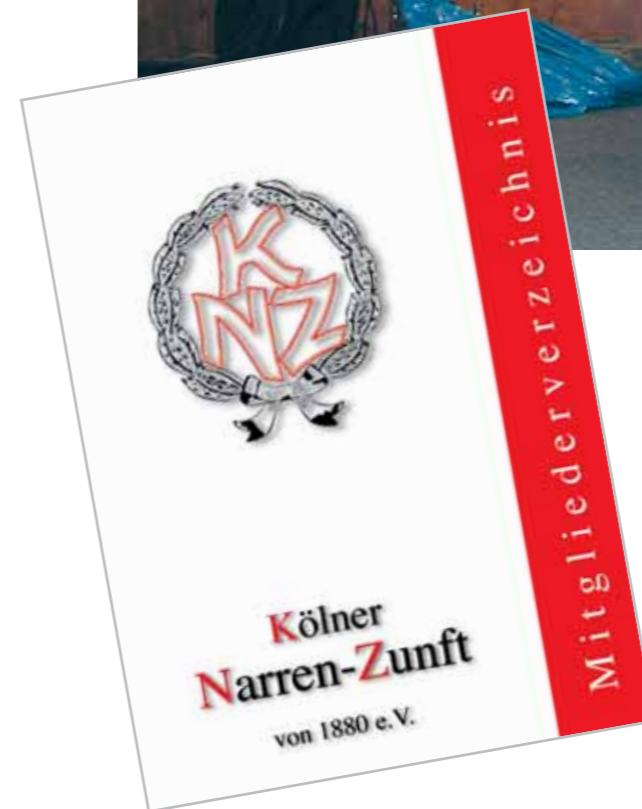


■ Schon bald nach der Wahl von Thomas Brauckmann mussten viele Etablierte im kölschen Karneval erkennen, dass der Ex-Prinz und Neu-Bannerhär nicht nur „ne leeve Jung“ ist, sondern als gestandener Geschäftsmann auch die K.N.Z. nach kaufmännischen Gesichtspunkten mit einem strafferen Management zu führen gedachte. Anlaufprobleme in der Szene hatte er natürlich nicht, denn er kannte schon Gott und die Welt im kölschen Fasteleer, was sich andere neue Präsidenten erst mühsam erarbeiten müssen. Seine Jugend ermöglichte es ihm zudem, sich bei allen sich bietenden Gelegenheiten öffentlich zu präsentieren, so dass er bis zum heutigen Tage zweifellos zu den Prominenten Kölns zählt. Auf einige Presseberichte aus dem privaten Bereich würde er manches Mal natürlich auch gerne verzichten, aber durch ihn ist die Kölner Narren-Zunft mehr denn je auch im öffentlichen Bewusstsein. Die deutliche Verjüngung im Vorstand bedeutete offenbar eine gesteigerte Attraktivität für jüngere Leute, was sich deutlich im Besucherbild der Veranstaltungen widerspiegelt. Die beinahe zwangsläufige Folge eines sich gleichzeitig verjüngenden Senats nahm die Gesellschaft überaus gern zur Kenntnis. Aber jüngere Leute verlangen auch ein anderes Erscheinungsbild; so blieb es nicht aus, dass die vielen lieb gewordene Große Galasitzung mit befrackten Herren des Elferrats und mit einem Publikum,

bei dem die Herren im Smoking und viele Damen im Abendkleid erschienen, zumindest aber im berühmten „Kleinen Schwarzen“, vom neuen Vorstand schon bald abgeschafft wurde. An ihrer Stelle wird seitdem eine Große Kostümsitzung durchgeführt. Für kostümierungsunwillige Herren erweist sich jetzt natürlich die rote Litewka mit ihren schwarzen Seidenrevers als wahrer Segen. Sie verleiht ihrem Träger immer noch das Gefühl einer gewissen Erhabenheit inmitten des chaotisch bunten Getümmels und macht langfristige Planungen in der Kostümfrage und stundenlanges Umziehen völlig überflüssig. Eine Art Uniform also, die vornehme Zugehörigkeit dokumentiert, Gemeinschaftsgefühl produziert und ihre Träger wegen der Erkennbarkeit zwangsläufig zu gutem Benehmen und mäßigem Trinken verpflichtet.

Als wahre Verkaufserfolge erweisen sich auch manche der zahlreichen Artikel aus dem Fan-Shop, auf denen unter dem honorigen Emblem mit Schriftzug „Kölner Narren-Zunft von 1880 e.V.“ das verräterische Keine-Nacht-Zuhause prangt. Dazu passt noch der wärmende Schal mit dem Schriftzug der Narren-Zunft. Damit angetan arbeiten die Senatoren und besonders der verjüngte Vorstand mit großem Elan. Durch häufigen Einsatz in vielen Kölner Lokalitäten ist er ständig mit großem Anhang unter großen persönlichen Anstrengungen bemüht, den Ruf der K.N.Z. auf das ihm gebührende gute Niveau zu bringen.

Im Gegensatz zu diesen viele Fragen aufwerfenden ernsthaften Dingen, gab es in Fragen der Unterhaltsamkeit keine Diskussionen, als der neue Bannerhär andere Programme wünschte. „Wir haben bisher ein 1b-Programm, ab jetzt haben wir nur noch 1a-Programme!“, verlangte er vom Literaten. „In Zukunft haben nur die Gesellschaften keine Nach-



Das Mitgliederverzeichnis – das „Who is Who“ der KNZ – offiziell vorgestellt auf dem Herrenfrühschoppen 2004, wo auch geklärt wurde an welchen Attributen man „einen echten K.N.Z.ler“ erkennt



— Orden für die Damen mit denen man sich, je nach Bedarf, endlich beliebt oder, nach einem Ausrutscher wieder beliebt machen kann.





wuchssorgen, die absolute Top-Leute engagieren!“ Das war eine Aussage, die zwar den Literat zutiefst erfreut, hingegen dem Säckelmeister ein nervöses Herzflattern beschert. Doch der Bannerhär behielt Recht, denn schon bald platzten sämtliche Veranstaltungen aus allen Nähten, so dass auch die Trennung von einer

anderen zur Tradition gehörenden Sitte aufgegeben werden musste. Die Gesellschaft musste die Flora verlassen! Schon die bisherigen Programme benötigten auch bei ausverkauftem Saal einen Zuschuss vom Säckelmeister. Da jedoch noch bessere Programme einen viel höheren finanziellen Ausgleich verlangten, gleichzeitig aber immer sehr viele Kartenwünsche unbefriedigt bleiben mussten, blieb als logische Konsequenz nur der Wechsel in größere Säle.

Der Wechsel der Großen Kostümsitzung von der Flora in den Kristallsaal der Messe ließ alle Zweifler verstummen. Auf Anhieb konnten doppelt so viele Karten verkauft werden. Damit schaffte es die Gesellschaft, im Kristallsaal mit fast 1500 Besuchern einen ausverkauften Saal zu haben. Die Bezahlbarkeit von Programmen ist deshalb seit Jahren kein Thema mehr. Der jährliche Aufwand für die Sitzungen kann also in der Kasse bleiben. Säckelmeister Georg Kliem soll dem Vernehmen nach allabendlich seitdem mit großer Freude den Kassenbestand betrachten und anschließend viel ruhiger einschlafen.

Der Mut des Vorstands zum kaufmännischen Risiko hatte sich also gelohnt. Da war es auch keine Frage, dass der Bannerhär die Verlegung der Mädcher-Sitzung betrieb. Vom Sonntag in den Flora-Festsälen ging es erst auf zwei ungünstige Termine mitten in der Woche in den Großen Sartory-Saal. Trotzdem wurden schon hier fast 300 Karten mehr verkauft

als in der Flora. Dann endlich ging es auch mit dieser Sitzung in den Kristallsaal. Die Sitzung wurde jetzt wieder auf einen Sonntagnachmittag gelegt und sie wurde auf Anhieb von über 1450 jecken Damen besucht. Bei der Mädchen-Sitzung ist es seit einigen Jahren Brauch geworden, unabhängig davon, wie der Verkauf läuft, immer ein kostenloses Kontingent von Karten an die Oberstufen von Kölner Gymnasien zu geben. Damit will die K.N.Z. aktiv bei jungen Leuten Werbung für den Karneval betreiben, für die sonst vielleicht die Teilnahme an einer Sitzung unerschwinglich wäre. Vielleicht erinnern sich später die jungen Damen, wie schön es sich mit der K.N.Z. feiern lässt und werden dann wieder unsere Gäste, wenn es für sie finanziell erschwinglich geworden ist.

Ein besonderer Höhepunkt bei den Mädchen-Sitzungen der letzten Jahre war die zusätzliche Sitzung im Jahr 2003, als die Narren-Zunft im Auftrag des Festkomitees die Fernsehsitzung für das ZDF aus dem Großen Sartory leitete. Die Übertragung zur besten Sendezeit am Abend von Weiberfastnacht hatte nach Aussagen des ZDF eine Sehbeteiligung von über 5,4 Millionen Haushalten! Und der Bannerhär erhielt viele Zuschriften und hatte ungezählte neue Verehrerinnen.

Auch die Blaue-Montags-Sitzung stabilisierte sich in den letzten Jahren und ist ebenfalls seit Jahren ausverkauft, so dass auch hier überlegt werden muss, ob die Sitzung in der Flora bleiben kann. In dieser Zeit, in der viele Gesellschaften aufgrund der allgemeinen Wirtschaftslage ernsthafte Probleme haben, ihre Veranstaltungen wegen stark nachlassender Besucherzahlen halten zu können, hat die Zunft also eine völlig gegenläufige Entwicklung.

Am Anfang dieser Chronik war häufig nachzulesen, in welcher Formation



— Rosenmontag 2002 —



und unter welchem Motto die K.N.Z. in den Rosenmontagszügen vieler Jahrzehnte vertreten war. In den vielen Jahrbüchern der Narren-Zunft, die sich in der Verantwortung von Senatsvizepräsident Wilfried Braun im letzten Jahrzehnt inhaltlich und gestalterisch zu einem der besten „Liederhefte“ im

Kölner Karneval entwickelt haben, sind die Aktivitäten der Zunft auf Rosenmontag immer ausführlich beschrieben worden. Trotzdem müssen



— „Noch ´n Kotlett?“ – Vom Privat-Treff zur Intitution: Die Tribüne der K.N.Z. am Karnevals-Sonntag und die Macher (Fotos links und rechts)

zwei Dinge besonders erwähnt werden:

Seit dem Zug 2002 wird die Abteilung der Narren-Zunft nicht nur durch ihre Tanzgruppe verstärkt, sondern auch durch „Die Goldenen Jungs“. Eine Gruppe junger Kölner Unternehmer, in der viele alte Kölner Familien



und Unternehmen vertreten sind, gründete diesen eingetragenen Verein, der neben dem Ziel, modern Karneval zu feiern, auch humanitäre Ziele verfolgt. Schon bald nach der Konstituierung fragten die Goldenen Jungs durch ihre Sprecher Marco Pütz, Konstantin Neven DuMont und Frank Schönau beim Bannerhär der Zunft an, ob die Gruppe unter dem Dach der K.N.Z. eine kooptierte Abteilung sein könnte. Dem

stimmte der Vorstand der K.N.Z. zu, der sich Neuem gegenüber immer aufgeschlossen zeigt. Er konnte das besonders deshalb, weil die karitativen Ziele der Goldenen Jungs bestens in die Tradition der Zunft passen.

Es gibt bei der Kölner Narren-Zunft das ultimative Zug-Erlebnis! Vor dem Hotel Mercure auf der Severinstraße steht Karnevalssonntag und Rosenmontag die K.N.Z.-Tribüne. Auf ihr findet die Megaparty schlechthin statt. Egal, wie das Wetter ist. Egal, ob der Zug noch kommt oder ob er schon



seit Stunden vorbei ist und die Severinstraße schon wieder gesäubert worden ist und polizeilich dem Normalverkehr übergeben wurde, die Party findet auf der mit mehreren hundert Besuchern besetzten Tribüne statt.



Dazu gibt es eigene Musik und eine komplette Gastronomie zum Eigenverbrauch, für die Wilfried Braun mit vielen fleißigen Helfern verantwortlich zeichnet. 1500 Liter Kölsch, Koteletts, Würstchen, Filets, Erbsensuppe, Gulasch, Kartoffelsalat, Cola, Piccolos, Limo, Brötchen und Sprudel sorgen zum Selbstkostenpreis für das leibliche Wohl der K.N.Z.. Da ist es kein Wunder, dass die Tribüne immer viel zu klein ist. Busse stoppen extra, um ihren Insassen zu Beginn der Dunkelheit einen Blick auf die immer noch voll besetzte Tribüne zu gönnen. Japanische Gruppen können nicht genug knipsen und mancher Taxifahrer dreht eine Extrarunde, um Fremden kölsches Brauchtum zu zeigen. Diese Tribünenparty dokumentiert den Stolz und unverwechselbar das augenblickliche Lebensgefühl der Kölner Narren-Zunft von 1880 unter ihrem jungen Bannerhär Thomas Brauckmann:

125 Jahre alt und immer noch jung.



— Rosenmontagszug 2003 —

Der Orden im Jubiläumsjahr 2005



Der erste Orden der K.N.Z. von 1880



— Dieser Orden ist ein Einzelstück und hing an der Kette des ersten Bannerhär Maria Heinrich Hoster. In dem gläsernen Medaillon in der Mitte befinden sich Steinsplitter aus der 1881 geschleiften Stadtmauer. —

Alphabetisches Namensregister des Vorstands der K.N.Z.

<i>Augstein, Hermann</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1894 - 1900</i>
<i>Austermann, Willi</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>1959 - 1973</i>
<i>Becker, N.</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1883</i>
<i>Betzgen, Paul</i>	<i>Senatskassierer</i>	<i>1980 - 1989</i>
<i>Böcker, Ernst</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1891 - 1892</i>
<i>Bodenburg, Dieter M.</i>	<i>Platzreservierung</i>	<i>1987 - 1992</i>
<i>Bodenheim, N.</i>	<i>Platzreservierung</i>	<i>1886</i>
<i>Börsch, Ludwig</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1948 - 1958</i>
<i>Brauckmann, Alfons</i>	<i>Ordensmeister</i>	<i>1989 - 1998</i>
<i>Brauckmann, Georg</i>	<i>Kartenverkauf</i>	<i>Seit 1998</i>
<i>Brauckmann, Thomas</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>Seit 1997</i>
<i>Brauckmann, Werner</i>	<i>Ordensmeister</i>	<i>Seit 1998</i>
<i>Braun, Heinz</i>	<i>Literat</i>	<i>1974 - 1979</i>
<i>Braun, Wilfried</i>	<i>Senatsvizepräsident</i>	<i>Seit 1985</i>
<i>Breuer, Jean</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1936</i>
<i>Breuer, Josef</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1934 - 1948</i>
<i>Breuer, Wilhelm Joseph</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1892 - 1896</i>
<i>Brings, Willi</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1983 - 1988</i>
<i>Broichmann, Wilhelm</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1893 - 1901</i>
<i>Buschbell, Hans Werner</i>	<i>Kartenverkauf</i>	<i>1991 - 1999</i>
<i>Colombo, Manfred</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1980 - 2003</i>
<i>Coßmann, Josef</i>	<i>Senatsschriftführer</i>	<i>1953 - 1970</i>
<i>Dameris, Willy</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1910 - 1915</i>
<i>Decker, Michael</i>	<i>Archivar</i>	<i>1966 - 1979</i>
<i>Dederichs, Johann</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1887 - 1906</i>
<i>Dollmann, Ernst-Günter</i>	<i>Senatsschreiber</i>	<i>Seit 1988</i>
<i>Einhaus, Franz</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1958 - 1976</i>
<i>Engels, Hermann</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1890</i>
<i>Erbel, Christoph</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>Seit 2004</i>
<i>Fassbender, Henry</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1880 - 1887</i>
<i>Faust, Joseph</i>	<i>Goldenes Buch</i>	<i>1880 - 1882</i>

<i>Frese, Johann Baptist</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1880 - 1885</i>
<i>Fürth, Philipp</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1907</i>
<i>Gehrke, Rolf-Dieter</i>	<i>Zugmeister</i>	<i>1989 - 1997</i>
<i>Geub, Jacob</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>1890 - 1891</i>
<i>Giebman, Carl</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>1886 - 1894</i>
<i>Gladbach, Ludwig</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1961 - 1973</i>
<i>Großmann, Bert</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1949 - 1958</i>
<i>Großmann, Heinrich</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1932 - 1950</i>
<i>Grossmann, Joseph</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1930 - 1934</i>
<i>Grossmann, Joseph</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1947</i>
<i>Grüßer, Peter Wimar</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1882 - 1915</i>
<i>Grüßer, Willi</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1946 - 1947</i>
<i>Hans, Wilhelm</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>1883 - 1885</i>
<i>Harskamp, Rolf</i>	<i>Senatsschriftführer</i>	<i>1980 - 1988</i>
<i>Heidbüchel, Hans</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1929 - 1936</i>
<i>Heidbüchel, Hans</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1936 - 1945</i>
<i>Hemding, Fritz</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1956 - 1957</i>
<i>Herold, Philipp</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>1929 - 1957</i>
<i>Herold, Willy</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>1949 - 1980</i>
<i>Herwegen, Peter</i>	<i>Senatspräsident</i> <i>Zeichenmeister</i> <i>Gaffelschriever</i>	<i>1931 - 1957</i>
<i>Heß, Friedrich</i>	<i>Justitiar</i> <i>Vizebannerhär</i>	<i>1974 - 1979</i> <i>Seit 1987</i>
<i>Heiger, August</i>	<i>Senatsschriftführer</i> <i>Senatspräsident</i>	<i>ab 1911</i> <i>ab 1922</i>
<i>Holl, Georg</i>	<i>Fan-Artikel</i>	<i>1998 - 2003</i>
<i>Horn, Joseph</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1902 - 1906</i>
<i>Hoster, Maria Heinr.</i>	<i>Gründer der K.N.Z.</i> <i>Bannerhär</i>	<i>1880 - 1888</i>
<i>Jörrissen, Jean</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>1895 - 1900</i>

<i>Kliem, Ernst Georg</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>Seit 1988</i>
<i>Kliem, Fred</i>	<i>Säckelmeister</i>	
	<i>Chef Großer Rates</i>	<i>1980 - 1998</i>
<i>Koll, H.Willi</i>	<i>Zugwart</i>	<i>1970 - 1973</i>
<i>Kops, Heinz</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1961 - 1976</i>
<i>Kops, Jean</i>	<i>Senatsbeisitzer</i>	<i>1908 - 1915</i>
<i>Kops, Kaspar</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>1928 - 1960</i>
<i>Kremer, Otto</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1915 -1934</i>
<i>Krings, Bernard</i>	<i>Literat</i>	<i>1890 - 1929</i>
<i>Krudewig, Hans</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1970</i> <i>1974 - 1987</i>
<i>Kuckelkorn, Leo</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1951 – 1960</i> <i>1966 - 1970</i>
<i>Kuckelkorn, Medard</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1915 - 1937</i>
<i>Kulpmann, Walter</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1932 - 1934</i>
<i>Küpper, Joseph</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1897 - 1915</i>
<i>Küpper, Otto</i>	<i>Medienreferent</i>	<i>Seit 1997</i>
<i>Lannois, Franz</i>	<i>Literat</i>	<i>1946 - 1950</i>
<i>Leonhardt, Willi</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1934 - 1935</i>
<i>Lindemann, Hans</i>	<i>Literat</i>	<i>1961 - 1970</i>
<i>Löhr, Wilhelm</i>	<i>Literat</i>	<i>1885 - 1890</i>
<i>Mangold jr., Gottfried</i>	<i>Literat</i>	<i>1883 - 1885</i>
<i>Martin, Jean</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1880 - 1883</i>
<i>Meyer, Max</i>	<i>Literat</i>	<i>1888 - 1898</i>
<i>Meyer, Richard</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1896 -1900</i>
<i>Mohr, Norbert</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1886 - 1887</i>
<i>Mohr, Norbert</i>	<i>Literat</i>	<i>1915 - 1946</i>
<i>Mohren, Werner</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>1880 - 1883</i>
<i>Monheim, Franz</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1885</i>
<i>Müller-Vollmer, Fritz</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1888 - 1889</i>
<i>Nacken, Winand</i>	<i>Archivar</i>	<i>1980 - 1985</i>

<i>Nelles, Heinrich</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1884</i>
<i>Nonnen, Wilhelm</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>1884 - 1911</i>
<i>Oebel, Josef</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1950 - 1957</i>
<i>Oeben, Joseph</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1884 - 1889</i>
<i>Orthen, Hans</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1974 - 1979</i>
<i>Passavanti, Joseph</i>	<i>Zeichenmeister</i>	<i>1901 - 1915</i>
<i>Pfingsten, Friedel</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1955 - 1958</i> <i>1971, 1982</i>
<i>Pfingsten, Friedhelm</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>Seit 1982</i>
<i>Pinsdorf, Eberhard</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>1914 - 1970</i>
<i>Pohl, Franz</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1947</i>
<i>Pohl, Franz jr.</i>	<i>Kommandant</i>	<i>1952 - 1953</i>
	<i>Schildbrüder</i>	<i>1959 - 1960</i>
<i>Querbach, Philipp</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1928 - 1945</i>
<i>Radermacher, Walter</i>	<i>Archivar</i>	<i>1988 - 1997</i>
<i>Recker, Hein</i>	<i>Saaldekorationen</i>	
	<i>Zeichenmeister</i>	
	<i>Wagenentwürfe</i>	<i>1912 - 1940</i>
<i>Reiff, Joseph</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1889 - 1893</i>
<i>Reuters, Fritz</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>1907 - 1922</i>
<i>Rings, Franz</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>1897 - 1928</i>
<i>Rosenbaum, Hubert</i>	<i>Zeugwart</i>	<i>Seit 1985</i>
<i>Rymus, Josef</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>1947 - 1969</i>
<i>Salz, Paul</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1961 - 1965</i>
<i>Sauset, Jean</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1934 -1950</i>
<i>Schäfer, Hans</i>	<i>Gaffelschriever</i>	
	<i>Literat</i>	<i>Seit 1987</i>
<i>Scheib, Hans</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1977,1983</i>
<i>Schippers, N.</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1883</i>
<i>Schlicker, Klaus</i>	<i>Archivar</i>	<i>1980 - 1998</i>

<i>Schlimbach, Karlheinz</i>	<i>Gaffelschriever Bannerhär</i>	<i>1958 - 1997</i>
<i>Schmitz, Joseph</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1880 - 1882</i>
<i>Schönewald, Ludwig</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1880 - 1882</i>
<i>Schröder, Carl</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1892 - 1895</i>
<i>Schupp, Jakob</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1951 - 1957</i>
<i>Segschneider, Joseph</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1888</i>
<i>Stahl, Adam</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>1884 - 1889</i>
<i>Steffens, Werner</i>	<i>Mitgliederbetreuung</i>	<i>Seit 1993</i>
<i>Stollenwerk, Heinz</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1948</i>
<i>Sturm, Karl</i>	<i>Vizebannerhär Säckelmeister</i>	<i>1966 - 1979</i>
<i>Töller, Reiner</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1980 - 1982</i>
<i>Träm, Otto W.</i>	<i>Senatspräsident Pressewart</i>	<i>1974 - 1986</i>
<i>Trippen, Johann Wilhelm</i>	<i>I. Säckelmeister</i>	<i>1886 - 1891</i>
<i>Trippen, Peter Paul</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1915-1930</i>
<i>Trum, Helmut</i>	<i>Fan-Artikel Archivar</i>	<i>Seit 2004</i>
<i>Voigtländer, Professor Dr. Heinz</i>	<i>Pressewart Chronist</i>	<i>1989 - 1998</i>
<i>Wach, Joseph</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1880 - 1881</i>
<i>Wagner, Eugen</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>1971 - 1987</i>
<i>Wallrath, Hanspeter</i>	<i>Senatspräsident</i>	<i>1951</i>
<i>Wasmuth, Willi</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1958 - 1969</i>
<i>Weber, Ernst</i>	<i>Senatskassierer</i>	<i>Seit 1980</i>
<i>Weber, Jean</i>	<i>Senatspräsident Bannerhär</i>	<i>1880 – 1911 1911 - 1922</i>
<i>Weber, Rolf</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1966 - 1970</i>
<i>Wefels, Wilhelm</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1889</i>

<i>Weiler, Heinz</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1958 - 1984</i>
<i>Wiebel, Clemens</i>	<i>Säckelmeister</i>	<i>1901 - 1926</i>
<i>Wimber, Philipp</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1931 - 1948</i>
<i>Winkel, Theodor</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1880 - 1881</i>
<i>Winter Rudolf,</i>	<i>Senatsschreiber</i>	<i>1928 - 1945</i>
<i>Wossilus, Ingo</i>	<i>Zugmeister</i>	<i>Seit 1997</i>
<i>Zaudig, Georg</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1912 - 1933</i>
<i>Zensen, Jean</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1928 – 1931 1937</i>
<i>Zerres, Micheal</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1882 - 1886</i>
<i>Zeyen, Heinrich</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1891 - 1908</i>
<i>Zeyen, Hugo</i>	<i>Bannerhär</i>	<i>1923 – 1925</i>
<i>Zimmermann, Willy</i>	<i>Gaffelschriever</i>	<i>1915 - 1927</i>
<i>Zorn, Bert</i>	<i>Amtsmeister</i>	<i>1966 – 1970 1977 - 1980</i>

Quellenverzeichnis

*Clemen, Paul: Die Kunstdenkmäler des Kreises Kleve.
Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz. Verlag
L. Schwann. Düsseldorf 1892*

*Chronik der Deutschen, Chronik Verlag in der Harenberg
Kommunikation Medien- und Verlagsgesellschaft, Dortmund 1983*

*Der Große Brockhaus, F.A. Brockhaus
Wiesbaden 1955*

*Dietmar, Carl: Die Chronik Kölns,
Chronik Verlag in der Harenberg, Dortmund 1991*

*Euler-Schmidt, Michael: Kölner Maskenzüge 1823-1914,
Greven Verlag Köln 1991*

*Klersch, Dr. Josef: Die Gründung der Kölner Narren-Zunft.
Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Kölner Narren-Zunft. Köln 1980*

*Klersch, Dr. Josef: Kölner Fastnachtsspiegel,
Verlag J.P.Bachem, Köln 1948*

*Kuhnen, Emil: 100 Jahre Kölner Karneval – Die Wiedergeburt 1925,
Franz Greven Verlag 1926*

*Lupa, Christina: Die Geschichten des fiktiven Autors Antun Meis, erfunden von
Maria Heinrich Hoster – eine Satire auf das Kölner Bürgertum Ende des
19.Jahrhunderts. Hennef 2004*

*Prass, Ilse/Zöller, Klaus: Vom Helden Carneval zum Kölner Dreigestirn: 1823 -
1992, Greven Verlag Köln 1993*

*Schlewing, Siegfried: Der Große Rat.
Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Kölner Narren-Zunft. Köln 1980*

*Siemers, Kurt: Die Gecken von Kleve und ihre närrischen Nachkommen,
Bericht in unbekannter Zeitung 1927*

*Trippen, Peter Paul: Maria Heinrich Hoster, Ein literarisches Denkmal.
Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Kölner Narren-Zunft. Köln 1930*

*Tütebies, Dr. Filius: Der älteste rheinische Narrenorden,
Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ 32. Jahrgang, Heft 2*

Unbekannter Autor: Betrug an der Idee. Unbekannte Zeitung 1967

*Voigtländer, Prof. Dr. Heinz: 5000 Jahre Karneval, Ein Kulturfahrplan des
Kölner Karneval und der Kölner Narren-Zunft.
Unveröffentlicht. Archiv der K.N.Z.*

*Goldenes Buch der Kölner Narren-Zunft. Bd. I (ab dem 1. Weltkrieg nicht mehr
vorhanden).Bd. II von 1894 bis 1930, Bd.III von 1931 bis 1969, Bd.IV von 1970
bis 1984, Bd. V von 1985 bis 2004*

Historisches Archiv der Stadt Köln und Stadtbibliothek Köln

*Sessions-Liederhefte und Jahrbücher der Kölner Narren-Zunft von 1891 – 2004
(z.T. unvollständig)*